

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

**Abonnementpreis** pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen vierfach, 2.10 M., für 2 Monate 1.40 M., für 1 Monat 70 Pf. ausschließlich Bestellgeb.

**Redaktion:** Tauchaer Str. 19/21.  
**Telegramm-Adresse:** Volkszeitung, Leipzig.  
**Telephon** 2721.  
**Sprechstunde:** 6—7 Uhr abends.

**Inserate** werden die gespaltene Zeitzeile oder deren Raum mit 25 Pf., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pf., berechnet. Schwieriger Soz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Ausgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftsstelle 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen

## Tageskalender.

In Leipzig sind einige Fälle von Fleischphosphat zu verzeichnen. (Siehe Leipziger Angelegenheiten.)

Jaurès hat dem Reichskanzler geantwortet. (Siehe Politische Übersicht.)

Der deutsche Dampfer Ritsun ist in Saigon mit Kriegsmunition angehalten worden. (Siehe Krieg in Ostasien.)

Teodosia ist vom Potemkin bombardiert worden. (Siehe Revolution in Russland.)

## Sturm signale.

Leipzig, 8. Juli.

Vor einigen Tagen sprachen wir an dieser Stelle von der Rolle, die dem gegenwärtigen Reichskanzler von seinen Bewunderern aufgedrängt werden sollte, indem sie ihn zu einem heroischen Kraftmenschen nach dem Vorbilde Bismarcks zu machen suchten und ihm entweder nachsagten, daß er mit einem Weltkriege schwanger gehe, oder daß er furchtbare Vernichtungspläne gegen die Sozialdemokratie in seinem Busen wölze. Wir wiesen nach, daß die Diplomatischen Kriege weder erzeugen noch verhindern könne, und wir versprachen noch ausführlicher darauf zurückzukommen, daß es nicht anders um die Kraftmänner stehe, die dem Fürsten Bülow gegen die Sozialdemokratie untersetzt werden.

In der Tat — waren wir von keiner anderen Gefahr bedroht, als eines schönen Tages vom gegenwärtigen Reichskanzler mit einem neuen Sozialistengesetz oder einer ähnlichen Bescherung überrascht zu werden, so brauchten wir uns keine besondere Sorge zu machen. Die Entretung der modernen Arbeiterklasse in irgendwelcher Form liegt so wenig in der Gewalt eines einzelnen Fürsten oder Ministers, wie die Entzündung eines Krieges. Man braucht sich nur zu erinnern, welche Menge günstiger Umstände zusammenstossen müssten, um einem Manne wie Bismarck, der in seiner Art wirklich ein historischer Kraftmensch war, die gewaltsame Enebelung einer verhältnismäßig noch schwachen Arbeiterbewegung zu ermöglichen. Man erkennt dann sofort, wie weit auf diesem heissen Gebiete der Weg vom Wollen bis

zum Vollbringen ist. Alle Versuche ähnlichster Art, wie namentlich bei der Umsturz- und bei der Buchthausvorlage, sind von vornherein läufig gescheitert, und wenn wirklich, wie es scheint, neuerdings eine Annäherung zwischen Bülow und den Junkern stattgefunden hat, zu dem edlen Zwecke, einmal wieder einen Athletenversuch nach dieser Richtung zu machen, so wird ihm kein besseres Schicksal blühen.

Der Grund dieser Ohnmacht liegt darin, daß, wie bei der Entzündung eines Krieges, so auch bei Erlass eines Ausnahmegesetzes gegen das Proletariat, namentlich in Ländern, wo die Arbeiterbewegung eine gewisse Höhe erreicht hat, für die herrschenden Klassen viel zu viel auf dem Spiele steht, als daß sie sich leichtfertig, bloß einem „Genie“ zu Ehren, auf solche Streiche einzulassen könnten und möchten. Gewiß, die „begehrlichen“ und „unzufriedenen“ Arbeiter machen ihnen das Leben sehr sauer, aber die Braven wissen sehr gut, daß sich der Ausbeutungsprozeß noch verhältnismäßig erträglicher für sie vollzieht, wenn „gleiches Recht für alle“ gilt, als wenn die Arbeitersklasse außerhalb des gemeinsamen Rechts gestellt ist. Unter dem Sozialistengesetz kam es bekanntlich binnen weniger Jahre so weit, daß die besitzenden Klassen unter seinem Druck stärker seufzten, als die Arbeiter selbst, die sich ganz bequem darunter eingerichtet hatten. Nicht aus Sympathie mit der Arbeiterklasse, sondern in der instinktiven und instinktiv auch ganz richtigen Empfindung ihres eigenen Interesses, lassen sich die Schlot- und schließlich auch die Landjunker die Reden der Scharfmacher zum einen Ohr hinein- und zum andern Ohr hinausgehen, oder wenn sie einmal auch eine Weile danach hinhören, so scheuen sie im letzten Augenblick doch davor zurück, einen Sprung ins Dunkle zu tun.

Insofern kann es uns recht gleichgültig sein, ob der sogenannte „leitende Staatsmann“ an die Scharfmacher heran- oder von ihnen hinwegsichtigt. Das macht vielleicht für kleine Quälereien, aber für den großen Gang der Dinge nichts aus. Allein damit ist die Frage nicht erschöpft. So gewiß Kriege entstehen können, obgleich Diplomaten sie nicht zu entschaffen vermögen, so gewiß kann es zu gefährlichen Entzündungsversuchen des Proletariats kommen, obgleich der Wille einzelner angeblicher oder wirklicher Kraftmenschen dabei keine nennenswerte Rolle spielt. Es kommt darauf an, ob die Anspannung der Klassengenossen eine Höhe und Schärfe erreicht, die den besitzenden Klassen so unerträg-

lich wird, daß sie doch noch einmal den Sprung ins Dunkle riskieren.

In dieser Beziehung fehlt es der Gegenwart keineswegs an Sturm signalen; sie sind sogar häufiger als je seit dem Falle des Sozialistengesetzes. Der japanisch-russische Krieg und, namentlich die russische Revolution haben den besitzenden Klassen ganz neue Perspektiven eröffnet, von denen man sicher sein kann, daß sie ihnen ein Gegenstand eisriger Studiums sind. Eine ganze Reihe von Schuleinrichtungen, hinter denen sich die Bourgeoisie vollkommen sicher wähnte, haben sich als sehr trügerisch und hinfällig erwiesen; auch der Militarismus und Marinismus, in dessen geprägter Nächte sie so große Anteile ihrer Ausbeutungsrate schüttete, hat längst nicht gehalten, was er zu versprechen schien. Und dabei stehen wir erst am Anfang der russischen russischen Revolution; wächst sie sich zu ihrer vollen Kraft aus, so können die „Kreise von Bildung und Besitz“ von einer unglaublich tolleren Angst gepackt werden, als es erst bei den Attentaten des Jahres 1878, und es gibt keine geschilderte Geburtshilfe von Ausnahmegesetzen, als die zitternde Sorge des Philistiers um Haut und Beutel.

Alles das sind nur Möglichkeiten, aber Möglichkeiten von unglaublich größerem Interesse, als sämtliche Gedanken, Worte und Taten des Fürsten Bülow. Wir tun gut daran, dies zeitig ins Auge zu fassen, auf daß uns der Sturm nicht überrasche. Auch aus diesem Grunde empfiehlt es sich, unsern Witz nicht über die Maßen an den beiläufigen Heldenspieler der politischen Bühne zu üben, sondern Prinzip und Theorie zu pflegen, deren allzu lange Ver nachlässigung sich bitter gerächt hat, als einst der Sturm des Sozialistengesetzes losbrach. Daran ist auf keinen Fall ein Zweifel, daß wir heißen Tagen entgegengehen, denen gewachsen zu sein die praktische Erfahrung der täglichen Arbeit nicht genügt. Diese Tage werden nur dann Tage großer Erfolge sein, wenn sich in ihnen der alte und hente ein wenig verschüttete Ruhm der Partei bewahrt, daß in ihr die Theorie die Praxis durchdringt, wie die Praxis die Theorie.

Unter den schwaltenden Umständen gibt es für die Partei gar nichts praktischeres, als die Theorie zu pflegen; denn wir können in sehr absehbarer Zeit vor praktischen Entscheidungen von der größten Bedeutung stehen, die nur im Lichte der Theorie richtig zu lösen sind.

## Seuilleton.

2)

## Wahrheitssucher.

Roman von Joseph Zaitzow.

Aus dem Böhmischem übertragen von Robert Gaudet.

(Nachdruck verboten.)

III.

Heute also sollte er abreisen. Aber als er schon alles — viel war es nicht — zur Abreise vorbereitet hatte, als die Stunde des Abschieds bereits festgesetzt war, wußte er nicht, was ihm schwerer fiel: Hanusch zu verlassen, oder in Wien zu bleiben. Und obgleich er sich damit den Spotts aussetzte, fing er im Augenblick der Abfahrt am Bahnhof an zu zögern; er wußt der Kasse aus und überlegte von neuem, ob er reisen sollte oder nicht. Und so gedah es, daß er nicht abreiste, so daß die beiden unbekümmter Sachen vom Bahnhof zurückkehrten. Am Nachmittag jedoch erinnerte er sich und rüstete sich tatsächlich nochmals, um von Wien fortzureisen. Hanusch führte ihn in ein kleines, durch Holzwände geteiltes Restaurant, um ihn auf den Weg ein Glas Wein trinken zu lassen und ihm Mut anzusprechen. Und das war wirklich nötig. Kavapil saß im Restaurant traurig, mit trübem, verängstigtem Blick. Traurig blinzelle er nach seinem Mantel, mit dem er sich auf die weite Wanderschaft begeben sollte.

Hanusch beobachtete wohl, was in ihm vorging, aber er faute ihn zu gut, um seiner Schwäche Vorschub zu leisten. „Er soll nur fahren — er soll ruhig nach Prag!“ sagte er sich. Er wußte, daß er wieder ins alte Gleis geraten würde, wenn er ihn länger in Wien zurückhielte. Vielleicht auch entledigte er sich nicht ungerne des zwar lieben, aber trümerhin mit seiner steilen Wangigkeit ihm lästig gewordenen Gefährten. Wie er ihn so anblieb, lächelte er im Geiste über solche Verlegenheit, aber er empfand auch warmes, herzliches Mitgefühl mit seiner Hilflosigkeit. „Du bist mir ein rechter Kerl — ein schöner Ritter, Kavapil!“ dachte er bei sich. Gerne hätte er ihm ein Stück seiner eigenen

Festigkeit mit auf den Weg gegeben und eine Dosis seiner Anschaunungen. Er beschloß, ihn ein wenig auszuschelten, ob es ihm nun schmeckt oder nicht.

„Vadislav,“ begann er münter, sein Gläschen erhebend, „bevor wir uns trennen, noch eine kleine Predigt! Sie tut Dir not. Prost!“

Kavapil erröte. Er ließ seinen Kopf hängen wie ein Hase auf der Flucht.

„Du bist in allen Dingen unentschlossen, schwach, nicht genügend energisch. Es fehlt Dir an Willenskraft. Wie bist Du bisher gelebt? Was war denn dies Leben wert?“ Kavapil blieb ihn fragend an, ob das nur so im Scherz gemeint sei, oder ob eine wirkliche Predigt kommen sollte?

„Bor allem, mein Junge,“ Hanusch runzelte die Stirn, was er immer tat, wenn er ernst zu sprechen begann, „mußt Du umstürzen — und zwar vieles umstürzen! Von Deinen Träumen, von Deinen veralteten Ansichten, von all dem Strom mußt Du Dich losreißen. Sich mal, Vadislav, Du haft einen unglückseligen Fehler, Du verstehst Dich nicht zu assimilieren. Und Assimilation ist das Leben! Von allem Dich losreißen, alles stürzen, worin Du aufgewachsen bist, das ist das erste Gebot. Als wir noch in die Schule gingen, konnten wir es nicht begreifen, daß die Welt bestehen könnte ohne Soldaten, ohne Obrigkeit. Später wirst Du das begreifen lernen. Und willst Du vorwärts, so mußt Du begreifen und ewig stürzen — morgen das, was Du heute aufbaust. Sonst ist's um Dich geschehen!“ Er schwieg und lächelte. Er dachte daran, was er nicht alles schon gestürzt und aufgebaut hatte im Leben und wie gut ihm das bekommen war. „Zit's etwas anders — wie?“ schien sein selbstbewusster Blick zu fragen. „Siehst Du, so sollst Du sein wie ich!“

Kavapil mühte sich zu begreifen. „Zattohl, Du hast Recht, ich will Dir in allem gehorchen — o gewiß, ich will Dich bemühen!“ war in seinem Gesicht zu lesen. „Du wirst doch kein Ikarus sein wollen!“ fuhr Hanusch fort, als er ohne Antwort blieb, und lächelte vor sich hin. „Nur um alles in der Welt keine Flügel, Junge, und nicht aufzfliegen wollen von der Erde zur Sonne, Du fällst und schlägst Dich tot. Wozu denn in die Höhe, gen Himmel, in die Wolken — wozu?“ mahnte er etwas offenk-

tigt. „Unsiger der, der zuerst diese Höhe erdacht und den Himmel erfunden hat. Wozu fliegen? Die Erde, der schwarze Lehm ist unsre Wohnstatt. Und müssen's schon Ideale sein, dann lasst mich sie nahe haben, in nächster Nähe. Warum soll ich sie dort suchen, wohin ich nie im Leben gelangen werde?“ Heute stellte ich Fausta fest, morgen leite ich Gesetze ab. Aber nicht die Gesetze, die Fausta vor allen Dingen sind mein Ideal. Jummer Schrift für Schrift. Kurz: Verne ergo sein! Wird Deine Verträumtheit von Dir und werde trocken und exalt, dann bist Du gereitet. Aber . . . Vadislav!“ rief er plötzlich. Du hörst ja gar nicht zu! Mensch, Du befindest Dich ja wieder in den Wolken . . .“

Kavapil blieb verdutzt auf, er erröte. „Das ist gelungen!“ lachte Hanusch. „Wo von habe ich denn gesprochen? Da haben wir's — Du weißt es nicht. Von Deinen Träumen, von Deiner fruchtlosen Begeisterung habe ich gesprochen.“

Aber wie denn . . . mein Gott, ohne Begeisterung,“ fing Kavapil das leichte Wort auf, mit dem Versuch sich zu erinnern. „Ich habe meine Begeisterung hier verloren, und darum bin ich nun . . .“

„Na, was bist Du nun?“ brachte Kavapil mühsam hervor. „Ernüchtert? Nehmen wir aber an, Du wärest jetzt allen Begeisterung bar und nehmen wir meinetwegen an, auch ich brauche Begeisterung; aber was verstehst Du unter Begeisterung und was verstehe ich darunter? Das ist die Frage,“ Hanusch zuckte die Achseln. „Ja, das ist die Frage.“ Und in diesen Worten verbarg sich der Sinn: Begreift Du denn nicht, welch ein Unterschied besteht zwischen Dir und mir, was für ein Kind Du bist, wohingegen ich . . .?“

„Du verstehst unter Begeisterung,“ fuhr Hanusch fort. „Dir in Nebeln zu verlieren, ich in Tatsachen. Und willst Du Historiker sein, so haft Du mir Tatsachen zu konstatieren und oftmals ungernnehmbare Tatsachen. Aber Dein Standpunkt ist von vornherein verfehlt. Du wähltest Dein Studium aus reinen Gefühlsgründen, interessierst Dich hauptsächlich für böhmische Geschichte und das auch nur, soweit sie ruhmvoll ist. Sobald sie Dir etwas Unschönnes sagt, wendest Du Dich ab. Aber wenn man wissenschaftlich arbeitet will, muß man alle Nebentatsachen beiseite lassen.“

## Die Vorbereitungen für den Parteitag.

Man schreibt uns: Seit einigen Jahren opponiert der Vorwärts gegen die vom Parteivorstand für die Parteitage vorgeschlagenen Tagesordnungen; er wünschte andere Beratungsgegenstände vom Parteitag verhandelt zu sehen und tritt auch dieses Jahr wieder mit dem gleichen Wunsche hervor. Bisher haben diese Wünsche nur geringen Widerhall in unserer Presse, sowie auf den Parteitagen selbst gefunden, und so wird es dem Vorwärts wohl auch diesmal ergehen, denn der von ihm veröffentlichte Wunschzettel begründet eine Aenderung der vorgeschlagenen Tagesordnung nicht.

Ehe wir jedoch hierauf näher eingehen, müssen wir uns gegen die Auffassung des Vorwärts lehren, daß sich „ein grundsätzlicher Fertum in die Parteitage eingeschlichen“ habe, den das Zentralorgan der Partei dahin präzisiert:

„Unsre Parteitage werden vollständig ausgefüllt durch die Erledigung der Verwaltungangelegenheiten und die Beratung über innere Parteifragen. Dagegen ist die politische Stellungnahme der Partei zu den Ereignissen der Zeit durchdrängt worden und geradezu gänzlich entchwunden.“

Die erstbezeichneten Aufgaben der Parteitage, meint der Vorwärts, dürften nicht demnach überwuchern, daß die andere beträchtliche Aufgabe erststellt werde; dann weist er auf den Parteitag in Dresden hin, bedauert „jene Szenen, über deren Weislichkeit und Widerwärtigkeit die Partei sich einig ist“, und betont, diese hätten verhindert oder sehr erheblich zurückgedrängt werden können, wenn der Parteitag von Anfang an sich die richtige Aufgabe gestellt hätte.

Was der Vorwärts als grundsätzlichen Fertum der Parteitage bezeichnet, halten wir für die erste Aufgabe der Parteitage. Solange die inneren Angelegenheiten der Partei nicht geregelt sind, kann keine Ordnung und Disziplin in der Partei herrschen. Selbst auf den Umstand hin, daß die Diskussionen über die Interna der Partei mitunter zu breit und zeitraubend sind, läßt sich eine Einschränkung, die gegen die demokratische Selbstverwaltung verstieß, nicht rechtfertigen. Wenn's dem Parteitag selbst zufiel würde, nichts Erstaunliches mehr aus der Diskussion zu erwarten ist und die etwaigen Monita in der Hauptrede gezogen worden sind, so daß die Aussprache erledigt wirkte, dann macht er schon selbst Schlüß, aus dem Empfinden heraus, daß die Aussprache zur inneren Festsitzung der Partei genügt. Die innere Festigung ist aber die Hauptaufgabe der Partei, ohne deren Erfüllung politische Kundgebungen irgendwelcher Art wenig oder keine Bedeutung hätten; denn die Welt respektiert Entschlüsse nur, wenn diese einen festen Charakter oder eine wohldisziplinierte Organisation als Stützpunkt haben. Mit kurzen Worten, die Partei muß erst in sich gellärt und gefestigt dastehen, ehe sie mit anderen Kundgebungen vor die Welt tritt. Wir halten die Vorgänge auf dem Dresdner Parteitag trotz alles möglichen Beiseils für eine Klärung innerhalb der Partei, die zur Festigung beiträgt, teilen darum also die Auffassung des Vorwärts über den Dresdner Parteitag nicht.

Raubt die Erledigung der inneren Angelegenheiten dem Parteitag soviel Zeit, daß ihm wenig zur Erörterung anderer Angelegenheiten übrig bleibt, dann wollen wir lieber diese Einschränkung in den Kaus nehmen, als die der Vorwärts wünscht. Bekanntlich ist früher schon der Antrag gestellt worden, die Parteitage nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen; er wurde abgelehnt wegen der Wichtigkeit der alljährlichen Erledigung innerer Parteianliegenheiten.

Nun schlägt der Vorwärts eine Aenderung der Auffstellung der Tagesordnung für den Parteitag vor; wir müssen seinen Wunsch hier wörtlich zitieren:

„Es ist ein Nebenstand, daß die Kritik an der Tagesordnung des Parteitags erst eischen kann, wenn sie veröffentlicht ist.

Vaterland, Nation — kurz alles! So verhält sich die Sache, mein Lieber.“

Kavapil sah in sein Glas, daß er unaufhörlich in seinen Zingern drehte. Er gab so manches zu; aber es berührte ihn doch schmerzlich, daß Hanusch jetzt plötzlich, in letzter Stunde noch, von oben herab von dem zu sprechen begann, was ihm das Teuerste war. Über er schwieg, um nicht in den leichten Augenblicken noch sich über eine Sache zu verbreiten, die sie schon öfter auseinander gebracht hatte.

„Ja, diese Deine unglückselige, patriotische Empfindlichkeit!“ rief Hanusch mit den Kopf; er übernahm absichtlich Kavapils Schmerz. „Sich, wohin wäre ich mit Empfindlichkeit gekommen? Empfindlichkeit,“ fligte er selbstbewußt hinzu, „das ist die Wurzel des Bösen, das ist der bekannte böhmische Fehler. Sie richtet Dich zu Grunde — sie richtet jeden zu Grunde.“

„Aber mein Vaterland nicht lieben,“ stöhnte Kavapil, „das kann ich doch nicht, wenn Du auch —“

„Du kannst nicht? — Warum nicht?“ er schlug leicht mit der Hand durch die Luft. „Und ob ich nicht kann, das ist meine Sache.“

Kavapil stieg es heiß in den Kopf: „Alles, nur dies . . .“

„Siehst Du . . . das ist Eure übertriebene Empfindlichkeit!“ rief Hanusch. „Uebrigens Du sollst es ja haben, Dein Vaterland — Mütterchen Prag! Ich schaue Dich ja hin, und dagegen spreche ich auch nicht, nur gegen diese übertriebene Sentimentalität spreche ich. Aber ob ich kann oder nicht, das ist meine Sache. Ich habe Vernunftgründe dafür.“

Und ich will Dir was sagen: ich bin froh, daß ich hierher gegangen bin. Ich gebe zu, auch mich hat es beleidigt, wenn ich die Wiener höttisch über uns sprechen hörte. Heute aber . . . ? Es ist gesund, sich ein wenig herauzureißen aus der Empfindlichkeit. Denn blickt man nicht über die Grenzen hinaus, so sieht man selbst dies elende Vegetieren. Ein kleines Völklein läuft da um eine Grube herum, die es noch vor dem Zusammenbruch zugedekt und mit einer Handvoll Grün geschmückt hat. Aber es muss hinein fallen — es muß fallen. Wohin sollte es auch, wohin könnte es dringen in dem Strom der entfesselten Weltkonkurrenz? Sieht's nicht aus wie das Spiel kleiner Kinder? Große Dinge sind im Anzuge; wer Augen hat, sieht und ahnt. Es wird anschwollen von unten oder viel-

leicht auch von oben! Niemand kann es ahnen. Erstünde bloß ein Mann wie Rousseau vor hundert Jahren! Wer entzündete damals das Stroh? Und wenn heute ein ähnlicher Geist erschien, er würde einen neuen Funken werfen in das Bündel, das bereit liegt — alles würde aufblaziken, und eine neue Welt erstünde. Da, es wird vielleicht nicht lange mehr dauern, und ganz Europa wird sich zu einem Riesenstaat vereinigen. Was für eine Stelle soll da unsere jämmerliche kleine Nation einnehmen? Darauf möchte ich Deine Antwort hören, Ladislav.“

Hanusch verhunnte. Kavapil zarter Vorwurf hatte eine winde Stelle in ihm getroffen. „Hast Du etwas einzuhören?“ fragte jetzt sein Blick, der auf des Freundes Gesicht hasten geblieben war, das Verwirrung, Unsicherheit und Verlegenheit widerspiegeln.

Kavapil seufzte. Nun konnte er nicht mehr artig schweigen. Auch er mußte sich aussprechen. Das Gespräch verlor ganz den scherhaften Ton.

### IV.

„Bedenke doch, Peter,“ sagt Kavapil, seinen scheinenden Blick erhebend und ängstlich den Eindruck seiner Worte auf Hanuschs Antlitz versetzend, „bedenke doch, daß ich verzweifeln müßte, wenn ich jetzt von hier fortginge. Warum sollte ich dann noch auf der Welt sein wollen? Es wäre ja gar nicht wahr zu leben. Lebe ich, so muß ich doch für jeden anderen oder für etwas leben, das mein Leben wert ist — für etwas Höheres, für ein wahrhaftes Ideal und nicht für Fakta.“

Hanusch lachte laut auf. Kavapil errötete. Ein schmerzlicher Zug streifte seine Lippen; die letzten Worte waren schon beinahe daran haften geblieben.

„Nun, weiter — nur zu,“ forderte Hanusch auf, „auf daß wir uns klar werden!“

„Warum lachst Du mich denn aus?“ fragte Kavapil traurig, schmerzlich. „Immer lachst Du mich aus. Kaum fange ich an zu sprechen, so —“

„Darf ich denn nicht mehr lachen?“ wehrte sich Hanusch. Aber er stützte und hatte begriffen.

Kavapil schlug inzwischen die Augen nieder und fügte mehr für sich und mit einer Betonung hinzu, in der ein aufgespannter, überzeugender Seufzer lag: „Du weißt nicht, wie so etwas schmerzt.“

„Wie — was schmerzt?“

viele Kampfmittel darstellt, die gelegentlich, ganz spontan, ohne daß es verhindert werden könnte, die Öffentlichkeit überraschen. Daß hierbei die Völkerentümlichkeiten und die politische Lage der europäischen Staaten zur Erörterung auf dem Parteitag gelangen wird, steht für uns außer Frage. Insofern können wir also die Vergangenheit des Vorwärts, daß Sozialreform und Weltpolitik bei den Beratungen des Jenaer Parteitags zu kurz kommen könnten, nicht teilen. Dafür sorgen schon die neuesten großen Katastrophen auf dem Welttheater, und was bis zum Jenaer Parteitag noch geschieht, wollen wir abwarten. Ist's nötig, wird dann der Parteitag allem Erforderlichen entsprechen.“

**Nachricht der Redaktion.** Wir folgen den vorstehenden Ausführungen eines alten und erfahrenen Parteipraktikers noch die tatsächliche Mitteilung hinzu, daß inzwischen auch drei Redakteure des Vorwärts, die Gessner, Cuno, Stöbel und Zohn, die verfehlten Ausführungen des von ihnen mitredigierten Zentralorgans über die Tagesordnung des Parteitags gründlich widerlegt haben. Leider fehlt uns der Raum, ihre trefflichen Darlegungen wiederzugeben; im Wesen der Sache decken sie sich mit dem, was wir in dem vorstehenden Artikel und unserm neulichen Zeiter ausführlich haben.

## Die Revolution in Russland.

Berlangte Unmöglichkeiten.

Die Revolution des russischen Schwarze-Meer-Geschwaders wird nun von der bürgerlichen Presse als solche anerkannt und sie redet nicht mehr von einer bloßen Meuterei. Das der Potemkin die Situation im Schwarzen Meer beherrscht, ist unbestritten. Ihnen haben sich noch andre russische Schiffe angeschlossen, so daß von einem Ergebnis oder in den Grund gehobt werden des Potemkin vorläufig nicht mehr die Rede ist. Nur die offiziellen Kreise der russischen Regierung tun noch so, als ob dem Kommandanten der Schwarze-Meer-Flotte nur der Auftrag gegeben zu werden braucht, er solle die „Meuterei“ tot oder lebend zur Strecke bringen, und dann geschehe es. Wie sich in den Köpfen die Zustände spiegeln, zeigen diese Depeschen:

Petersburg, 8. Juli. In hiesigen militärischen Kreisen ist man nicht sehr erfreut von dem mativen, kraftlosen Vorgehen des Admirals Krieger bei der Verfolgung des Meuterkreuzers. Es benutzt nur das rücksichtslose Vorgehen eines einzigen Torpedobootes, um die Rebellen zu vernichten. Der dabei in Verzug kommende Verlust des kostspieligen Panzerschiffes dürfte nicht berücksichtigt werden. Wie es scheint, wird der höchste Offizier der Schwarze-Meer-Flotte, Admiral Tschukin, der jetzt Sevastopol eingetroffen ist, den Meutern energisch (?) entgegen gehen. Von informierter Seite wird berichtet, daß die „Meuterei“ auf dem Potemkin von langer Hand vorbereitet war. Sevastopol ist der Sitz des silberbürtigen Revolutionskomitees, das vor anderthalb Jahren schon unter Pekhtse aufgehoben und nach Sibirien verbannt wurde. Unter dem Regime Sevastopol, Mirsky erfolgte die Rückkehr des Komitees und der erneute Beginn seiner Tätigkeit. Es kam so weit, daß Fälle, wo Marineoffiziere den Mannschaften revolutionäre Schriften vorlasen, nicht zu den Seltenheiten gehörten. So kam es, daß auf dem Potemkin zwei Mechaniker und ein Techniker waren, die sämtlich unter polizeilicher Aufsicht standen, und diese regen Verlehr mit dem Revolutionskomitee unterhalten konnten, dessen Mitglieder sie nichts häufig auf das Schiff ließen. Bei der gegenwärtigen „Meuterei“ waren mehrere Mitglieder des Revolutionskomitees auf dem Schiffe anwesend, ebenso auf dem Potemkin und einem dritten Kreuzer. Auf dem Potemkin ist seit gestern Uneinigkeit unter den Meutern ausgebrochen. Neben das ratselhafte Verhalten des Admirals Krieger hält sich der Marinestab in das gewohnte Schweigen.

Der blonde Zar.

Petersburg, 8. Juli. Wie es heißt, hat der Zar dem Admiral Krieger brieflich seine Missbilligung über sein Verhalten gegenüber den „Meutern“ ausgesprochen.

Odessa bombardiert.

London, 7. Juli. Aus Odessa wird gemeldet, daß der Potemkin während der Nacht die Stadt Odessa kräftig bombardiert hat. Der größere Teil der Stadt soll in Flammen stehen.

Ein solches Lächeln. Du meinst es vielleicht nicht so, aber auf mich wirkt Dein Lächeln stets wie ein kaltes Stirzbild. Und Du lachst so oft. Du hast Dir's schon angewöhnt — wenigstens mir gegenüber. Er machte sich Lust, trotzdem er Hanuschs Antwort fürchtete. Aber ehe der noch antworten konnte, war es ihm, als ob eine Schranke gefallen wäre, die sie zeitweise getrennt hatte. Er blickte heimlich zu Hanusch hinüber.

Der war ernst geworden. Er hatte einen Blick in sein Inneres geworfen und wußte, was dieser Vorwurf bedeutete. „Vist Du aber ein Kind?“ sagte er mit von Liebe durchsetzter Stimme, so daß Kavapil in denselben Augenblick heiter wurde. „Nun, was wolltest Du also sagen?“ fügte er dann hinzu.

„Was ich sagen wollte?“ wiederholte Kavapil, freudig und vertraulich, „dah ich mir nicht helfen kann, dah ich in keinem Ding anders sein kann, als ich bin.“

Es entstand eine Pause, die beiden blickten einander fest in die Augen.

„Ich weiß, Peter,“ fuhr Kavapil fort, „dah Du alles besser verstehst als ich, aber nicht einmal Dich kann ich mir ohne wirkliche Ideale vorstellen. Denke doch zurück, was uns am Gymnasium verband, für was auch Du entbrannte, was uns so glücklich machte. Wir sind ja nicht bloß Körper und Staub, wir haben ja Seele. Und die Seele kann auch ohne Flügel zur Höhe aufsteigen. Du behauptest, der wäre ein Unseliger, der zuerst diese Höhe erdaht, den Himmel erfunden hat. Aber es ist nicht so. Unglücklich wären wir, fürchtbar unglücklich, wenn es keine Höhe gäbe und keine Ideale in der Höhe. So aber mag ich mit meinem Körper an die Erde gefesselt sein, elend leben und elendes Leben um mich sehen, ich habe etwas, wohin ich mich flüchten kann, hinauf in andere Sphären, wo ich mir eine Welt herzaubern kann, wie sie das Herz ersehnt. Sieh, Peter.“

„Fügt er immer fort, es hat ja ein jeder im Leben Momente, wo ihn alles verläßt, wo er nahe daran ist zu verzweifeln. Und in einem solchen Moment kniest Du irgendwo nieder, vielleicht auf der Stufe irgend eines Altars, bedeckt die Augen mit den Händen, macht die Seele los von den Gedanken und entweicht, entfließt in die beschwichtigende Höhe. Dort ist noch etwas, wofür Du leben kannst. Und sieh, so wie ich hier beinahe mein Ziel verloren habe —“

**Nr. 155**

Die Soldaten der Garnison in Feodosia ergreifen die Gelegenheit, um zu plündern. (?)

Dem Potemkin angeschlossen.

**London**, 7. Juli. Aus Odessa wird gemeldet, daß noch ein Torpedoboot bei Hafen von Sewastopol verlassen hat, um sich den Russischen anzuschließen.

In die Luft gesprengt?

Das Reutersche Bureau meldet aus Odessa von heute mitternacht: „Es verlautet, daß der Potemkin in der Nähe von Feodosia in die Luft gesprengt sei.“ Eine anderweitige Bestätigung der Nachricht ist noch nicht eingegangen, vielmehr liegt aus Feodosia eine von heute datierte Meldung vor, wonach der Panzer Potemkin ein englisches Kühlschiff hat auslaufen lassen und dann selbst in See gegangen ist. Die Stadt sei ruhig. Nicht ausgeschlossen ist übrigens, daß dieser Vorgang sich bereits gestern abgespielt hat und daß der Potemkin auf hoher See mit dem Übungsgeschwader zusammengelöscht ist.

Potemkin hat eine Rundgebung erlassen.

**Wien**, 8. Juli. Aus Bukarest wird gemeldet: Außer der bereits bekannt geworbenen Note an die europäischen Mächte hat die Mannschaft des Potemkin eine Rundgebung an die ganze zivilierte Welt gerichtet, in der es heißt: Unsre Devise ist: Tod oder Freiheit für das russische Volk. Wir wollen Frieden für Russland, Einstellung des Blutvergleichs in der Mauschkurei und die sofortige Einberufung der Volksvertretung auf Grund des allgemeinen Stimmbuchs. Für diese Forderungen werden wir bis zum Sieg über Untergang kämpfen.

Auf der Suche nach dem Potemkin.

**Feodosia**, 7. Juli. Der auf der Verfolgung des Potemkin befindliche Torpedobootszerstörer Smeljki lief heute hier ein, um Stoffen überzunehmen und dann die Verfolgung des Potemkin wieder fortzusetzen. Seine Besatzung besteht nur aus Offizieren; das Boot hat Befehl, den Potemkin entweder zur Uebergabe zu veranlassen oder ihn in die Luft zu sprengen.

**Odessa**, 8. Juli. Der Geschwaderhaupt der Schwarze Meer-Geschwader hat dem Generalgouverneur von Odessa telegraphiert, daß Geschwader habe Befehl erhalten, das Panzerschiff Potemkin aufzusuchen und gefangen zu nehmen oder zu vernichten. Eine aus Sewastopol eingegangene Depesche meldet, daß das gesamte Geschwader von dort ausgetauscht ist. Das ist ein Befehl, der leichter gegeben als ausgeführt ist.

Neue Erhebungen russischer Kriegsschiffe.

**Manila**, 7. Juli. Es heißt, daß die Matrosen der hier internierten russischen Kriegsschiffe Aurora, Oleg und Schmetschug starke Misstrauens- und Sympathie mit den Fliegerern vom Schwarzen Meer an den Tag legen. Auf das Gerücht, daß sie einen Mordanschlag auf die Offiziere planten, hat sich der Küstenpanzer Monachos in die unmittelbare Nähe der russischen Schiffe gelegt.

Ausweisungen.

**Odessa**, 8. Juli. Die Polizei hat zahlreiche Personen, die liberaler Ideen verdächtig sind, ausgewiesen, darunter angesehene Bürger, Professoren, Stadtverordnete und Rechtsanwälte. Denselben wurde der Aufenthalt in sämtlichen höheren Städten Russlands verboten.

Bücherhensch Strolche an der Arbeit.

**Budapest**, 8. Juli. Der Spezialkorrespondent des Budapest-Hirlap in Odessa telegraphiert seinem Blatte: Montag nach wurden im hiesigen Polizeigefängnis über 100 Personen ohne Urteilsspruch hingerichtet. Der Stadthauptmann Neibhardt, von dem Korrespondenten hierüber befragt, erklärte, daß kein Urteilspruch erfolgt sei und die Hinrichtungen die Folge eines Missverständnisses waren. Mumific.

Begegebene Verbrechen der Kosaken.

**Tschernigow**, 6. Juli. Die Stadtvertretung hat dem Minister des Innern Mitteilung über schwere Vergangen gemacht, die Kosaken und Polizei sich der Bevölkerung gegenüber haben zu schulden kommen lassen, und den Gouverneur gebeten, die Kosaken abzuberufen. Die Vertreter der Stadt hatten sich zur Bildung einer Bürgerwehr bereit erklärt; als sie den Sitzungsraum verliehen, griffen Kosaken sie an und verwundeten von ihnen sowie aus dem Publikum mehrere Personen. Die Kosaken versammelten sich sodann auf Anregung der Polizei vor dem Stadthause und luden ihre Karabiner, um auf die Menge zu feuern. Nur dank dem Einschreiten des Bürgermeisters bei dem Polizeimeister konnte Blutvergießen verhindert werden.

## Der Krieg in Ostasien.

Deutsche „Neutralität“.

**Saigon**, 7. Juli. Der deutsche Dampfer Bismarck, welcher in der letzten Woche auf dem Saigonfluss ankam, deklarierte eine Ladung Waren; doch als ein Beamter der Marinebehörden ihn untersuchte, entdeckte er Kriegsmunition, namentlich Geschosse, welche unter Mehl und Konserben verborgen waren. Der Gouverneur benachrichtigte den deutschen Konsul, daß der Bismarck

hätte ich nicht die Hoffnung, sähe ich nicht den blauen Himmel, der sich über unserer Heimat wölbt, ich müßte verzweifeln. Und ich will für die Heimat leben. Lächle nicht, daß die Heimat mir ein Abstraktum ist, wie Du zu sagen pflegst.

Kavapis Wangen glühten. Er hatte geendet und eiligt in seiner Verwirrung das Gläschen geleert, das vor ihm stand.

„Brimborium!“ brummte Hanisch, Kavapis in unendliche Verlegenheit bringend. „Brimborium! Du bist ja noch immer der alte Gymnast — und da willst Du nicht die Wissenschaft studieren? Und ich sollte ebenso sein? Ich sollte ebenfalls in unstoffliche Regionen fliegen, in überirdische Sphären — dem Lichte, der Sonne entgegen — zum hohen Himmelsgewölbe? Wozu, Ladislav, wozu? Sind wir doch, Du wie ich, Ladislav, wir alle, alle nichts als irdische Tiere mit einem wenig Verstand im Kopf, der kaum zwei Spann vor sich sieht. Wohin damit, Ladislav? Wohin treibt es Dich? Denke daran, daß ich Dir's noch heute, knapp vor Deiner Abreise ans Herz gelegt habe. Und nun wollen wir aufbrechen und gehen.“

Kavapis fand keine Worte, um zu antworten. Aus seinen Augen schaute unentschlossen, ängstlich die Bitte: „Halte mich, führe mich; nur weiß ich tatsächlich nicht, wohin!“ Hölzern erhob er sich, nachdem Hanisch aufgestanden war, zähle und nahm mit zitternder Hand seinen Mantel. Verwirrt blickte er sich noch einmal um. Hanisch öffnete die Tür, und beide traten hinaus in das betäubende Treiben der Straßen Wiens.

(Fortsetzung folgt.)

ebenso wie der englische Dampfer Carlisle behandelt und gemäß der ministeriellen Anordnungen unter Aufsicht der Marinebehörden zurückgehalten werden würde.

## Soziale Rundschau.

Soziales.

**Essen**, 6. Juli. Bei der gestrigen Gewerbege richtswahl siegte die Liste der christlichen Arbeiter mit geringer Mehrheit gegen die sozialdemokratische.

ks. Die Verberlichkeit der Innungsschiedsgerichte. In Köln hatte die Bäckerzunft die Errichtung eines eigenen Innungsschiedsgerichts beantragt. Das Gewerbege richt äußert sich in seinem darüber erzielten Gutachten dahin: Wenn das Innungsschiedsgericht genehmigt würde, könnten andre Innungen ebenfalls mit einem solchen Antrage kommen. Auch spreche gegen die Errichtung, daß der Gesellenausschuß sich einstimmig gegen den Plan ausgesprochen habe. Es bedürfe keiner weiteren Ausführungen darüber, daß Innungsschiedsgerichte gegenüber den Gewerbege richten einen ungemeinen Rückhalt beende.

Es empfehle sich nicht, an Orten, wo ein allen gerechten Anforderungen genügendes Gewerbege richt besteht, dieses für einen Teil der Gewerbetreibenden und ihre Gesellen durch ein unvollkommenes Schiedsgericht zu ersetzen. Dies würde auch eine bedauerliche Rechtsungleichheit in der nämlichen Stadt zur Folge haben. Gründe habe die Innung für ihren Entschluß nicht angegeben. Daß die gewerbege richtliche Rechtsprechung dem einen oder andern Beteiligten etwa unangemessen sei (hier trifft dies Gutachten den Nagel auf den Kopf), könne kein Grund sein; das Innungsschiedsgericht könne doch auch nur nach Recht und Gesetz urteilen. — Der Bezirksausschuß versagte darauf die Genehmigung des Schiedsgerichts.

## Gewerkschaftsbewegung.

**Achtung, Isolierer!** Die Sperrre über die Firma Friedrich Wilhelm Krause hier, Moltkestraße 82, dauert fort, da sich der Unternehmer absolut auf seine Verhandlungen einläßt. Alle Anfragen sind an Robert Brinck, Plauwitz, Elisabeth-Allee 58, zu richten.

Eine Lohnbewegung wird von den Berliner Rollschuhern, Fahrleitern und Budenarbeitern aller Speditionsbetriebe verhindert. Nachdem es den Bau- und Arbeitskutschern, den Müll- und Wehltüschen in diesem Frühjahr gelungen ist, ihre Löhne und Arbeitsbedingungen zu verbessern, wollen auch die schlecht bezahlten Arbeiter der eingangs erwähnten Betriebe einen Vorstoß zur Verbesserung ihrer Lage machen. Am schlechtesten gestellt sind die Angestellten der Berliner Paketfahrgesellschaft. Diese Firma zahlt 80 Pf. Anfangslohn und nach neunjähriger Tätigkeit 95 Pf. pro Monat; die Paketfuscher und Schaffner erhalten noch weniger, dabei beträgt die Arbeitszeit täglich 10 Stunden. Nach berührten Mustern sind alle diese Arbeiter auf Trinkgelder seitens des Publikums angewiesen. Eine Versammlung aller Speditionsarbeiter wird am morgigen Sonntag über weitere Schritte beschluß fassen.

Eine allgemeine Aussperrung im Berliner Kürschnergewerbe dürfte am heutigen Abend zur Tatsache werden. Wie wir gestern mitteilten, sollen am heutigen Sonnabend die Arbeiter und Arbeiterinnen derjenigen Firmen, die sich immer noch nicht zur Anerkennung der von der Arbeiterorganisation aufgestellten Forderungen bequemen wollen, ihre Arbeitsverhältnisse kündigen und, wo dies verlangt wird, die Arbeit sofort niederlegen. Ausgenommen von diesem Beschlusse sollten die Detailgeschäfte sein. Daraufhin hat der Arbeitgeberverband im Berliner Kürschnergewerbe den Beschluß gefasst, die Kündigung bzw. Arbeitsniederlegung der Arbeiter und Arbeiterinnen mit einer allgemeinen Aussperrung aller eingesetzten Arbeitern zu beantworten. Es sind hohe konventionalstrafen gegen disziplinierende Angehörige des Arbeitgeberverbandes festgesetzt und es dürfen auch keine Hausindustriellen beschäftigt werden, die die Arbeitserfordernisse bewilligen oder organisieren Arbeiter beschäftigen. Es dürfte also ein ernster Kämpf im Berliner Kürschnergewerbe entbrennen, der es vor allem notwendig macht, daß jeder Zugang nach Berlin und Vororte streng vermieden wird.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

**o. Auf Scherls Bahnen.** Die von Heinrich und Willi Braun herausgegebene Neue Gesellschaft brachte in ihrer Mainummer (Nr. 5) eine Jugenderinnerung von dem provencalischen Dichter Mistral, „der Abiturient von Nimes“, mit folgender Bemerkung:

„Frederic Mistral, der große provencalische Dichter, der im vorigen Jahr durch den Nobelpreis ausgezeichnet wurde und trotz seiner 75 Jahre in voller geistiger Kraft wirkt, hat uns die Jugenderinnerung als einen Maientrunk an die deutschen Arbeiter gesandt. Die Red.

(Der Sperrdruck ist von uns.)

Darüber berichtet nun in der Täglichen Rundschau vom 19. Juni in einem Artikel: Bei Frederic Mistral Dr. Georg Wegener folgendes:

„Im Anschluß hieran legte er mir einen Brief aus Deutschland vor, den er soeben von der Schriftleitung einer neugegründeten Wochenzeitung mit der Bitte erhalten hatte, für das Eröffnungsblatt einen Artikel beizusteuern. „Was meinen Sie,“ sagte er, „daß ich da tun soll?“ — Ich legte ihm auf diese Frage hin offen dar, daß die Herausgeber mit wohlbekannte sozialdemokratische Führer seien. Er dachte eine Weile nach, dann verteilten sich die humoristischen Fältchen um seine strahlenden Augen noch mehr, und er sagte schmunzelnd: „Wissen Sie, was ich tun werde? Ich werde Ihnen etwas schreiben, was ganz das Gegenteil von sozialistischen Bestrebungen predigt, von dem Wert der Zufriedenheit spricht und für patriarchalische Beziehungen schwärmt, die Bauern ermahnt, auf ihrer Scholle zu bleiben usw.“

Dazu bemerkte Braun in Nr. 18 der Neuen Gesellschaft: „Ob Herr Dr. Wegener, der den Inhalt des ihm vorgelegten Briefes unzutreffend bezeichnet, die Neuherierung Mistral's richtig wiedergibt, sei dahingestellt. Der Sachverhalt ist, daß Mistral uns zwei Beiträge geschickt hat, von denen der eine, ein Stück seiner Selbstbiographie, unter dem Titel: Der Abiturient von Nimes, eine Jugenderinnerung, in Nr. 5 dieser Wochenzeitung erschienen ist. Den zweiten Beitrag: La chanson du paysan haben wir bei aller Ehreerachtung vor dem großen Künstler nicht veröffentlicht, sondern abgelehnt. (!!) Wenn bei der Einsendung des Gedichts Ironie mitgespielt — das sympathische Begleitschreiben und andre Zuschriften Mistral's an uns sprechen dagegen —, so ist jedenfalls die Redaktion der Neuen Gesellschaft von der Ironie nicht getroffen worden.“ (!!!)

Dem Titel des von der Neuen Gesellschaft abgelehnten Gedichts (Das Sieb des Landmanns) zufolge, scheint Dr. Wegener Mistral's Neuherierung richtig wiedergegeben zu haben. Das zeigt den Dichter charaktervoller als die Herausgeber der Neuen Gesellschaft. Die Tatsache, daß man einen berühmten bürgerlichen Dichter mit einen Beitrag angibt, was ihm indirekt verhöhnt

wird und den Lesern noch weismacht, der „große Dichter“ habe den „deutschen Arbeitern“ einen „Maientrunk“ gesandt, ist doch geradezu blamabel. Wie wäre es mit „Genosse Mistral“? Ein ernsthaft sozialdemokratisches Blatt würde schon aus Sauberkeitsgefühl auf derartigen Scherzen verzichten.

**Sommerschule.** Morgen Sonntag findet hier das Jahrestreffen des Laudaer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt, das mit einer Nachversammlung in dem der Partei zu Verfügung stehenden versteigerten Alten Gasthof verbunden ist. Bei der Nachversammlung hat auch der hiesige Männergesangverein seine Mitwirkung zugesagt, der fast nur aus Arbeitern besteht, die auch zum Teil gewerkschaftlich organisiert sind. Man darf gespannt sein, wie stark sich die singenden Arbeiter an dieser Veranstaltung beteiligen. Mehrere Sänger.

## Von Nah und Fern.

Unfall.

**Paris**, 6. Juli. Als in Châlons-sur-Marne das lebenslange Luftschiff Lebaudet mit Hilfe von Soldaten, die zu diesem Zweck in die Kugel gestiegen waren, fest gemacht wurde, brach ein Unwetter los. Der Ballon zerbrach die Tonne und scheiterete an Bäumen, wobei er vollständig aufgerissen wurde. Die in Unordnung gebrachte Maschinerie wurde mit den Soldaten zu Boden geschleudert, doch erlitten diese nur Quetschungen.

40 Vergleute verschüttet.

**Brüssel**, 8. Juli. Auf der Kohlengruben Gedenkfeier bei Andenken ist durch schlagende Weiter ein Gesteinstryk erfolgt, durch den 40 Vergleute verschüttet wurden. 11 Vergleute sind tot, 12 verletzt, 1 wird vermisst.

Unfälle durch Wirbelwind.

**Thorn**, 7. Juli. Auf dem Gute Treuhäusen (Kreis Briesen) ist gestern, wie die Thorner Presse meldet, ein Wirbelwind den Stall niederr, wobei drei Arbeiter getötet und zwei andre Lebensgefährlich verletzt wurden.

Furchtbare Unwetter.

**Breslau**, 8. Juli. Der Jahrmarkt in Breslau ist von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht worden. Die Gelte, Buden und das Hippodrom wurden gänzlich demoliert.

**London**, 7. Juli. Ein Wirbelsturm von ungeheurer Kraft risste sehr groben Schaden in der Grafschaft Montague, im Staate Legas, an. Sechzig Personen wurden getötet und viele hundert verwundet. Die diesjährigen Ernten wurden vernichtet. Nach dem Sturm litten die Einwohner unter außergewöhnlicher Kälte.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

**Wien**, 7. Juli. Aus Lemberg wird hierher gemeldet: Zugfolge der großen Un Sicherheit in Russland nimmt die Massenflucht von dort täglich größere Dimensionen an. Aus den angrenzenden Gouvernements drängen sich täglich bis 15 000 Reisende, die, wenn Raum in den Bügen nach Österreich mangelt, auch nach Ungarn und Rumänien fahren.

## Quittung.

Für die Opfer der russischen Revolution

gingen bei uns ein:  
Großherzoglich, daß 1. sozialdemokratische Gemeinderatsmitglied 8.—  
Parteigenossen Alt-Leipzig, Süden . . . . . 5.—

Summa 8.—

Expedition der Leipziger Volkszeitung.

## Auskunfts im Rechtsfragen.

**R. 55.** Der unheilige Vater hat nach dem neuen Recht für den gesamten Unterhalt des Kindes aufzukommen.

**R. 100 R. 1.** Eine solche Bestrafung kann erfolgen. 2. Diese Sachen würden Eigentum der Frau sein. 3. Ja. 4. Ob eine bestimmte Tatsache Cheheldeungsgrund ist, läßt sich erst sagen, wenn man sie kennt. 5. Auf Charakterbeurteilung nach Handschriften lassen wir uns nicht ein.

**Vollmarsdorf 185.** Die Steuern müssen Sie zahlen. Im übrigen ist es doch sehr einfach, sich mit Ihrer Schwester auszutauschen, da nach Ihrer Angabe Einnahmen und Ausgaben des Hauses geteilt werden.

## Filialen der Leipziger Volkszeitung.

Leipzig: Herr Ufer, Albertstraße 12.

Herr H. Vorles, Markthallenstraße 12, pt.

Frau H. Dingeldein, Markt 10.

L.-Anger: Herr G. Schirmer, Breitenaudorfer Str. 25, pt.

Herr H. Stach, Citostraße 12.

L.-Connewitz: Herr A. Prior, Süddardisstraße 10, Hof pt.

L.-Gutkirsch: Restaurant zum Brauof, Görlitzer Straße.

L.-Kohlisch: Restaurant Mönchhof, Obere Georgstraße.

L.-Kleinmachnow: Herr M. Georgi, Plagwitzer Straße 65.

Herr Karl Peter, Diekauerstraße 6.

Leubsd

# Achtung! Achtung! Holzarbeiter.

Laut Beschluss der Versammlungen vom 26. und 31. Mai ist der

## Arbeitsnachweis der Unternehmer in der Pachthofstraße 5 gesperrt!

Nicht nur alles Umschauen, sondern auch Nachfragen auf Zeitungsinserate und auf Unternehmer-Mitteilungen hin ist verboten.

Näheres im Verbandsbureau, Windmühlenstr. 9/11.

# Deutscher Buchbinder-Verband

Geschäftsstelle: Leipzig-Reudnitz, Grenzstr. 24, I.

Bureauzeit:  
Vorm. 10-1 Uhr  
Nachm. 5-8 Uhr

Arbeitsnachweis:  
Vorm. 10-11 Uhr  
Sonnabend „ 6-8 Uhr

Bibliothek:  
Mittwoch abend 7-8 Uhr  
Sonnabend „ 6-8 Uhr

## Glaser-Unterstützungskasse in Krankheits- u. Sterbefällen f. Leipzig u. Umg.

Sonnabend, den 15. Juli, abends 9 Uhr

## General-Versammlung

in den Rosensäulen, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht und Bericht der Revisoren. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Entgegennahme etwaiger Anträge.

Zu spät erscheinende Mitglieder zahlen 25,-, fehlende 50,- Strafe. D. 23

# Volkshaus

Früher Tivoli  
Zehner Straße

Leipzig

Früher Tivoli  
Zehner Straße

Telephon 3170.

heute Sonnabend, den 8. Juli  
Sommerfest der Stukkateure.

Freitag, den 14. Juli, abends

Grosses Garten-Konzert  
veranstaltet vom  
Musikhaus Union.

Jeden Sonntag, vormittags von 11-1 Uhr  
Frühshoppen - Konzert  
im Garten.

Entree frei.

Von 4 Uhr nachmittags an

Frei-Konzert im Garten  
und im Saale

Grosses Ball-Fest.

Entree 20 Pf.

Empfehlen unsere freundlichen und geräumigen  
Lokalitäten zur Ablösung von Versammlungen  
und Feierlichkeiten aller Art.

Reichhaltige Küche. Mittags- u. Abendkarte.

Jeden Tag Spezialgerichte  
zu niedrigen Preisen.

Vorzügliche Getränke.

Voranzeige: Sonnabend, den 15. Juli 1905  
Sommerfest der Steinsetzer.

## Etablissement Vereinshallen, Kreuzstr. 14

früher Thüringer Dorfsmiede.

Neue Bewirtschaftung!

Noch nie dagewesen Morgen Sonntag Noch nie dagewesen

## Großes Rosenfest, verbunden mit Gr. Elite-Ball.

Achtung! Grosse Überraschungen! Achtung!

Aufgang 4 Uhr.

Aufgang 4 Uhr.

Hierzu lädt ergebnis ein

Otto Jahn u. Frau.

Sonntags jeden Sonntag von 4 Uhr ab Grosser Elite-Ball. [18102]

Auf, Freunde, zu Kemmes Fritzen!

## Kulmbacher Bierstube u. Garten-Restaurant

Thomas- kirchhof 16 Zum Thomashof Thomas- kirchhof 16.

Täglich: Frei-Konzert des 1. Leipziger Instrumental- und Solisten-Ensembles.

Ausbau des hoch Kulmbacher a. b. Unionbrauerei, Hof. Nadeberger Pilzner u. echt Lichtenhainer der Kommandeur-Brandis. Täglich Spezialgerichte.

## Lindenstr. Schillergarten, Lindenau

Lindenstr. 8.

Während des Sommers jeden Sonntag von nachm. 4 bis 11 Uhr

## Große humoristische Konzerte u. Vorträge

im überbauten Konzert-Garten.

für einmaliges Entree, von 4 bis 11 Uhr gültig, 30 Pf. [11708] Grunberg.

Elektrische  
bis an die Tür.  
Teleph. 5999.

# Gasthof Neustadt

Morgen Sonntag, den 9. Juli 1905

Grosses Konzert der altrenommierten

## Krystallpalast-Sänger

Neueste Darbietungen.

Bei schönem Wetter im Garten.

Nachdem Grosser Ball.

Anerkannt vorzügliche Musik. Neueste Tänze.

M einen verehrten Gästen, Freunden und Söhnen, sowie einem verehrten Publikum Leipzigs bringe ich hierdurch höflich zur Kenntnis, daß bei mir von jetzt ab jeden Freitag Konzert und Ball in solennelster Weise stattfindet. Werde bemüht sein, einem mich beeindruckenden Publikum stets das Neueste und Beste auf dem Gebiete Konzert und Ball entgegen zu bringen. Hochachtend B. Stohn.

# „Reichsverweser“ L.-Kleinzschocher.

Schönster, schattiger, staubfreier Garten. Angenehmer Familienaufenthalt.

Sonnabend, den 9. Juli, von 1/4 Uhr an:

## Garten-Freie-Konzert. Hierauf: Elite-Ball.

Mittwoch, den 12. Juli, abends 8 Uhr.

Grosses humor. Konzert der Bennewitz-Sänger. Ball bis 1 Uhr

[18187] Ergebnet Karl Reihe.



Brillen, Stemmern  
für jede Nase passend  
**Spezialität**  
nach ärztlicher Vorschrift  
mit La Rathenower Gläser  
von 1 Mk. an  
Barometer, Thermometer  
Operngläser u. Reisszeuge  
in allen Preislagen  
empfiehlt  
**Wilh. Mützlitz**  
Optiker  
Kolonnenstr. 32, a. Westpl.

# Felsenkeller

„„„ L.-Plagwitz.

## Morgen Sonntag Konzert und Ball.

Donnerstag, den 13. Juli  
Konzert der Krystallpalast-Sänger und Ball.

[18125] Ergebnet Wilhelm Canitz.

# Eutritzsch Gosenschlösschen.

Montag, den 10. Juli 1905

## Bennewitz-Sänger.

Direktion: Raimund Bennewitz, genannt „Der Urkomische“.

Nachdem Elite-Ball.

Anfang 8 1/4 Uhr. [18171] Sänger- und Vorzugskarten gültig.

# Salon Germania

Gr. Garten-Freikonzert  
Sonntag Groß. Ballfest.  
v. 4 Uhr an H. Nagel.

# Baumsdorf, Alter Gasthof.

Morgen Sonntag

Großer Ball verb. Sommerfest des Naturheilvereins Baumsdorf.

Kinderbelustigungen.

Tanz frei.

Freunde und Söhne des Vereins werden hierzu eingeladen.

[18107] Großer prächtigster schattiger Garten und Regelsbahn.

Küche und Keller wie bekannt. Achtungsvoll Jakob Deuerlein.

# Neue Bewirtschaftung!

## Restaurant „Alt-Leipzig“

### 16 Reichsstrasse 16.

Hierdurch gestalte ich mir, meiner werten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich das vorgenannte historische Hotel mit dem heutigen Tage übernommen habe.

Ich werde es mir angelegen sein lassen, durch vorsügliche Bewirtung und aufmerksame Bedienung mir das Vertrauen und Wohlwollen meiner Gäste zu erwerben und bitte höflich, mich in meinem neuen Unternehmen durch zahlreichen Besuch unterstützen zu wollen.

Zum Ausklang gelangen die beliebten Nieded-Biere, ff. Böger, Pilzener und Lichtenhainer, sowie ebt Kulmbacher. Außerdem macht auf meine stets reichhaltige Speisen- resp. Stammliste noch besonders aufmerksam.

Heute zur Eröffnung, Unterhaltungs-Frei-Konzert  
der renommierten Kapelle „Fidèle Sechs“ in Orig.-Kostümen.

Dir.: Paul Schlag. Hochachtungsvoll Adolf Müller.

Morgen Sonntag, von früh 11 Uhr ab Frühshoppen-Konzert.

# Alter Gasthof, Gautzsch.

Inhaber: E. Köder.

## Sonntag Konzert u. grosse Ballmusik.

Schöner Garten mit Kolonnaden. Für gute Speisen und Getränke ist immer gesorgt. Ausflüglern bestens empfohlen. Es lädt ergebnist ein. H. Ob.

# Parkschlößchen, Brandis.

Montag, den 10. Juli, abends 8 1/4 Uhr [18118]

Auftreten der beliebten Leipziger Kristallpalast-Sänger.

# Karl Ottos Café

im Konsum Plagwitz, Ecke Zschochersche u. Amalienstr., Kaffee, Tee, Schokolade, Seltzerwasser 10, Champagner-Weine 15.

# 1. Beilage zu Nr. 155 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 8. Juli 1905.

## Politische Übersicht.

Jaurès an den Fürsten Bülow.

Auf den höflichen Umschlag des Reichskanzlers, der ihm das Sprechen in der Berliner Versammlung verbietet, antwortet Jaurès in der Humanitas:

Die diplomatische Mitteilung, durch die der deutsche Reichskanzler die Berliner Versammlung verbietet, gehört zu den entschiedensten Zeugnissen für das Wachstum des Sozialismus, für die erstaunende Kraft seiner nationalen und internationalen Rolle. Je mehr der deutsche Kanzler, in höflichen Formen, den Takt und den nachvollen Geist des französischen Sozialismus anerkennt, der das Wort ergreifen sollte, umso mehr lässt er die Unruhe durchdringen, die vor dem Sozialismus selbst bietenden Regierungen ergreift, die sich für die stärksten halten und sich so nennen. Es handelt sich doch nicht um einen besonderen und unmittelbaren Angriff auf die Einrichtungen des deutschen Reichs, sondern um eine Verstärkung des Friedens, der alle Einrichtungen der Regierung bekräftigte.

Aber weil diese Verstärkung des Friedens aus dem sozialistischen Gedanken hervorging, erschien sie unerträglich. Die Kühnheit des Sozialismus, der bis dahin die innere Politik der verschiedenen Völker kritisiert hatte und nunmehr unternahm, eine friedliche Diplomatie der Völker der kapitalistischen oder feudalen Diplomatie entgegenstellte, konnte nicht verzeihen werden. Daher das Verbot der Versammlung.

Aber dies Verbot selbst beweist die Kraft der proletarischen Internationale, deren Handeln man nur noch einen Augenblick durch Gewaltschläge aufhalten kann.

Auch die Bemerkungen der deutschen Regierung seit einigen Tagen waren bezeichnend. Ihr Schwanken spiegelte sich in den Schwankungen eines Teils der Presse. Die engeren Konservativen und die reaktionären Hanauer bestanden auf dem Verbot der Versammlung, zwischentreten jedoch fragten sie sich, ob sie dadurch nicht ihre Schwäche eingesehen würden. Endlich siegte der reaktionäre Instinkt.

Aber was werden unsre Reaktionäre zu der Art sagen, wie der Reichskanzler die deutschen Sozialisten behandelt? Die französische Reaktion stellt uns diese deutschen Sozialisten unauslöschlich als Blüster von Weisheit und Patriotismus entgegen. Und jetzt denunziert sie der Reichskanzler in einer diplomatischen Mitteilung der ganzen Welt als die Feinde ihres Vaterlandes; er bestätigt, dass sie, von mir gedeckt, die nationalen Interessen kompromittieren wollten. Zu solchen Maßlosigkeiten lassen sich die Regierungen hinreißen, die sich der notwendigen sozialen Entwicklung versagen. Aus Hof gegen den Sozialismus benutzten sie die große produktive Klasse, das ungeheure Proletariat der Arbeit, das die Kraft und auch das Glück der modernen Nationen ist, als eine verräderliche Klasse. Wird dieser nationale Bann, den die Kaiserliche Regierung gegen die ganze deutsche Arbeiterklasse schlägt, das Ansehen des Reiches in Deutschland und in der Welt wachsen lassen?

Es wäre das gefährlichste Unternehmen, wenn es nicht das hoffnungloseste wäre, die heutige so bewegte Welt der Freiheitskraft zu brauchen, die das internationale Proletariat enthält. Diese Freiheitskraft wird wirken, trotz aller behördlichen Verbote. Die Einflusslosigkeit, womit das deutsche und das französische Proletariat die Berliner Versammlung billigte, war ein ausgezeichnetes Zeichen. Diese Verbindung der Geister und der Willen bleibt, trotz aller jüdischen Vorwürfe und der Kanzler. Nicht nur die Proletarier, sondern alle Menschen, die nach internationalem Frieden verlangen, werden streng über die Regierungen urteilen, die die Kundgebungen gegen den Krieg unterdrückten. Der europäische Sozialismus, der so die einzige ausdauernde und tatkräftige Friedenspartei ist, wird Millionen neuer Anhänger gewinnen.

Und nun — brauchen wir zu sagen, daß dieser Zwischenfall in nichts den Gedanken ändert, den wir oft über die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland ausgesprochen haben? Wenn wir seit vielen Jahren verlangt haben, daß zwischen beiden Ländern zuerst eine nachgiebige Annäherung, dann ein fester und dauerhafter Friede eintrete, so haben wir nicht eine Minute unterstellt, daß sich die Reichsregierung mit der Demokratie und dem Sozialismus verbünden würde. Aber wir wußten und wir sagten, daß der Einlang Frankreichs und Deutschlands für den Frieden der Welt notwendig sei und daß sich nur im Frieden die Demokratie und das Proletariat entwickeln würden. Das ist heute, wie gestern, unsere tiefe Überzeugung; das ist die Richtigkeit unserer Politik.

Nicht als Bürger von Frankreich, als Sozialist, als Kampfgefährde werde ich durch den Reichskanzler von den deutschen Volksversammlungen ferngehalten. Dieser Zwischenfall kann in nichts, selbst wenn die Berlin, die er beträfe, wichtiger wäre, als ich es bin, das Werk der Einigung gefährden, das sich zwischen den beiden Ländern vollzieht, ein Werk, an dem die Sozialisten bis zum Ende mitarbeiten werden, unbedingt um alle reaktionären Eliten. Der internationale Sozialismus kennt keinen ländlichen Gross; er ist sicher seines Wertes und der Zukunft.

Sicherlich kennt der internationale Sozialismus keinen ländlichen Gross, aber er kennt derbe Fünftel für Venie, die mit läppischen Schmeicheleien für die eine und mit läppischen Schimpfsprüchen auf die andre seiner Parteien Unfrieden in seinen Schoss stützen möchten. Da Genosse Jaurès in diesem Hause das Unglück hatte, der Geschmeichelter zu sein, so hätte vielleicht ein etwas frischerer Wind durch seine Antwort wehen können. Jedoch spricht sie das Notwendige mit einem Takt und einer Würde aus, die durchaus anzuerkennen sind.

Im übrigen wird der Streich des deutschen Reichskanzlers — von einigen Reaktionärsblättern abgesehen, die gewohnheitsmäßig, bebend vor Entzücken, in die Knie sinken, wenn sie den Schatten eines Polizeilinnspeck am Horizont auftauchen sehen — in der europäischen Presse aller Länder und Parteien als eine Niederschämtheit verhöhnt. Die deutschen Patrioten können wieder einmal stolz sein ihren genialen Staatsmann. Die Berliner Genossen aber werden ihm morgen zu dem Tanz ausspielen, den das Flüslein wagen will.

## Deutsches Reich.

Nochmals die Kosten des Plötzenseeprozesses.

In der Darmstädter Arbeiterzeitung lesen wir:

Zu der Neuerung des Vorwärts, es sei unwohl, daß er die Kosten für die Angeklagten Schnell und Abrend mit übernommen habe, nimmt nun das Deutschenbüro Hirsch nochmals das Wort und sagt, der Parteivorstand trage die Kosten. Wenn der Parteivorstand barüber beim Parteivorstand erkundigen wolle, werbe er die Bestätigung der Mitteilung erhalten. Das kann ja gar nicht möglich sein, wir können an die Richtigkeit der Mitteilung nicht glauben. Der Parteivorstand wird auch wohl nicht zögern, die Sache richtig zu stellen.

Wenn es ein Trost ist, im Unglück Genossen zu haben, so kostet uns diese Polizei unser Darmstädter Bruderblatt sehr. Wir ersehen daran, daß die Darmstädter Genossen von "tieferer Sachkenntnis" noch weniger "geträumt" sind, als wir. Die Sache ist die, daß jeder der Angeklagten nach § 498 der Strafprozeßordnung für die gesamten Kosten haftbar ist. Wir wissen nun nicht, ob der preußische Justizfistus die für ihn vermutlich ganz unprofitable Grausamkeit haben wird, bei den armen Schurken Schnell und Ahrend erst anzuslopfen;

will er darauf verzichten oder kommt er bei ihnen nicht zu seinem Rechte, so hindert ihn nichts, die gesamten Prozeßkosten aus der Parteikasse herauszunehmen. Seine frühen Bedenken dagegen, daß Geldstrafen und Prozeßkosten angeklagter Parteidarbäuerle aus Parteimittel gedeckt werden, wird er in diesem letzten Falle wohl mit antilem Heroldismus zu bändigen wissen.

Die Nachricht des Deutschenbüro Hirsch, daß der Parteivorstand die Kosten des Plötzenseeprozesses trage, ist offenbar irrig. Auch liegt kein Anlaß vor, an der Richtigkeit des Deutschenbüros zu zweifeln, das der Vorwärts in dem Sinne erließ, daß seine Redaktion die Prozeßkosten für Schnell und Ahrend nicht mit übernommen hätte. Das hat sie in der Tat nicht getan. Sie hat in dem Plötzenseeprozess nur einen Vergleich abgeschlossen, der es in das Welleben des preußischen Justizfistus stellt, die gesamten Kosten des Prozesses aus der Parteikasse zu holen.

Berlin, 8. Juli. Im Statistischen Amt des Reiches fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. van der Voort am 5. Juli die seite Sitzung des Beirats für Arbeitsverhältnisse vor der Sommerpause statt. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete der Bericht des Ausschusses über die Ergebnisse der Kontoreherhebung und die Beschlußfassung über ihre weitere Behandlung. Es fanden im wesentlichen die Vorschläge des Ausschusses Annahme, wonach eine geplante Regelung auf der Grundlage der Festsetzung einer Mindestarbeitszeit empfohlen werden soll.

Der Beirat beschäftigte sich ferner mit der Feststellung des Grundplanes für eine Erhebung über die Arbeitszeit in Plätt- und Waschanstalten. Die Erhebung soll durch eine schriftliche Umfrage eingeleitet werden, auf Grund eines Fragebogens, in welchem nach der Arbeitszeit in der zweiten Oktoberwoche 1905 gefragt wird.

Bezüglich der Erhebung über die Bohnbücher in der Kleider- und Wäschekonfektion wurde beschlossen, eine Ver- vollständigung der bisherigen Ergebnisse durch die mündliche Befremdung weiterer Auskunftspersonen herbeizuführen. —

Das Statistische Amt hat auf Grund des Bollartiss vom 25. Dezember 1902 den Entwurf eines statistischen Warenverzeichnisses für die Zeit vom 1. März 1906 ab ausgearbeitet, der neben den Bundesregierungen zur Begutachtung zugegangen ist. Der Entwurf schließt sich der Nummernfolge des Bollartiss an. Die Bollartissnummern werden zugleich die statistischen Nummern bilden. Soweit Unterabteilungen erforderlich sind, ist für sie innerhalb der betreffenden Tarifstelle die Buchstabenfolge gewählt worden. Der Entwurf umfasst mit diesen Unterabteilungen rund 1900 Nummern gegen 1200 Nummern des bisherigen statistischen Warenverzeichnisses. In seiner äußeren Einrichtung schließt er sich an das zurzeit gültige statistische Warenverzeichnis an. —

Der Staatsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betreffend die Abänderung des allgemeinen Vergesetzes vom 24. Juni 1865/92.

Die Reichstagssitzwahl im zweiten badischen Wahlkreis Donaueschingen endete mit einem Sieg des Zentrum. Nach bisheriger Feststellung erhielten: Zentrum (Zentrum) 10 891, Oberstaatsrat Nebmann (nationalliberal) 3438 und Schuhmacher Grahl (Soz.) 866 Stimmen. Der Zentrumslandidat ist somit gewählt.

Weitere Todesmärsche der deutschen Soldaten. Wie die Elbinger Zeitung berichtet, fielen bei der Feldübung eines Reserveregiments 25 Mann auf dem Marsch um; davon war einer sofort tot, zwei wurden irreparabel, und einige liegen schwerkrank daneben. Nach der Danziger Zeitung sind zwei Danzigerwähler kurz nach der Rückkehr von der Übung gestorben. Daß die Todesmärsche im Interesse der Ausbildung der Soldaten und der Sicherheit des Reiches liegen, wird nun auch von einigen bürgerlichen Blättern bestritten. Freilich geschieht dies nur unter dem Eindruck dieser Todesfälle. Wenn die Plakatoren und Schindereien im Reichstage zur Sprache gebracht werden, drückt das ganze Herz der bürgerlichen Presse von sozialdemokratischen Übertriebungen.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft — ein Kadaver. Eine niedliche Stilmixtur leistet sich die Koloniale Zeitschrift:

Die diesjährige Tagung der Kolonialgesellschaft in Essen ist nicht besser verlaufen, wie so viele andere vorher, trotzdem das Jahr 1904 wirklich so etwas wie einen Markttag in der deutschen Kolonialpolitik bedeutet. Innerhalb der Gesellschaft ist es wegen der Landfrage in Deutsch-Südwestafrika zu einer ziemlich erregten Auseinandersetzung gekommen, die aber keine Folge haben wird, weil eben keines der Mitglieder der Deutschen Kolonialgesellschaft offen den Mut besitzt, sich von einer Vereinigung loszusagen, die in ihrer Breitmaßigkeit nur noch mit Palastmitteln zu arbeiten versteht. Es erübrigts sich daher, in eine Besprechung der Verhandlungen auf der Tagung einzutreten; Kadaver verschwinden besser von der Oberfläche.

Die Herren von der Deutschen Kolonialgesellschaft haben bei ihren kapitalistischen Unternehmungen ihre Rechnung nicht gefunden und sind sich nun darüber in die Haare geraten. Damit kompromittieren sie aber nur die famose deutsche Kolonialpolitik, für die die Koloniale Zeitschrift eintritt, weshalb diese sich über die Kolonialgesellschaft in so liebenswürdiger Weise ausläßt. Was uns natürlich ziemlichen Spaß macht!

Ein ordentlicher Dämpfer soll den aussperrungswütigen Unternehmern in Essen von der dortigen Stadtverwaltung aufgesetzt werden. Die Unternehmer von Rheinisch-Westfalen haben vor einigen Tagen beschlossen, auch in den Städten die Bauarbeiter auszusperrn, in denen Tarifverträge bestehen. Dieser Beschluss wird nun in die Tat umgesetzt und die Herren Unternehmer in Essen geben dem Bürgermeister von ihrer beabsichtigten Aussperrung Kenntnis. Nun bestehen aber gerade in Essen Tarifverträge, die unter besonderer Hilfe des Bürgermeisters zustande gekommen sind und jetzt von den Unternehmern ohne jeden Grund, rein nur aus Willkür, gebrochen und die Arbeiter auf Pflichterwerb geworfen werden sollen. Das ging selbst dem Bürgermeister über die Kieschnur und er erklärte den Herren, er werde dann sämtliche städtischen Arbeiten sofort in städtischer Regie auf Kosten der Unternehmer fertigstellen lassen und die Mehrkosten einsparen. Ferner werde er beim Stadtverordnetenkollegium die Bewilligung von 20 000 Mk. zur Unterstützung der im Kampfe gegen die kontraktbrüderlichen Unternehmer (das ist der wörtliche Ausdruck des Oberbürgermeisters) brotlos geworbenen Arbeiter beantragen. Der Antrag wird schon die nächste Stadtverordnetensitzung beschäftigen.

Das ist doch von jeher so gewesen, daß nur die Arbeiter zur Einhaltung der Verträge verpflichtet sind, während für die Unternehmer so viel Ausnahmevereinbarungen existieren, daß sie sich ihren Pflichten immer entziehen können. Woher kommen denn die vielen Aussperrungen? Der größte Teil daher, daß die Arbeiter auf Einhaltung der von den Unternehmern eingegangenen Verträge dringen und die Unternehmer solches Verlangen mit ihrer wirtschaftlichen Übermacht durch Aussperrung der Arbeiter beantworten.

Ks. Fromme Schafe und ihre Hirten. In Köln fand dieser Tage die fünfte Generalversammlung der gesetzlichen Präsidialen der katholischen Jugendvereinigungen Deutschlands statt. Man unterhielt sich auch darüber, ob es gut sei, die jungen Leute auf die christlichen Gewerkschaften aufmerksam zu machen. Doch traten geteilte Ansichten auf. Domvikar Rüping aus Münster erklärte, von der Teilnahme der katholischen Mitglieder an den Festen der christlichen Gewerkschaften fürchtet er Schaden für das Seelenheil, weil sie dort mit evangelischen Familien zusammenkommen. Er halte deshalb "seine Leute" dem Familienvorstand in den Gewerkschaften zurück. Auch in Münster wird's noch Tag werden.

Großes Defizit. Die Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Central-Darlehenskasse für Deutschland (Maißlisen-Verband) in Nürnberg genehmigte nach lebhafter Diskussion den Abshluß für 1904, unter Annahme eines Antrages, welcher die Verbandsleitung beauftragt, Maßnahmen zu treffen, wodurch die durch Nichtzahlung einer Dividende bei vielen Vereinen eintretende Schädigung möglichst ausgeglichen werde. — Wir geben der Verbandsleitung den Rat, sich vertrauensvoll an die Finanzminister der Einzelstaaten zu wenden. Die agrarischen Genossenschaften finden doch bei den Bundesregierungen trocken ihrer Defizitwirtschaft die wärmste Sympathie.

te. Ein Hoch auf den revolutionären Sozialismus, das bei Vorsitzende einer Maßtierversammlung in Berlin am Schlusse des Herbstes ausgebracht hatte, bewirkt daß Berliner Schöffengericht als großer Unfug und verurteilte den Attentäter zu dreißig Mark Geldstrafe. Die Verurteilung war nur dadurch möglich geworden, daß ein Kriminalbeamter in Privatkleidung sich Eingang in die Versammlung verschafft hatte, obgleich nur Mitglieder des Fachvereins der Berliner Musikkünstlermacher geladen waren und auch strenge Kontrolle durch Vorzeigen des Mitgliedsbuches geübt wurde. Trotzdem gelang dem Beamten der Eintritt und er nahm vorschriftsmäßig an dem revolutionären Hochfest teil. Der Staatsanwalt hatte fünfzig Mark Geldstrafe beantragt und begründete dies in schneidiger Weise so: Wenn jetzt, wo in Russland die Revolution ihr Haupt erhoben habe, in einer öffentlichen Versammlung die Revolution verherrlicht werde, dann müsse der preußische Staat zeigen, daß er noch die Macht habe, den Umsturzbemühen entgegenzutreten. Den Sozialismus in seinem Lauf hält aber auch der schneidigste Berliner Staatsanwalt nicht auf.

z. Der Wahlrechtsraub in Hamburg bringt die Wehrer in Bewegung. Natürlich erklärte sich der Vorstand der Gesellschaft der Freunde bürgerlicher Schul- und Erziehungswesens gegen die Wahlrechtsverschlechterung. Darauf kam eine Gegenklärung einer Anzahl Lehrer, mit einigen hundert Unterschriften versehen, die die Vorstandserklärung als nicht im Namen der Gesellschaft erlassen bezeichnet. Die Angelegenheit ist nun in einer Versammlung zur Sprache, in der dem Vorstand vorgeworfen wurde, er habe sein Mandat verletzt. Der Vorsitzende erklärte im Namen des Vorstands, daß er bedauere, daß die Erklärung innerhalb und außerhalb der Lehrerkunft falsch aufgefahrt sei. Soweit sie auf das Schulwesen Bezug habe, sei nur die von uns geforderte Einheitsschule gemeint, und auf diese allein begiebt sich der Soz.: „Doch von den jetzt regierenden Kreisen eine durchgreifende Förderung unserer Volksschule nicht zu erwarten ist, daß lehre die Erfahrung vieler Jahrzehnte.“ Nach einer stürmischen Debatte legte der Gesamtvorstand sein Amt nieder, wird aber noch bis zur ordnungsmäßigen Neuwahl seine laufenden Geschäfte weiter führen.

Alte politische Nachrichten. Der französische Minister des Innern und der Minister des Kultus werden dem Präfekten Loubet ein Dekret zur Unterzeichnung vorlegen, betreffs Schließung von über 100 longiganistischen Lehrinstituten.

## Österreich-Ungarn.

Die Errichtung einer neuen Reichsfakultät beschlossen.

Wien, 7. Juli. Der Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses hat die Regierungsvorlage, betreff. die Errichtung einer italienischen Reichsfakultät in Novoërobo angenommen, den Antrag Malstatt, die Fakultät in Triest zu errichten, aber abgelehnt. Der Ausschuss beschloß, den § 5 der Regierungsvorlage zu streichen, wonach mit der Errichtung einer eigenen italienischen Fakultät die zurzeit bestehenden Studien- und Prüfungseinrichtungen in Graz und Innsbruck für die Studenten italienischer Nationalität außer Wirkung treten sollen.

## Frankreich.

Marokkofrage. — Hebung des gesunkenen Unterseeboot. — Staatl. Unterstützung.

Paris, 7. Juli. In dem heute im Elysée abgehaltenen Ministerrat machte Ministerpräsident Rouvier eine Erklärung über den Stand der Verhandlungen mit Deutschland bezüglich Marokko. Er äußerte, alles berechte zu der Hoffnung, daß ein endgültiges Übereinkommen in kurzer Frist zustande kommen werde. Marineminister Thomson legte eine Depeche des Marineministers in Viziria von heute früh 9 Uhr vor, welche besagt, man habe eine dritte und vierte Hebelette unter das gesunkene Unterseeboot gesetzt, aber es sei seit noch nicht gelungen, es zu heben; die eingeschlossenen Mannschaften antworteten morgens auf die Signale der Taucher.

Die Deputierten der Departements Alouette und Arbois brachten in der Kammer einen Antrag ein, dem Ackerbauminister einen Kredit von 1½ Millionen Franc zu bewilligen, um den Opfern des vor einigen Tagen über diese Gegend niedergeschlagenen Wirbelsturmes Hilfe zu leisten. Der dort vom Sturm in Feldern und Gärten auf einer Strecke von 24 Kilometern angerichtete Schaden wird auf etwa 10 Millionen Franc angegeben.

## Großbritannien.

Eine erhabte Schlacht. — Rassierung des neuen Armeegewehrs.

London, 7. Juli. Während einer gestern abgehaltenen Geländeübung bei Aldershot erhielt Kavallerie den Befehl zur Attacke auf Garden zu Fuß. Die Attacke wurde zu weit durchgeführt, die Dragoner ließen mit ihren Säbeln auf die Garden ein, einige feuerten auch ihre Gewehre aus nächster Nähe ab. Eine Anzahl Gardisten wurde verwundet.

Großes Aufsehen erregt die plötzliche Rassierung des neuen Armeegewehrs mit verkürztem Lauf, von dem ca. 80 000 bereits nach Indien verschiffen sind. Die Rassierung erfolgte auf dem Druck der öffentlichen Meinung hin und weil eine hochstehende Person den unzweckdienlichen Wunsch ausdrückte, Waffenbestellungen von Fabrikanten und Militärs und nicht von internationalisierten Armeelieferanten zu beeinflussen.

**Schweden.**

Ein neuer Pump.

**Stockholm, 7. Juli.** Um die Ausbezahlung der Beträge bestreiten zu können, die vom vorigen Reichstag zur Ausbezahlung durch das Reichsschuldenamt angewiesen worden sind, hat dieses Abmachungen mit der Aktiengesellschaft Stockholm Handelsbank über die Aufnahme einer interimsistischen Anleihe im Betrage von 25 Millionen Kronen getroffen. Die Anleihe wird gegen Schatzmeisterwechsel aufgenommen, die ein Jahr laufen und teils in Pfund Sterling, teils in Frank ausgestellt sind.

**Sächsische Angelegenheiten.****Zur Lehrerbeoldungsfrage.**

Durch die vom sächsischen Kultusminister einer Lehrerbewilligung gegenüber abgegebene Erklärung, daß eine Aufbewahrung der Minimalgehälter der Lehrerschaft in der bevorstehenden Gesetzgebungperiode des Landtags der schlechten wirtschaftlichen Lage wegen nicht erfolgen könne, sind die Lehrer wieder einmal um eine Hoffnung ärmer geworden. Sie hatten ganz bestimmt darauf gerechnet, daß das vor sieben Jahren (12. Juni 1898) zustande gekommene leichte Gehaltsgesetz, nachdem bereits im Jahre 1900 vom Sächsischen Lehrerverein vergeblich um Gehalts erhöhung petitioniert worden war, einer Nachprüfung und Neugestaltung unterzogen werden würde. Nun sollen sie noch ein paar weitere Jahre Geduld haben, denn erst in den folgenden Landtagssession ist, wie der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins wissen will, „im Vertrauen auf die Staatsregierung eine durchgreifende Erhöhung der Minimalgehälter zu erwarten“. Mit dieser trübslichen Versprechung haben die Lehrer vorläufig wenigstens wieder einen Hoffnungsbrocken erhalten, an dem sie sich in Demut und Geduld erlassen können, bis es der hohen Regierung und dem Geldabsparlament über Jahr und Tag gefallen wird, durch eine unter dem üblichen Feilschen, Knaufern und Erwählen erfolgende Gehaltsgesetzgebung von ein paar hundert Märchen die wirtschaftliche Lage der „Kulturpioniere“, wie sich die Lehrer so gern nennen und nennen hören, um ein Gerünges erträglicher zu machen.

Die Lehrer haben ein größeres Wohlwollen und eine entsagendommendere Behandlung verdient. Sie sind treueste und zuverlässigste Stühlen von Thron und Altar, sie fürchten Gott, achten die von Gott eingesetzte Obrigkeit, sie erziehen die Jugend zu Gottesfurcht und Respekt vor der Autorität, wirken unermüdlich im Interesse des Besitzes und der privilegierten Stände, und wenn es zu politischen Wahlen geht, stehen sie mit in der vordersten Reihe der Kämpfer gegen die rote Sozialdemokratie. Welch herliche Tugenden also weist diese Schultruppe der kapitalistischen Gesellschaft auf! Aber auch — wie schlecht werden diese Tugenden von Staat und Gesellschaft gewürdigt und bezahlt.

Wär erkennt die Lehrerschaft, wie ein Chemnitzer Lehrer in der Sächsischen Schulzeitung schreibt, „gerne, freudig und mit grohem Dank und Leidenschaft nur der Form nach“ an, daß von der Staatsregierung, den Ständen und zahlreichen Gemeinden „alles“ für die Besserstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Lehrerschaft getan worden ist, aber es reicht immer noch nicht aus, und „selbst bei Zugrundelezung bestehender Ansprüche an die Lebenshaltung“ ist bei den durch das leichte Gehaltsgesetz gesicherten Gehaltsfächern ein Auskommen unmöglich. Mit 1200 Ml. nicht freier Wohnung bzw. Wohnungsgeld fängt ein ständiger Lehrer, der Minimalehalt bei 1000 Ml., an, und nach 80 Jahren bringt er es im 66. Lebensjahr auf das Höchstgehalt von 2100 Ml. oder, wenn ihn das Geschick an eine Schule von 40 oder weniger Kindern verschlagen hat, auf 1800 Ml. im Jahre oder 160 Ml. im Monat. Höhere Anfangsgehälte als Sachsen gewähren Württemberg, Baden, Gotha und Coburg (in Städten), höhere Höchstgehalte zahlen Württemberg, Hessen, Altenburg, Anhalt, Braunschweig, Meiningen, Gotha, Baden, Waldeck, Schwarzburg-Sondershausen; die Allergazlagensumme wird in kürzeren Zeiträumen gewährt in Preußen, Württemberg, Hessen, Anhalt, Braunschweig, Baden, Altenburg, beiden Neuz., Elsaß-Lothringen und Waldeck, in höheren Einzelposten in Gotha, Weimar, Schwarzburg-Sondershausen u. a. Der Volkschullehrer Sachsen sieht also mit seinen Minimalgehältsfächern (die Lehrer an Schulen mit 40 und weniger Kindern, die ein niedrigeres Gehalt beziehen, sind ausgeschlossen) bis mit dem 10. Amtsjahr an 8. Stelle, bis mit dem 15. an 4., bis mit dem 20. an 5., bis mit dem 25. an 8., bis mit dem 30. 35. und 40. Amtsjahr an 9. Stelle unter den Volkschullehrern von 20 deutschen Bundesstaaten. Es hat ein Lehrer nach 40 Amtsjahren insgesamt (außer Wohnung) an Gehalt bezogen: In Sachsen 84 700 Ml., Preußen 54 180, Bayern 62 100, Württemberg 68 750, Weimar 68 750, Hessen 74 850, Baden 67 100, Altenburg 68 770, Anhalt 84 000 (mit Wohnung), Braunschweig 78 200, Meiningen 63 800, Gotha 67 600, Coburg 60 600, Neuz. L. 65 620, Neuz. j. L. 62 700, Schwarzburg-Sondershausen 62 700, Schwarzburg-Rudolstadt 57 800, Elsaß-Lothringen 61 900, Waldeck 64 850, Lippe-Detmold 57 850 Ml. Die wirtschaftliche Position der sächsischen Lehrer gestaltet sich besonders noch dadurch ungünstiger, als die Zahlen erkennen lassen, daß Sachsen der dichtestbesiedelte deutsche Staat ist und infolge dessen den günstigsten Boden für die Entwicklung außergewöhnlicher Verleinerung der Lebensverhältnisse bildet.

Nun ist es allerdings richtig, daß nicht alle Lehrer diese Minimalgehälter beziehen; etwa 40 Proz. aller Schulgemeinden sind in ihren Gehaltsstaffeln oft ganz beträchtlich über das Mindestgehalt hinausgegangen und 75 Proz. aller Lehrer haben höhere Gehaltsbezüge, als das Gesetz als Minimum vorschreibt. Doch diese Überschreitungen der Niedrigstgrenze kommen in den andern Bundesstaaten ((außer Anhalt und Braunschweig) auch vor, so daß die sächsischen Lehrer — gemessen an jenen — immer die schlechtergestellten bleiben.

Woher kommt es nun wohl, daß sich die Regierungen und die bürgerlichen Mehrheiten in den Parlamenten im allgemeinen so schwer überzeugen lassen wollen von der „anspruchberechtigten Bildungshöhe der Lehrerschaft“ und „der verbindlichen Fähigkeit ihrer Leistungen“ in der Schule? Es kommt daher, daß jene Stellen zu wenig Achtung vor der Schule, ihrer Arbeit und ihrer kulturellen Mission haben. Ein altes Wort sagt, daß jeder so behandelt wird, wie er es verdient. Die Lehrer, die sich bereit finden lassen, für Fabrik und Kasernenhof unselbstständige, gehorsame, unterwarfige Geschöpfe zu richten, die ihre Arbeit in den Dienst der Volksfeinde und Volksbedrückten stellen, die diesen Eid singen, dessen Brodt sie essen und vor jedem Wink von oben wie Domestiken zusammenrücken, sie brauchen sich nicht zu wundern, wenn man sie wie Domestiken behandelt und bezahlt. Die Lehrer sollen erst aus unserer Volksschule ein Institut machen helfen, das wirklich Anspruch auf Erkenntnis und Respekt erheben kann, sie sollen mit daran arbeiten, sie zu einer wahren Pflanzstätte der Kultur zu erheben, dann werden auch sie selbst in der öffentlichen Achtung steigen und eine rückständige Volkswertsetzung wird nicht mehr wagen dürfen, über ihre berechtigten Forderungen sich so brüsk und stupidos hinwegzusetzen, wie es bisher fast regelmäßig geschehen ist. Wird denn heute das öffentliche Gewissen aufgerüttelt, wenn die Lehrer vol. M. bezahlt und mit ihren Petitionen um Aufbesserungen immer und immer wieder abgewiesen werden? Kein Mensch regt sich darüber auf, und wenn im Parlament keine Sozialdemokraten sitzen, die immer — um der Schule willen — für eine ausreichende Bezahlung der Lehrer eingetreten sind, so kräfft kein Gahn danach. Das müßte den Lehrern endlich doch zu denken geben!

**Die Konservativen und die Wahlrechtsfrage.** Das konservative Chemnitzer Tageblatt berichtet in einem Artikel zu den Landtagsschulwahlen das Verhältnis zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen und rät den letzteren, sich nicht zu sehr auf sich selbst zu verlassen, sondern sich auf die alte und bewährte konservative Freundschaft zu bestellen. Besonders nett lesen sich die folgenden Sätze:

Aber auf eine Gefahr möchten wir aufmerksam machen, die bis jetzt, wie es scheint, übersehen worden ist und welche die Nationalliberalen in gleicher Weise, ja noch mehr bedroht wie die Konservativen. Die letzteren haben bekanntlich in der vorigen Landtagssession sich entschieden abgeneigt gezeigt, schon jetzt wieder an eine Aenderung des Wahlrechts heranzutreten, da es hierfür noch an der nötigen Klärung der Meinungen fehle und auch das bestehende Gesetz zu wenig erprobt sei.

Von nationalliberaler Seite wurde früher das Pluralsystem befürwortet, der Wahlaufruf der Partei aber äußert sich darüber nicht klar; er fordert nur ein Wahlgebot, welches allen Klassen der Bevölkerung die Teilnahme an der Gesetzgebung sichert, aber die Alleinherrschaft eines Standes oder einer Klassenpartei — sei es die sozialdemokratische, agrarische oder sonst eine — verhindert.“ So unbestimmt diese Erklärung in positiver Hinsicht ist, so geht doch unzweckmäßig aus ihr hervor, daß die nationalliberale Partei das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht für den sächsischen Landtag nicht eingeführt wissen will. Auch einzelne Abgeordnete der nationalliberalen Fraktion, darunter sogar sehr weit links stehende, haben Erklärungen in diesem Sinne abgegeben. Im Punkte des Nichtwollens sind sie also mit den konservativen einig und sie werden deshalb auch in gleicher Weise den Angriffen der Sozialdemokratie ausgesetzt sein. Nur wären ja diese Angriffe unter dem geltenden Wahlrecht ohne praktische Bedeutung, da die Sozialdemokratie die dritte Abteilung zwar überall völlig beherrscht, in der zweiten aber nur ganz vereinzelt Aussicht auf einige Erfolge hat, — wenn nicht von Seiten einer bürgerlichen Partei (nämlich den Freisinnigen! Ed.) den Sozialdemokraten Unterstützung wünsche.

Das letztere stimmt natürlich nicht, denn die Freisinnigen haben viel zu viel Angst in den Hosen, um an eine Unterstüzung der entrichteten Arbeiter zu denken. Wie schon wiederholt von der Regierung behauptet worden ist, daß sie nicht mehr an eine Wahlrechtsreform denkt, so wird jetzt dasselbe von einem konservativen Blatte für die Konservativen zugegeben. Diese ausdrückliche Bestätigung ist immerhin wertvoll. Die Kennzeichnung der nationalliberalen Wahlläppigkeit aber ist eben so fein wie richtig: die Nationalliberalen wissen nur, was sie nicht wollen, aber nicht, was sie wollen — was wir bereits hundertmal selbst gesagt haben.

Wie das Chemnitzer Tageblatt, so redete auch der Erzreaktionär Opitz auf der von uns wiederholt erwähnten Wündler-Versammlung, in der er als Kandidat für den 25. ländlichen Wahlkreis proklamiert wurde, den Nationalliberalen ins Gewissen. Den Nationalliberalen, sagte Herr Opitz, sei es nicht gelungen, auch nur in einem Punkte von Belang auf wirtschaftlichem Gebiete der Regierung oder den Ständen eine Unterlassung nachzuweisen, sie hätten sich vielmehr auf das politische Gebiet begeben müssen und sich hierbei an das bestehende Wahlrecht angemannert. Dann fährt Herr Opitz fort:

Das aber sei der allerunglüchste Punkt, den die genannten Gegner der Regierung und des Konservatismus haben wählen können. Denn auf keinem Gebiete sei die Regierung und der Konservatismus in offen zutage liegender Weise von dem Streben nach dem Schutz der unterländischen Industrie geleitet worden, als gerade auf dem Gebiete der 1898er Wahlrechtsreform. Alles lasse sich bei dieser Reform anwelsen: ob mit der Einführung des indirekten Wahlsystems das Richtige getroffen worden sei, ob man die Klassen nicht habe anders einrichten können, ob man nicht neben dem Genuss auch die Verluststände habe berücksichtigen sollen, alles das lasse sich, wie gesagt, anweisen, nur das Eine nicht, daß bei dieser Reform die Regierung wie die Stände in allerster Linie durch die Rücksicht auf die Industrie und deren Interessen bestimmt worden seien. Der Linksliberalismus handle daher nicht bloß in hohem Maße unfaßbar, wenn er der Regierung und den Ständen aus der 1898er Wahlrechtsreform einen Vorwurf mache, sondern auch ebenso unfaßbar, wenn er würde, wenn es ihm gelänge, seiner Neigung zur Wiedereinführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts praktische Folge zu geben, nicht bloß der Industrie schwere Wunden schlagen, sondern auch von der ihm aus politischem Blick weit überlegenen Sozialdemokratie voraussichtlich anstatt Dank und Anerkennung nur Spott und Höhe entrichten. Hoffentlich werde sich die Industrie noch rechtzeitig auf sich selbst bestimmen und Politiker solcher Art energisch von sich abschließen.

Die Nationalliberalen mögen sich also zurechnen lassen und ihre Wahlrechtslehnsucht aufgeben. Für kleine Konzessionen sind gewiß auch die Konservativen zu haben, so daß sie immer noch besser fahren, als wenn sie sich auf eigene Füße zu stellen versuchen. Geben sie diese selbständige Stellung nicht auf, so bleibt nur eins mit positiver Gewißheit, nämlich zwischen zwei Steinen zerrieben zu werden.

**Zu den Landtagsschulwahlen.** Im 14. städtischen Wahlkreis ist Genosse Grünberg-Hartka von einer Parteiversammlung als Kandidat aufgestellt worden. Herr Opitz hat, wie es heißt, die Kandidatur im 25. ländlichen Wahlkreis nur unter der Bedingung angenommen, daß er auch die Kandidatur in seinem alten Wahlkreis beibehalten kann. Da wird der Wahlkampf in dem Wahlkreis Treuen usw. nur noch interessanter. Die Wähler werden dem Erzreaktionär mit Vergnügen begegnen, daß sie fernerhin auf seine Vertretung im Landtage verzichten.

Als sozialpolitische Premisse sucht die Zittauer Handels- und Gewerbeleiter in ihrem Jahresbericht für 1904 zu wirken. Die Kammer spricht darin von übertriebenen Anforderungen, die an Handel und Industrie in sozialpolitischer Beziehung in den letzten Jahren gestellt worden sind. Sie fordert, daß die sozialpolitische Gesetzgebung auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse Rücksicht nimmt. Die durch die neuen Handelsverträge wesentlich verschlechterte Lage der Industrie muß dieser Aufforderung zum Stillstand auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge für die Arbeiter zur Begründung dienen. Als es Zeit war, gegen die Gestaltung des neuen Hollarsentwurfs in agrarisch-hochschulärmischem Sinne Stellung zu nehmen, da verschloß die Kammer ihre Augen der ersichtlich drohenden Gefahr. Die Anregung der Zittauer Handelskammer findet selbst die Volkszeitung bedenklich, indem sie bemerkt: „Neben den vielen unheilvollen Wirkungen der neuen Handelsverträge wird also nun noch einer Einschränkung der sozialen Fürsorge für die Arbeiter das Wort gerebet. Die Ansichten, die von der Zittauer Handels- und Gewerbeleiter vertreten werden, sind gewiß nach Lage der Dinge in mancherlei Beziehung wohl verständlich, aber bedenklich.“ Es auf alle Fälle, daß derartige antisoziale

Stimmen laut werden. Der schon genug am gesteigerten Mißstimmung und Verbitterung in Arbeiterkreisen erwacht dadurch leider wieder ein neuer Nährboden.“ Wie die Zittauer Morgenzeitung feststellt, ist der Vorsitzende der Kammer Nationalliberaler und Mitglied der ersten Kammer des Landtags; der Syndikus der Kammer ist der nationalliberale Landtagsabgeordnete Kollfu; außerdem gehören der Handelskammer auch drei andre nationalliberale Abgeordnete an. Man darf also hier nicht mit Unrecht von nationalliberaler Sozialpolitik reden.

**Zur Handhabung des Schankstätttenverbots.** Dein Maler Traugott Falob in Stadebeul waren zwei Strafverfügungen über 1 und 2 Tage Haft zugegangen, weil er als Steuererstant, entgegen dem auch in Stadebeul bestehenden Schankstätttenverbot, zwei Versammlungen besucht hatte. Um auf den Gemeinderat zur günstigen Beilegung des Schausenbaubarbeiterstreits einzutreten, waren zwei Einwohnerversammlungen einberufen worden, in denen zu der ganzen Angelegenheit Stellung genommen wurde. In diese Versammlungen war auch Falob gegangen, wofür ihm die erwähnten Haftstrafen zugegangen sind. Dagegen hat er gerichtlich Entscheidung beantragt, sich damit verteidigend, daß diese Versammlungen Veranstaltungen gewesen seien, auf die die in der Verordnung zugelassenen Ausnahmen Anwendung finden müssten. Diese Ausnahmen beziehen sich darauf, daß auch dem Steuererstanten die Ausübung seiner von der Bezahlung der Steuern unabhängigen staatsbürglerlichen Rechte möglich bleiben müsse. Zum Beispiel das Recht der Wahl zum Reichstag, sowie auch zum Landtag und vergleichbar. Falob war der Meinung, daß diese Versammlungen als Einwohnerversammlungen mit dem besondern gearteten Zweck auch ein solcher Ausnahmefall seien. Auch habe er sich ja im übrigen an das über ihm verhängte Schankstätttenverbot insofern gehalten, als er in dem Lokal gar nichts verzehrt hat. Darauf kommt es jedoch nach Ansicht des Gerichts gar nicht an. Man hat es bei der verhängten Haftstrafe belassen; denn so weit könne man die gesetzlichen Ausnahmen nicht gestalten, wie der Angeklagte es beansprucht hat. Das könnte zu Konsequenzen führen, die dem Zweck des Verbots vollständig entgegenstehen.

Wie das Streitpostenrecht durch eine Strafenpolizeiordnung umgebracht wird, so wird im vorliegenden Falle eines der wichtigsten staatsbürglerlichen Rechte, das Verfassungsberecht, durch das Wirtschaftsverbot aufgehoben. So weit kann das Verbot natürlich nicht ausgedehnt werden. Von der höheren Instanz hoffen wir natürlich nicht, wie z. B. das Leipziger Tageblatt, daß auch einmal zum Schutz eines der Grundrechte ein Wort findet, eine Abänderung des erstaunlichen Urteils. Das ist eben sächsische Politik!

**- Das Prozentunwesen.** bez. die Dividendenfrage wurde auf dem letzten Verbandsitag sächsischer Konsumvereine in Chemnitz scharf verurteilt und ein Antrag angenommen, der verlangt, daß in Bezirken, in denen das Prozentstetum ein besonders hohes ist, sich die Vereine auf einen normalen Prozentfah einigen sollen. Ein Anfang damit ist im Delsnier Kohlenbezirk gemacht worden. Es fanden sich die Vertreter der Konsumvereine und Produktionsverteilungsvereine des Ortschaften Böhlenstein, Bernsdorf, Heinrichsberg, Oberlungwitz, Hohenstein, Delsnitz i. E., Gersdorf, Lugau, Gelbach, Niederwürschnitz und Hohendorf im leicht genannten Orte zu einer Sitzung zusammen. Einmütig wurde die Meinung vertreten, daß eine allmäßliche Herabsetzung der Dividende nötig sei. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die anwesenden Konsumvereinsvertreter erklären, mit aller Kraft in ihren Vereinen bzw. Verwaltungen dahin zu wirken, daß für das gegenwärtige Geschäftsjahr eine Dividende von über 14 Proz. nicht gezahlt wird. Für das folgende Geschäftsjahr soll in einer späteren Versammlung zur Dividende Stellung genommen werden.“

**Dresden.** In der Dresdner Zeitung lesen wir von einer häbischen Episode aus dem Dresdner Stadtoberverordnetensaal: „Nach der Entschließung über die Wahlrechtsfrage in der gestrigen Stadtverordnetensitzung, die zur Annahme des vom Stadtvorsteher vorgelegten Verfassungsberechts führte, wurde von der öffentlichen Tribüne eine Bombe in den Saal geworfen. Die Stadtverordneten brannten aber nicht für ihr Leben, sondern nur für ihr Viehorgan zu sterben; denn die Bombe war eine harmlose Stielbombe, d. h. harmlos für den, der fern von dem Orte wolle, da sie niederging. Vorsteher Dr. Stödel konstatierte mit einem vernichtenden Blick nach der Tribüne das Ereignis und erklärte getrennt seiner Parole, daß sich das Kollegium durch keine Kritik beirren lassen möge, die er in seinem Referat zum Ausdruck gebracht hatte, daß man weiter beraten werde. Er ließ nur die Fenster öffnen. Ob aber damit ein anderer Zug ins Kollegium kommen wird, ist bis zur Stunde noch nicht entschieden.“

Hier sind mit der Wahn zwei starke Bullen und 42 wertvolle Teilschweine, die für den diesjährigen Hauptmarkt bestimmt waren, verendet angekommen, obgleich (?) die Verladung und der Versand dieser Tiere auf der Wahn vorschriftsmäßig ausschließlich in solchen Wagen erfolgt war, die der freischen Luft keinen Durchzug gestatten.

Alte Nachrichten aus dem Lande. In den letzten Tagen ist in Zittau und Umgegend falsches Gelb, besonders Zweckmarksteine, in erheblichen Mengen ausgetaut. In Olbersdorf mußte gleichfalls ein falsches Zweckmarkstein konfisziert werden. Auch in anderen Orten wurden derartige Falsifikate schon angetroffen. Die Gelbstücke tragen die Jahreszahl 1902, das Münzzeichen F. und das Bildnis König Alberts. — Infolge Genußes eines verborbenen Kalbsgelehrts ist die 52 Jahre alte Frau des Webermeisters Peschel in Ebersbach gestorben. — Wegen Verdachts, Gemeindegebel im Betrage von ca. 1000 Ml. unterzuschlagen zu haben, wurde der Ortschuhmann Mößel in Strehlitz verhaftet und nach Dresden überführt. Vor seiner Verhaftung soll er noch die interessante Auseinandersetzung gehabt haben, wenn man ihn verhaftet sollte, würde er die „ganze Karre“ vertreten. Das kann ja sehr interessant werden. — Im Beisitzwalde bei Chemnitz stürzte sich ein 55-jähriger Handarbeiter in selbstmörderischer Absicht in einen etwa 20 Meter tiefen Steinbruch und blieb bewußtlos liegen. Er ist bald nach seiner Aufzehrung verstorben. — Der Fleischhersteller Förster, Besitzer eines der größten Fleischwarengeschäfte in Zittau, hat sich nach einem Streit mit seiner Frau erschossen, und sich mittels des Apparats, der zur Tötung des Viehs benutzt wird, den tödlichen Schuß gebracht. Die Kugel drang durch die Brust und kam am Rücken wieder heraus, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Aus Böhmen.** Am 2. April 1902 wurde im Walde bei Jilowitz die Leiche eines Mannes gefunden, an welcher der Kopf, die Arme und ein Bein fehlten. Der Kopf wurde später unter Missiß verdeckt gefunden. Die Identität des Getöteten konnte nicht festgestellt, und auch die Mörder konnten nicht erlangt werden. Dieser Tag erhielt die Gendarmerie einen Brief, auf Grund dessen der eine Freiheitsstrafe verbüßende Arbeiter Joseph Eberl in einem scharfen Verhör unterzogen wurde. Nach längeren Leugnen gestand er ein, im April 1902 bei Jilowitz gemeinsam mit einem gewissen Detzel einen Mann ermordet und verübt zu haben; die Leute betrug etwa 6000 Kronen. Nach verübtem Morde zeigte er die Leiche in mehrere

Teile und vergruben sie an verschiedenen Stellen. Mit demselben lebten die Mörder abwechselnd in nordböhmischen und sächsischen Städten. Delastello, der sich in der Panzerstrasse befindet, hat ebenfalls ein Geständnis abgelegt.

## Aus den Nachbargebieten.

Altenburg. Durch die Einführung des Schlachtwanges im sächsischen Schlachthof sind die Schlachttäler der Fleischer entwertet, weshalb sie vom Rat eine Entschädigung forderten. Sie hatten ihren Schaden auf 70000 M. bemessen, diefer Anspruch dann aber auf 81-82000 M. reduziert. In diesem Betrage wurde die Entschädigung in der letzten Stadtverordnetenversammlung genehmigt. Bei der Verhandlung über diesen Punkt stellte

Genosse Stadtv. Strieke diesen Antrag: "Der Bürgervorstand möge an die Staatsregierung das Eruchen stellen, Maßnahmen zu treffen, daß aus dem Ausland Vieh zu sofortiger Schlachtung nach dem hiesigen Schlachthof eingeführt werden kann. An den Stadtrat ist das Eruchen zu stellen, sich diesem Wunsch anzuschließen." Antragsteller begründet den Antrag damit, daß man in Sachsen 180000 Schweine über die Grenze ließ. Er belebt die Fleischnot mit einem Beispiel aus Gera. Vorsitzender Hase (unterbrechend): Dieser Antrag gehört nicht hierher. Stadtv. Strieke ist gegenteiliger Meinung, denn durch die hohen Viehpreise gehe die Produktion der Fleischer zurück und damit wird der Schlachthof belastet. Vorsitzender Hase erklärt, daß er heute den Antrag nicht zulassen könne. Stadtv. Hardt fragt den Stadtrat, ob ihm die Kalamität der

unerschwinglichen Fleischpreise bekannt sei und ob er nicht bereit sei, bei der Regierung um Abhilfe zu ersuchen. Oberbürgermeister Ohwald hofft, daß der Bundesrat bald eine Änderung eintreten lassen werde. Weitere Ausführung schreibt Stadtv. Frenzel unter Verweis auf die Geschäftsvorordnung ab.

## Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag:  
Speiseanstalt I (Johannisplatz): Weiße Bohnen mit Schwarzwurst.  
Speiseanstalt II (Möllendorffgasse): Grüne Erbsen mit Schwarzwurst.  
Speiseanstalt III (Münzgasse 24): Nudeln mit Rindfleisch.

Für den Inserenten ist die Redaktion dem  
Öffentlichen gegenüber nicht verantwortlich.



Bu photographischen Aufnahmen aller Art hält sich bestens empfohlen

**Atelier Merkur**  
Elisabeth-Allee 41, L.-Plagwitz, Alte Strasse 32.  
Geöffnet: Wochentags bis 7 Uhr — Sonntags bis 5 Uhr.  
Wochentags von 11 bis 2 Uhr geschlossen. [18067]

N.B. Fertigstellung sämtlicher Arbeiten für Amateurnphotographen.

**Herrensohlen mit Absatzflecken v. Mk. 1.90 an.**  
Turnschuh-Reparaturen sehr billig  
Schnuhmacherel. Münzgasse 7  
können Sie warten. ++++  
Nikola's Drogerie, Pauli

2. Februarh., Kreuzstraße 42, empfiehlt: Vertilgungsmittel für alle Insekten, Fussstreupulver, Salbe gegen Wundsalz der Kinder.

**Zigarren u. Zigaretten**  
in großer Auswahl empfiehlt  
Edwin Werner

nochstr. 5 Leipzig nochstr. 5.

**Neugebauer**  
akad. geb. (nicht approb.) Praktikant (fr. an Dr. W. Schwabes Poliklinik), behandelt homöopathisch und mittels

**Lichttheilverfahrens**  
(Kombin. Lichtbänder u. Bestrahlungen).  
**Geschlechts-, Haut-**

Dresden, Wagen, Darm, Blasen, Nierenleiden, Influenza, Rheumatismus, Nasen, Gicht, Nervosität, Frauenleiden, spez. Weißfuss. Erfahrung, vorz. Erfolge.

**Königsplatz 1.**  
Sprechzeit: 9-2, 5-8; Sonntags 10 bis 1; nach ausw. brüsst.; Badzeit: 8 bis 12, 2-9; Sonntags 9-1; Damenwochenabends 10-12, 3-6.

**Eine Qual**  
find alle Hautunreinheiten und Hantauschläge, wie Mitteler, Rinnen, Flechten, Blätter, Hautrötte, Geschlechtsfehler. Daher gebraucht man nur Steckspindel.

**Teerschwefel-Seife**  
v. Bergmann & Co., Madebeul mit Schuhmarke: Fleckenpferd.

à St. 50 Pf. in der Engel-Apotheke, Markt 12 Albert-Apotheke, Emilienstraße 1 Salomon-Apotheke, Grimmaische Str. 17 Hirsch-Apotheke, Grimm. Steinweg 28 Max Hilbert, Eisenbahnstraße 55 Plagwitz: Sophien-Apotheke.

**Ripp'sche Heilsalbe**  
Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftspulver, preisgekrönt gold. Medaill., Pariser 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 80 Pf. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankser. Preis Karo mit Gebrauchsanwendung 2 Mark. Postanw. ob. Nachn. engl. Porto. Hygiene-Institut

D. Franz Steiner & Co., Berlin 172, Königsstrasse 78.

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Magerkeit.**  
Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftspulver, preisgekrönt gold. Medaill., Pariser 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 80 Pf. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankser. Preis Karo mit Gebrauchsanwendung 2 Mark. Postanw. ob. Nachn. engl. Porto. Hygiene-Institut

D. Franz Steiner & Co., Berlin 172, Königsstrasse 78.

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 10352.

**Schumann**, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden usw. Osteo-Diather. Viele Diather. Geheilte liegen vor. Sprechzeit 11-1 und 8-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Ranzälder Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

## Stötteritz, Arnoldstr. 9

find die erste Etage und zwei neuverbaute Werkstätten mit Pferdestall sofort zu vermieten.

Zu erfragen beim Haussmann, pt., oder Petersstr. 40.

Baumsdorf, Wilhelmstr. 3, I., Logis, 2 St., Kä., Kü., u. Bub., f. 256 Mf., zu vermieten.

Neustadt, Ludwigstr. 41, leere Stube zu vermieten.

Anger, Fehlstraße 15, II., freundl. Schlafstelle zu vermieten.

Anger, Gartenstr. 14, II., freundl. Schlafstelle mit separ. Eingang zu vermieten.

Volkmarasdorf, Hildegardstr. 27, saub. ungest. Stube, separ. Eingang, zu vermieten.

Neustadt, Ludwigstr. 55, III. I., möbl. St. als Schlafst. zu vermieten, wöchtl. 9.50 M.

Anst. Leute f. 1. Okt. Logis 6. 240 M. Off. u. H. P., Neudnitz, Corolastr. 12, IV. M.

### Süden.

**Um Walde.** Connewitz, Brandstr. 32, 2 zweifl. Stüb., Kä., Kü., B., R., b. Morg.-S., v. Abb.-S., für 890 Mf. zu vermieten. Näheres II. Etage r.

## Zwenkauer Str. 6

3 Logis, 260-400 Mf., 2-3 Stm., Kü., Junientlo., R., V., sof. ob. spät. zu vermieten.

Gaußig, Ritterstr. 218, a.d. Straßenbahn. Moderne Wohnungen m. Gab., Wasserl., Gärten, mit je 2 zwifl. Stimmern, Küche, 2 Kammer, Spiegelkammer, von 280 bis 380 Mf. per 1. Juli ev. schon früher zu vermieten. Zu erfragen beim Haussmann oder B. C. Groß, Kochstr. 18. [6284]

Gaußig, Koburger Str. 58, 2 Stüb., 2 Kä., Kü., u. Bub., 275 Mf., St., Kä., Kü., u. Bub., 160 Mf., 1. Okt. zu vermieten.

Co., Bornaische Str. 37, Logis, 2 Stüb., part. u. II. Et., 385 u. 425 Mf. f. 1.10 zu vermieten.

Connewitz, Leopoldstr. 25, III. I., leere Stube mit Ofen zu vermieten.

### Westen.

## Plagwitz.

2 schöne freundl. Logis, 240 u. 300 Mf., per 1.10 zu vermieten. Wertheimer Str. 10. 1. Logis f. 290 Mf. Wertheimer Str. 12.

**Plagwitz, Gleisstrasse 14**

2 St. Wohn., part., 260 u. 300 Mf. f. 1.10. zu vermieten. Näheres daf. I. Et. r.

**Plagwitz,** Raumburger Str. 18, 2 kleine schöne Logis per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen daf. 1. Trepprechts.

**Plagwitz, Raumburger Straße 55,** 1 Wohnung für 320 Mf. sofort zu vermieten. Näheres beim Haussmann Märker.

**Plagwitz,** Klingenbergstr. 4, I., Logis zu vermieten.

**Laden mit Wohnung** per 1.10 zu vermieten. Preis 550 Mf. Lindenau, Aurelienstr. 87, II. R.

**Laden** m. Wohn., f. 400, ev. f. 500 Mf. Lindenau, sofort z. verm. Eign. sich sehr f. Pap.-u. Schreib-, Gelehr., u. Schule. Li., Aurelienstr. 22.

Lindenau, Wertheimer Str. 80, Wohnungen, 290 u. 300 Mf., bei Neugitz entst. einger., sofort ob. später zu vermieten. Gute Stuhr. [18082]

Lindenau, Weststr. 42, II. I., freundl. Wohnung, 220 Mf., zum 1. Okt. zu vermieten.

Lind., Tauchnitzstr. 16, b. A. Voigt, Irl., Log. I. Et., 2 St., gr. S., St., B., 1.10. f. 300 Mf. Wertheimer Str. 106, I.

**Lindenau, 2 freundl. Logis, 280 u. 230 Mf. sofort oder 1.10. zu vermieten.**

**Frd. Bohn,** 2-fenstr. gr. Stube, Kä., Kü., u. Bub., f. 1. Okt. f. 1.10. zu verm. f. 290 Mf. Gutsmuthstr. 43, pt.

Schönes Logis, 1 Stube, Kammer, Küche f. 225 Mf. sofort zu vermieten.

Lind., Gundorfer Str. 24, im Laden.

Schöne Wohnungen f. 210 Mf. zu vermieten.

**Lindenau, Gundorfer Str. 18** schönes Logis umständelbar sofort oder später zu verm., 1 Stube, 2 Kammer, Küche und Keller. Preis 220 Mf.

Lindenau, Güntherstr. 8, freundl. Logis, II. Etage, Preis 300 Mf., zu vermieten.

Lindenau, Clemmingsstr. 15, freundl. Etage, Preis 290 Mf., zu vermieten.

Lind., Uhlandstr. 7, Logis p. sof. 280 u. 1.10. 250 Mf. zum 1. Okt. ev. part. daf. 1.10. zu vermieten.

**Lind., Gießerstr. 3** Prachtvolle Wohnung, III. Etage, 2 Stuben, 2 Kammer, Küche und Zubehör, per 1. Okt. billig zu vermieten.

Lindenau, Hermannstr. 14, Wohnung f. 270 Mf. 1. Okt. zu v., auch f. Werkstelle.

Lindenau, Uhlandstr. 89, Sof. oder 1. Okt. id. Logis im Pt. v. 260-280 Mf. zu v., daf. 1. Okt. zu v. f. Werkst. zu erfr. b. Hsm. II.

Lind., Hermannstr. 19, I. r., Log. 180-220.

**Schleswig,** Könneritzstr. 78, II. Etage, 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

Königsch., Klingensteinstr. 53, I. r., halbe 1. und 2. Etage, best. aus 2 gr. Räum., gr. einf. S., Kü., u. Bub., all. neu vorger., sof. ob. sp. zu verm., daf. pt.

</div

# 2. Beilage zu Nr. 155 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 8. Juli 1905.

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 8. Juli.

### Das neue Organisationsstatut.

Nachdem die Tagesordnung für den nächsten Parteitag bekannt gegeben worden ist, wendet sich in erhöhtem Maße das Interesse der Parteigenossen den wichtigsten Punkten dieser Tagesordnung zu. Die Frage der Mafseiter und des politischen Kassenstreits haben in den letzten Wochen zu umfangreichen Auseinandersetzungen geführt, weit weniger hat man sich mit dem neuen Organisationsstatut beschäftigt, obgleich auch diese Angelegenheit zu den wichtigsten Vereinigungsgegenständen des bevorstehenden Parteitags gehört. Der Sozialdemokratische Verein Leipzig-Ost hatte in Überdruck dieser Tatsache am Freitag abend seinen Mitgliedern Gelegenheit gegeben, näheres über den Organisationsentwurf zu hören, und ein Mitglied der Organisationskommission, der Reichstagsabgeordnete Sindermann an, hatte es übernommen, einige Erläuterungen und Aussklärungen zu geben.

Sindermann wies darauf hin, daß sich etwas Einheitliches, etwas, womit die Parteigenossen überall zufrieden sein könnten, kaumwerde schaffen lassen, weil die verschiedenenartigen Vereins- und Versammlungsrechte in Deutschland und die noch verschiedenartige Handhabung derselben einer Einheitlichkeit sich hindernd in den Weg stellen. Aber man dürfe sich nicht nur festlegen auf das, was heute ist, sondern man müsse vorausschauen in die Zukunft. In dem neuen Entwurf ist vielfach die vorgesehene Zentralorganisation in Betracht gezogen worden. Nichtig ist, daß die Zentralorganisationen erst den Grund zu der heutigen Ausdehnung der Organisationen gebildet haben, aber der Entwicklung der Arbeiterorganisationen muß Rechnung getragen werden und da bietet die Zentralorganisation die beste Gewähr, einen freieren Fortschritt um jeden Preis zu erzielen, vor allem lassen sich große allgemeine Aktionen eben nur durch die zentrale Organisation vornehmen.

Von Bedeutung hielt Sindermann die Bestimmungen des neuen Entwurfs über die Zusammensetzung der Schiedsgerichte. So wie bisher könnte es nicht weiter gehen, das habe recht deutlich das kürzlich zusammenberuhende Schiedsgericht in Magdeburg bewiesen. Man hat bis jetzt zu wenig Rücksicht auf die finanzielle Lage der Partei genommen, deshalb soll stiftig die Auswahl der Schiedsgerichte auf die Parteigenossen des Bezirkverbands beschränkt werden, denn der Wohnort der Angeklagten gehört.

Die wichtigste Bestimmung im neuen Statut sei der § 7, der als Grundlage der Organisation für jeden Reichstagswahlkreis den sozialdemokratischen Verein bezeichnet, dem jeder im Wahlkreis wohnende Parteigenosse anzugehören hat. Und was dieser Paragraph in organisatorischer Beziehung bedeutet, das bedeute der § 10 in finanzieller Hinsicht, demzufolge die Wahlkreise mindestens 25 Prozent ihrer aus den Beiträgen und Eintrittsgeldern sich ergebenden Einnahmen an die Zentralstelle abzuführen haben. Der bisher übliche Appell an die Opferwilligkeit soll festeren Grundfächern weichen. Wie aber von den politisch Organisierten verlangt werden muß, daß sie die Gewerkschaften unterstützen, so ist auch die Unterstützung der Gewerkschaften gegenüber der Partei zu fordern. Wäre die Partei bisher nicht stets auf dem Punkt gewesen, so hätte auch die Gewerkschaftsbewegung nicht die Ausdehnung erlangen können, und wenn in Zukunft ein Schlag gegen die Partei geführt wird, so wird dieser Schlag naturgemäß auch gegen die Gewerkschaften gerichtet sein. Das Gegenseitigkeitsverhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften müsse deshalb noch mehr festgestellt werden.

Der Einwand, der Parteivorstand könne die Arbeit, die ihm infolge der nach § 13 des neuen Statuts eingefügenden Verhinderung der Bevrauspersonen der Wahlkreise zufällt, nicht bewältigen, ist nach Ansicht Sindermanns hinfällig. Wie es heute eine allgemeine Gewerkschaftsstatistik gebe, so müsse auch eine allgemeine Parteistatistik geschaffen werden und wenn man anderwärts so oder ähnlich diese Frage erledige, wie das bisher in Sachsen schon der Fall war, so werde der auf 8 Personen verstärkte Parteivorstand sehr gut die Arbeit bewältigen können.

Nach § 25 des Entwurfs entscheidet der Parteivorstand über Differenzen, die sich bei der Aufstellung von Reichstagkandidaten zwischen den Genossen eines Wahlkreises und den Bezirks- oder den Vorsitzenden der Landesorganisation ergeben. Wir wollen hoffen, so führte Sindermann aus, daß von diesem Passus nicht allzu oft Gebrauch gemacht wird. Der Selbständigkeit der Wahlkreise soll durch die Bestimmung schnellwegs zu nahe getreten werden, aber Disziplin müsse herrschen, denn ohne Disziplin wäre es der Sozialdemokratie nicht möglich gewesen, Erfolge zu erzielen, wie sie diese in den letzten Jahren erzielt hat. Bei Vorkommnissen wie im Falle Höhne werde nicht nur Geld verfahren, sondern auch der Opfermut der Genossen auf eine harde Probe gestellt. Das müsse vermieden werden.

Schließlich wandte sich der Referent noch der vielfach in der Parteipresse angeschnittenen Frage der Vertretung der Partei auf den Parteitagen zu. Sindermann meint, daß er früher auch auf dem Standpunkt gestanden habe, daß durch die fortgesetzte Verstärkung der Fraktion deren Einfluß auf den Parteitagen immer größer werde und zu einem ungünstigen Zustand führe, aber die Verhandlungen in der Kommission und die Tatsachen selbst hätten ihn eines besseren belehrt. Man solle die Teilnahme der Fraktion auf den Parteitagen nicht einschränken, weil wir in Deutschland vor Neuerungen nichts sicher seien und in gewissen Fällen die Fraktion an Stelle des Parteivorstands treten könne. Die Abgeordneten müssen von allem unterrichtet und stets auf dem Posten sein. Die Massenmeile, die Haltung unserer Gegner, die Tatsache, daß der rassistische Prostest genau so reaktionär ist als die Konservativen, das alles erfordert eine starke Wachsamkeit. Man dürfe nicht sagen, daß die Abgeordneten von einer unkontrollierbaren Masse gewählt seien. Schon durch seine Tätigkeit als Abgeordneter bleibe der Vertreter in Führung mit der Masse; er muß auf den Parteitagen wissen, was vorgeht, er muß sich eventuell rechtfertigen können. Es sei ein Unrecht, den Reichstagabgeordneten zu verweigern, was man den Landtagsabgeordneten und anderen Vertretern gegenüber für selbstverständlich hält.

Aus der Diskussion, die sich an das Referat stellte, ist die Unzertugung bemerkenswert, in bezug auf die Beitragsleistung energischer Vorschläge zu machen, als wie sie der Entwurf vor sieht, eventuell einen Mindestbeitrag festzusehen. Beschlüsse wurden von der Versammlung nicht gefaßt.

Zur Volksliste! Zur Verfügung gestellt wurde: Der Park in Schleswig.  
Die Volkskommission.

Glechthaus in Leipzig. Am 6. Juli wurde bei der in das sächsische Krankenhaus aufgenommenen Witwe Maschkowitsch, hier, Schloßstraße 19, wohnhaft, Erkrankung an Glechthaus festgestellt. Die Erkrankung beruht jedenfalls auf Aufsteckung durch einen vor drei Wochen aus Bielitz zugereisten russischen Arbeiter, der nach eintätigigem, zum Teil bei Frau Maschkowitsch vorbrachten Aufenthalt in das hiesige Krankenhaus aufgenommen, und bei dem Glechthaus festgestellt worden ist. Bei einem weiteren

Falle, der einen am 6. Juli unter dem Verdachte der Glechthauserkrankung in das Krankenhaus eingeliefert und dort verstorbenen älteren Mann betrifft, hat die Sektion diesen Verdacht zwar nicht vollständig bestätigt, ihn aber abgeschwächt. Eine Beziehung zwischen diesem Falle und den beiden vorgenannten ist nach den angestellten Erörterungen sehr unwahrscheinlich. Eine Ausbildungsgesellschaft hat sich nicht ermitteln lassen. Die Behörde hat sofort die umfassendsten Desinfektions-, Kontroll- und Abspernmahregeln getroffen, um ein weiteres Umschlagskreisen der Krankheit zu verhindern. Es liegt daher kein Grund zur Beunruhigung vor.

Die bürgerliche Presse darf ihren Lesern gar manches bieten, was aufmerksam Leser nicht ohne weiteres hinnnehmen würden, und man kann ihr eigentlich keinen großen Vorwurf darüber machen, solange als die Leser mit dieser Art geläufigem Stoff zufrieden sind. Was man da alles berichtet, zeigt folgender Fall. Am 4. Juli berichteten die Leipziger Neuesten Nachrichten, daß die Mitglieder der Betriebskasse der Vereins der Werkstattarbeiter der sächsischen Staatsbahnen Leipzig I in einer im Volkshaus als veranstaltenden Versammlung ihre Kassenangelegenheiten zu erledigen gedachten, daß aber mit Rücksicht auf das Versammlungslokal den Eingeladenen die Beteiligung durch ihre vorgesetzte Behörde untersagt worden sei. Da uns ein solcher Vorgang aus den letzten Tagen völlig unbekannt war, so zogen wir Erfundungen ein und erfuhren, daß sich jene Notiz nur auf einen Vorgang beziehen kann, der sich bereits am 3. Juni t. also vier Wochen zuvor, abgespielt hatte und über den wir am 6. Juni berichtet haben. Es handelt sich um jenen Vorgang, wo vom Bezirkssekretär Olyk der Mitglieder der Betriebskrankenkasse der sächsischen Staatsbahn Leipzig I der Besuch einer Kassenmitgliederversammlung im Volkshaus verboten wurde, obgleich sich die Versammlung mit nichts anderem als der Berichterstattung von der letzten Generalversammlung beschäftigen sollte. Wenn die Leipziger Neuesten Nachrichten jetzt, nach vier Wochen wieder auf den Fall zurückkommen, so wollen sie damit vielleicht zum Ausdruck bringen, wie sehr ihnen dieses Verbot gefallen hat, mit der Bezeichnung: "Leipziger Neueste Nachrichten" stimmt das allerdings wenig überein. Den Nachrichtenlesern geschieht ganz recht.

c. Welche Ausprüche sind an eine Familienwohnung zu stellen? Über diese Frage hatte sich unlängst auf Veranlassung der Regierung das Sächsische Bundes-Medizinalkollegium in Dresden gutachtslich zu äußern. Es sprach sich dahin aus, daß eine derartige Wohnung „in der Regel“ aus einem Wohnraum, einem Schlafräum und einer Küche bestehen müsse. Wo in Ausnahmefällen nur zwei Räume gestaltet sind, soll die Grundfläche mindestens 80 Quadratmeter zusammen betragen. Das Gutachten vertritt energisch den Standpunkt, „daß die Anforderungen der Hygiene und der Gesundheitspolizei höher anzuschlagen seien, als die entgegenstehenden wirtschaftlichen Interessen“. Der eben erschienne Bericht des Bundes-Medizinalkollegiums, dem wir diese Angabe entnehmen, spricht an anderer Stelle noch davon, daß infolge der regen Beantelligkeit im Geschäftsjahr die Bezirksräte viele Revisionen und Beanstandungen vorzunehmen halten, die sich meist auf Kellerwohnungen, Höfe und Nebengebäude beziehen. Die ersten wurden in keinem Falle für Haushalt erklärt.

X. Keleg den Droschenkutschern hatte ein Lindenauer Apotheker erklärt. Dieser fuhr regelmäßig den Nachts die gleiche Strecke und jedesmal mußte er mehr wie die vorgeschriebene Taxe beglichen. Letztere betrug 1.70 Mk. Der Apotheker nahm sich nun vor, jeden Droschenkutscher, der mehr wie die Taxe verlangte, zur Anzeige zu bringen. Es wähnte nicht lange, so war er bei größter Feindseligkeit geworden, er hatte nicht weniger wie 70 Fälle zur Anzeige gebracht. Der höchste Betrag, der ihm abverlangt wurde, war nicht weniger wie 2.85 Mk. Während nun die meisten Kutscher ruhig ihre Strafe bezahlten, beantragte der Droschenkutscher H. Richterliche Entlastung. Er hatte den Angestellten in der Nacht vom 20. zum 21. April gefahren und 25 Pf. zu viel verlangt. Dies sollte er mit 3 Mk. büßen. Der Angestellte, der Fahrgäste bei Begleitung eines anderen Herrn zu seiner Drosche gekommen und er habe gemeint, beide Personen hätten sich in den Wagen gesetzt, während er seine Decken aussammenlegte. Deshalb habe er den Taxameter auf 25 Pf. ausgeschlagen. Das Gericht kannte auf Freisprechung, da die Angaben des Angestellten nicht widerlegt werden konnten. Der Apotheker wird dadurch den Droschenkutschern nicht freundlicher gestimmt werden.

X. Das Offthalten der Ladengeschäfte am Weihnachten wurde vom Rat durch eine Verordnung vom 10. Dezember 1908 geregelt. Die Verordnung besagte, daß Großhandlungen ihre Geschäfte von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr, Groß- und Kleinhandlungen nach Wahl von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr oder von 11 Uhr bis abends 9 Uhr offen halten durften. Für die Kleinhandlungen wurde die Zeit von 11 Uhr früh bis abends 9 Uhr bestimmt. Die Zigarrenhändler B. hatte nun einen Strafbefehl von 5 Mk. erhalten, da sie, trotzdem sie nur einen Kleinhandel hatte, ihr Geschäft am ersten Weihnachtsitag bereits von 8 Uhr ab für den Kundenverkehr geöffnet hatte. In der stadtgerichtlichen Verhandlung verlangte die Frau Freisprechung, da sie nicht nur einen Klein-, sondern auch einen Großhandel betreibe. Neben ihrer Firma sei ausdrücklich die Bemerkung angeführt, ein groß und ein detail. Sie sei Inhaberin einer Blattentenfabrik mit einem Umsatz von höchstens 20000 Stück. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, trotzdem es aussprach, daß es das Geschäft der Angestellten nicht so sehr klar, so daß es nicht unmöglich sei, daß die Angestellte in gutem Glauben gehandelt habe. Die Überschrift ein groß und ein detail stempte das Geschäft nicht zu einem Großhandel.

Fremden-Bericht Leipzig. Nach den vom Verkehrs-Verein, Leipzig gemachten Zusammenstellungen, betrug die Zahl, der in der Zeit vom 1. bis 30. Juni angemessenen Fremden in Summa 10 880. Davor waren (die in Klammern beigefügten Zahlen deuten sich stets auf den vergangenen Monat): 8840 (12 454) Reichsdeutsche, 72 (62) Belgier, 28 (11) Bulgaren, 92 (117) Dänen, 128 (147) Engländer, 114 (101) Franzosen, 10 (8) Griechen, 95 (125) Holländer, 85 (99) Italiener, 201 (224) Österreicher, 12 (7) Rumänen, 105 (118) Russen, 62 (72) Schweden und Norweger, 64 (52) Schweizer, 10 (6) Serben, 18 (19) Spanier, 11 (14) Türken, 245 (266) Ungarn, — (—) andere Nationen, 9 (9) Istrien, 158 (189) Amerikaner, 18 (4) Afrikaner, 9 (10) Australier, in Summa 10 880 (14 111) Hotelgäste. In diesen Ziffern sind die Fremden nicht beigezogen, welche Leipzig am Tage der Ankunft wieder verlassen haben, oder in Privatwohnungen abgestiegen sind.

Die Handelskammer hält am Montag, den 10. Juli, nachmittags 6 Uhr, eine öffentliche Sitzung mit folgendem

Tagesordnung ab: Berichte des Verfassungsausschusses über die Beleidigung des Internationalen Handelskammerkongresses in Lüttich, des internationalen Kongresses für gewerblichen Rechtsschutz derselbst und des deutschen Kolonialkongresses in Berlin. Berichte des Gesetzgebungsausschusses über die Beanstandung von poliertem Reis und anderen Müllereiprodukten, die Regelung des Verlehrs mit Essig, die Behandlung von Postaustragungen zur Einziehung von Wechselbeträgen. Berichte über die Eisenbahnratsitzungen in Erfurt.

Durch Erhängen hat sich gestern ein 67 Jahre alter, in der Naumburger Straße wohnender Fabrikant in seinem Schlafzimmer selbst entlebt. Der Beweggrund war Schwermut.

L. o. Eine Schlägerei entstand gestern vormittag an der Elisenstraße zwischen dort arbeitenden Asphaltarbeitern. Zugeschlagen wurde mit allen möglichen Gegenständen. Ein Arbeiter erhielt mit einer großen Faule einen so heftigen Schlag über den Kopf, daß er blutüberströmzt zusammenbrach und wie tot vom Platz getragen werden musste. Das müssen neite Arbeiter sein!

Wernitz wird seit dem 8. b. M. der in der Kronprinzstraße in Neudorf wohnende Markthelfer Karl Bernhard Werg, geb. am 27. August 1887 in Neudorf. Der junge Mensch ist schwerleibend und hat sich mit Selbstmordgedanken getragen. Er ist groß und kräftig, hat kurzgeschnittenes braunes Haar, volles, gesundfarbiges Gesicht und trägt eine graue baumwollne Kappe, graue Hose, weißen Strohhut, schwarze Schnuerschuhe und B. B. gezeichnete Leibrocke.

Herner wird seit dem 1. d. M. aus der elterlichen Wohnung in der Kaiser-Wilhelm-Straße in L. Lindenau der am 1. Januar 1891 in Schönefeld geborene Dreherlehrer Friedrich Karl Einer vermisst. Der junge Mensch ist von kleiner Gestalt, hat hellblondes, kurzgeschnittenes Haar, blaues Gesicht und über dem linken Auge eine Narbe, sowie auffallend abstehende Ohren. Seine Kleidung besteht aus dunklem Jackett, brauner Weste, grauer Hose, Stiefeletten und schwarzen, weichem Hut.

1000 Mark Belohnung sind ausgesetzt auf das Herbeischaffen der am 8. Juli nachmittags einer Dame während einer Bahnfahrt mit D-Zug von Frankfurt a. M. nach Hamburg aus einem Abteil 1. Klasse gestohlenen Schmuckstücke. Diese befinden sich in einer großen Handtasche von braunem Krokoleder mit Metallschild, gezeichnet A.B. Es befinden sich unter anderem darunter ein Paar orientalischer Perlenschmuck mit je einer weißen runden Perle, eine kurze Halskette aus Platin, besetzt mit kleinen und großen Diamanten und endigend in einer weißen, in Diamanten gesetzten Perle, ein antikes Koller aus kleinen Perlen, dreireihig, rundherum mit Gehängen aus Tafeliamanten, eine goldne Brosche in Form einer Sicherheitsnadel mit einem großen Amethysten und kleinen Brillanten besetzt, eine goldne runde Brosche mit einem Tukris und Brillanten, eine goldne Brosche in Form einer Spange, mit einer großen weißen Perle und Brillanten besetzt und einer schwarzen und einer bienenförmigen weißen Perle als Anhänger. Es befinden sich in der Tasche außerdem noch Taschengegenstände mit silbernen Gräßen und Deckeln, gez. mit Monogramm A.B. Für das Herbeischaffen eines Teils der gestohlenen Sachen wird ein entsprechender Teilbetrag der obigen Summe zugesichert. In der Kriminalabteilung befinden sich Abbildungen der Schmuckstücke.

Ein Betrüger, der sich als Beamter eines Geschäftes ausgab, hat von einer in der Forststraße wohnenden Näherin zu gräuline Wachstoffschnäbeln mit hellblauem Beschlag erstanden. Der Betrüger war etwa 86 Jahre alt, von großer, schlanker Gestalt, hatte hageres, gelbliches Gesicht, dunkles Haar und Schnurrbart. Bekleidet war er mit dunklem Anzug und grünlicher Sportmütze.

Bon der Straße. In der Fürstenstraße fiel gestern abend ein Arbeiter infolge von Trunkenheit auf dem Trottoir hin und schlug sich den Kopf erheblich auf. Der Verlehrte wurde in der Sanitätswache verbunden.

Auf dem Georgiring fuhr ein Geschäftsdreirad mit einer Drosche zusammen. Dabei wurde der Radfahrer, ein Markthelfer, über den rechten Unterschenkel gesfahren, zu seinem Glück aber nur unbedeutend verletzt.

Im Rosental trafen Spaziergänger gestern abend eine in der Waldstraße wohnende, 44 Jahre alte Näherin umherirrend an. Es stellte sich heraus, daß die Unglückschle geistesgestört ist. Man nahm sie in behördliche Obhut.

Alte Polizeinachrichten. Ein 18 jähriger stellenloser Handlungsbefehl wurde in einer Badeanstalt dabei abgefahrt, als er einen Diebstahl versuchte. Der Gauppie wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er auf gleiche Weise in den letzten Tagen bereits 5 Portemonnaies mit Beträgen bis zu 80 Mk. gestohlen hat.

Wegen des bringenden Verbaus, einem Herrn 400 Mk. gestohlen zu haben, wurde eine 25 Jahre alte Brauensperson aus Buckau in Haft genommen.

### De Landtags-Bardelt.

Das sächsische Wahlgesetz — sol Delt! —  
Es eisertich sinreich ohne Zweihand.  
Es hat Sie nählich de „Genossen“  
So fakko esach ausgeschlossen  
Un was de numehr de Barbein  
In unfern lieuen Landtag sein,  
Die mal ich mid gelebber Hand  
Eich mid drei Schräben an de Wand.  
Swar — scheene sein die Brieder nich,  
Gebroffen awer sicherlich. — —  
Buehschd gomim de Conservableier,  
Die'n ganzen ehrliden Ab verfallen,  
Beim zweeden noch im Dussel bliem,  
Beim dritten sind de Oogen tem,  
Beim vierden ehrlid mit Hindernissen  
De beeden Oogen usserkissen,  
Un nu mid andern Habnebameln  
In flüsden wie de Wilden drambeln.  
Die Brieder schweren sichel un feste  
Uff Dordeln seine welche Weste  
Un aus gewissn Grinden auch  
Gelegentlich usf seinen Bauch,  
Der doch de angenehme Rundung  
Verhängt des Sachsenlands Gefundung.  
Realzönär schon in der Windel  
Es dies tollblisse Gefindel  
Un wie a Babbegel heinoh  
Schrein se zu allen esach: „Ja“. —  
Dann gomim de Herrn Rabbenalen,  
Die mid Bierweilismus bräulen.

Doch die, um uns an Schick zu drehn,  
Zur Stob noch wieder rückwärts gehn;  
Die in ihren blinden Hosen  
Für ihres Landes rote Flasse  
Miß Ordens sein Gouverneure  
Die Nacht in einen Bedde schliefen,  
Wobei sie die voll Godverdrann  
Vor hinden in weichem Oberte gehaun.  
Nu sehn se ein, 's Gardell is eibel —  
Se schierer nämlich schick an Beibel,  
Un dieser is ja meiner Seel  
Bei der einzige ebel.  
Der dumme Esel grellt zu schnelle  
Zum ungewöhnlichen Lebewellen,  
Un in der biesen nächsten Schibille  
Verfiehr das Vieh zu Leinewebrille,  
Nur daß daselbe unbedingt  
Wie das gewohnte "H-a!" glingt.  
Doch gern zu seinen gerechten Schreden  
De langen Ohren es sich verschieden.  
Der Gammerfordsbirb macht den Schluss  
Als Mischgeburt in Schibibus;  
Er is St. nämlich mit Rieschel! —  
Aus Mangel an Brüder verreckt.  
Wer zu den Dringelb sich verschobt,  
Den wird das dobe Basa gezeigt,  
Nur Weiber, die bald niedergommt,  
Die sein ausdrücklich ausgenommen.  
Miß diesen drein hab mer de Qual  
Bei ännern sächsischen Landtagswahl.

Fritzchen Mrweesennich.

## Aus der Umgebung.

## Der Bezirksausschuss

beschloß in seiner heutigen Sitzung die Einteilung der zum 22. und 23. Landtagswahlkreise gehörigen Ortschaften in Wahlbezirke wie bei der letzten Wahl. Geringe Veränderungen machen sich infolge des Wachstums einzelner Gemeinden notwendig.

Eine Petition der Barbier- und Friseurgeschäfte auf vollständige Sonntagsruhe an den zweiten Feiertagen der hohen Festtage ließ der Bezirksausschuss auf sich beruhen. Es soll bei dem kürzlich gefassten Beschluss, Offenhaltung der Barbiergeschäfte an den zweiten Feiertagen bis 12 Uhr mittags, beruhen. Infolge der damaligen Neuordnung des Amtshauptmanns, daß die Barbiergeschäfte Ferien betämen, hatten die Petenten eine Liste von 153 Geschäften beigelegt, von denen nur 12—15 jährlich einige Tage frei erhalten.

Auf Antrag der Gemeinde Tiefenbach wird angeordnet werden, daß an den Straßenkreuzungen in den Gemeindesiedlungen des amtsfürstlichen Bezirks Wege weiser anzubringen sind, soweit sie noch fehlen.

Zum Bau der Bezirksanstalt soll bei der Landesversicherungsanstalt ein mit 3,6 Proz. zu verzinsendes Darlehen von 100 000 Mk. aufgenommen werden. Der Bezirk wird jedoch jährlich 4½ Proz. an die Versicherungsanstalt zahlen und auf diese Weise das Kapital in 40 Jahren zurückgezahlt haben.

Das neue Bezirksanstaltsgelände in Thella wird an das Schönefelder Wasserwerk angeschlossen werden. Der Bezirk zahlt pro Kubikmeter Wasser 15 Pfg., jedoch mindestens 200 Mk. jährlich, an die Gemeinde. Die Anschlusskosten trägt der Bezirk.

Weiter standen eine Reihe örtlicher Angelegenheiten zur Beschlusssatzung. In Plößig und Rückmarsdorf soll eine Hundesteuer mit je 5 Mk. eingeführt werden; für Wach- und Zughunde 3 Mk.

Probstdorf erhält eine Besitzwechselabgabe von 1 Mk. für je 300 Mk. Grundstückswert. Künftig sollen 80 Pfg. pro 100 Mk. Kaufsumme erhoben werden.

Das Markleeberger Ortsgesetz über die Bevölkerungsverhältnisse der berufsmäßigen Gemeindebeamten und das Regulativ über die Ausübung sämiger Abgabenpflichtiger von öffentlichen Vergnügungsstätten im Gemeinde- und selbständigen Gutsbezirk Markleeberg wurden genehmigt.

Die Thüringer Gasgesellschaft will in Wahren eine Gasanstalt errichten und zwar auf dem Gelände nach Stahmeln zu, rechts der von Leipzig kommenden Straße, in der Nähe des Mangierbahnhofs. Der Bezirksausschuss beschloß, Einwendungen nicht zu erheben.

Auf der Tagessitzung der geheimen Sitzung stand auch der Rekurs des Hammerherrn Dr. v. Frey-Westzen in Abtnauendorf gegen seine Heranziehung zur Grundwertsteuer in Schönefeld.

Gaußsch. Uns wird mitgeteilt: In der letzten Mitgliederversammlung des alten Gaußschen Turnvereins (Deutsche Turnerschaft) wurde aus der Männerriege der Antrag zur Losalfrage gestellt, daß man den Gaußhofsbesitzer Peier, der jetzt auch den Arbeiterturnverein beherbergt, wählen lassen wolle, welchen Turnverein er ferner behalten möchte, entweder den alten oder den Arbeiterturnverein. Die deutschen Turner wollten nicht mehr in einem Lokale verkehren, das auch den Arbeiterturnern zur Verfügung steht. Der Antrag wurde indes vertagt bis die neue Turnhalle fertig sei.

Wenn die Arbeiter einen Strahl gegen Saalverweigerer ausschießen, so handelt es sich darum, daß sie ihren Gegnern gegenüber nicht benachteiligt seien, vielmehr gleiches Recht mit ihnen haben wollen. Die Antragsteller im alten Turnverein beweisen etwas anderes. Der Gaußhof diente auch ihnen zur Bewegung. Der Haß gegen den Arbeiterturnverein war ihr Beweggrund, den Arbeiterturnverein verjagen zu wollen. Zwei guten "Patrioten", die sonst nicht genug über den Terrorismus der Neuenbewußten Arbeiter schimpfen können, haben wieder mal gezeigt, daß sie doch recht tief unter diesen stehen.

Bößigler. Gestern mittag wurde im Klostergraben hinter der Schmetterlingsvilla die 18-jährige Auguste Anna Lüter aus Bößigler als Leiche aufgefunden. Das Mädchen stand in Pulgar in Dienst und hielt sich deutscherweise in Bößigler auf, verließ am vergangenen Dienstag das elterliche Haus und war seitdem verschwunden.

Briesteblich bei Markranstädt. Hier ist, nach Meldung der Leipziger Neuesten Nachrichten, ein junges Brautpaar, das sich seit etwa sechs Tagen in Briesteblich zum Braut aufhielt, durch Selbstmord aus dieser Welt geschieden. Der 20-jährige Bräutigam, ein Kaufmann aus Kassel, hat mit seiner 18-jährigen Braut alle Verwandten noch einmal besucht. Ihr letzter Aufzug führte sie nach Leipzig. Hier haben sie sich offiziell verschafft, das sie bei ihren Briesteblichen Verwandten in gekrönter Schönheit zu sich genommen haben. Die Lebensmüden haben sich nach dem Mittagessen zu einer Nachmittagsruhe in die Zimmer zurückgezogen. Beim Dessen des Zimmers fand man sie vollständig angekleidet als Leichen auf dem Bett liegend. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte Tod durch Vergiftung.

## Vereine und Versammlungen.

beschäftigen sich in einer am 6. Juli in Stadt Hannover abgehaltenen Versammlung mit dem Ausstand in der Kistensfabrik von Stob. Wahr. Es wurde ausgeführt, daß der Streit sich bei den großen Lohnreduktionen, der unüblichen Behandlung durch den Werkführer Pfeiffer, der Sonntags im Birkenholzschlößchen zu Wohnen mußte, und den mangelhaften sanitären Einrichtungen nicht habe verhindern lassen. Der eingeführte Maschinenbetrieb habe Lohnkürzungen bis zu 62,5 Prozent und einem hiergegen vorstellig gewordenen Kollegen die Entlassung gebracht. Dies habe die Solidarität der Mitarbeiter herausgefordert. Die Versammelten erklärten ihr Einverständnis zu dem Vorgehen der Ausständigen und beschlossen, die durch Erhebung einer höchstens 50 Pf. von den verheiraten und 1 Mark von den ledigen Kollegen zu unterstützen. Sie sind gewillt, den Streit bis zum äußersten durchzuführen. Die Herren Wahr und Pfeiffer waren zu der Versammlung brieflich eingeladen worden, aber nicht erschienen.

Unsere Lokalliste!  
Empfehlenswerte Lokale sind:

## Leipzig-Stadt.

**Nord-Bezirk.**  
Böttchergasse, Heizer Straße.  
Sandouci, Elsterstraße.  
Mora, Windmühlenstraße.  
Döbendorf, Dresdenstraße.  
Geislinger, Centraltheater.  
Geislinger Krustopalast.  
Stadt Altenburg.  
Rümischer Hof, Mittelstraße.

**O.-Gaußsch.** Restaurant Arno Köhler, Osterstraße.  
Reit. Otto Kupper (Schiller Park), Markenstraße.  
Haus, Windmühlenstraße.  
Döbendorf, Döbendorfer Straße.  
Erlanger Hallen.  
Goldener Helm.  
**O.-Gaußsch.** Goldschmid, Georgstraße 21.  
Schifferschänke.  
Schloss Dresdendorf.  
Obermarkt.  
Haus zum Säng. Gott.  
Windmühlenstraße.  
Lübbena: Gaußhof.

**Ost-Bezirk.**  
Auerbach, Alberthof.  
Drei Mohren.  
Urige Schänke.

**O.-Neudörf.** Bergschänke.  
Sphärenschänke.

**O.-Neudörf.** Goldschmid, Goldschänke.

**O.-Neudörf.** Kaiserhof, Goldschmid.

**O.-Neudörf.** Goldschmid, Goldschänke.

# feuilleton-Beilage

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Nur dem Ernst, der keine Mühe bleicht,  
Raucht der Wahheit tief verdeckter Vorn,  
Nur des Meißels schwerer Schlag erweicht  
Sich des Marmors sprödes Korn.

Schiller.

## Theater und Musik.

**Neues Theater** (Die Mitschuldigen). — Schon der zweite Abend des deutschen Lustspielzugs zwingt zu einer Kritik des ganzen Arrangements. Wenn der Zylus einen Sinn haben soll — von dem Zweck, das Publikum ins Theater zu laden, abgesehen — hat er doch wohl einmal Werke von bleibender Bedeutung zu bringen, anderseits Werke, die für eine bestimmte Literaturperiode charakteristisch sind und noch heute nachwirken. So war es selbstverständlich, dass Kleists Verbrochenerzug gegeben wurde, als ein rundes, abgeschlossenes Werk, das dauern wird, so ist es anderseits erfreulich, dass wieder einmal ein Verlust mit Wukows Urbild des Tarijew gewagt wird. Dagegen gehören Goethes Mitschuldigen nicht in einen deutschen Lustspielzugs. Das Stück hat nicht dauernde Bedeutung, für sich betrachtet, man kann es kaum besonders charakteristisch für eine bestimmte Literaturperiode nennen, und da es heute noch nachwirkt, wird niemand behaupten wollen.

Wir haben hier einen der Fälle, dass die Bühne zu literarischen Experimenten missbraucht wird. Das Ding interessiert, für sich genommen, nicht; erst, wenn es als Zeugnis für ein gewisses Entwicklungsstadium Goethischen Wesens genommen wird. Und da muss überdies gleich gelöst werden, dass der Geistes- und Gemütszustand, aus dem es entstanden, wahrscheinlich nicht der erfreulichste ist. Goethe hat selbst erzählt, dass sein Studentenstück aus Stimmungen entsprungen sei, in die ihn Erfahrungen im bürgerlichen Leben versetzten. Frühzeitig war dem fröhlichen Studenten Goethe der Unterschied zwischen Schein und Wesen im bürgerlichen Leben aufgegangen. Religion, Sitt, Gelehrt, Stand, Verhältnisse, Gewohnheit, alles beherrschte nur die Oberfläche des städtischen Daseins. Die von herzlichen Häusern eingefassten Straßen werden reinlich gehalten, und jedermann beträgt sich daselbst anständig genug; aber im Innern sieht es öfters um desto wüster aus, und ein glatto Augenhörer überlässt als schwacher Beweis manches morsche Geheimnis, das über Nacht zusammenfließt und eine desto schrecklichere Wirkung hervorbringt, als es mittags in den friedlicheren Zustand hereinbricht." Merkwürdig, wie die reichliche Gelegenheit, solches Leben in nächster Nähe zu beobachten, auf den fröhlichen Verfasser wirkte, der das Leipziger Leben nach allen Richtungen studierte. Er konnte sich außerdem mit diesem Leben abfinden, wie ein lalter Possendichter. Gestehen wir es nur offen ein: wenn die Mitschuldigen lauberer gearbeitet sind als moderne Schwänke, der Geist, der darin ruht, steht kaum höher, ist kaum erfreulicher als der manches Schwanzelgers, den wir nicht ernst nehmen. Wenn man jetzt in Dichtung und Wahheit sieht, wie Goethe die Erfahrungen schildert, die den Hintergrund zu den Mitschuldigen abgeben, möchte man ein leidenschaftlich erregtes Stück erwarten, ein Stück Anklageliteratur, kräftigen Protest oder scharfe Satire. Aber die Wirkung war ganz anders. Nirgends ist wohl Goethe von seinem innersten Wesen so abgewichen wie in diesem Stück; er ist hier mit einem Wort fast klassifiziert. Er hat im bürgerlichen Leben auf Schritt und Tritt Possendichter gesessen, nun wittert er überall Unrat, Gemeinheit, Verworfensheit und stellt offenkundig die Verworfensheit als das Selbstverständliche hin. Eine verächtliche Welt wird ohne innere Auseinandernahme verächtlich geschildert: alles ringsum ist wurschäbig, das ist nun einmal so, regt euch nicht auf, kommt, lasst uns mit den verächtlichen Typen spielen wie mit leblosen Dingen. Das ist ganz lalter Possengeiste, nichts weiter. Das gibt und nichts. Das läuft und nur den Dichter in höchster Gefahr ahnen, als eine ausgebrannte Seele, die kaum berufen scheint, je wieder Frucht zu tragen.

Wer Goethes Leben durchdringen will, wird gewiss an die-

sem Stück nicht achthalos vorübergehen dürfen. Wer je erfassen will, in welche Tiefe des Lebens einer hinabsteigen muss, um als Dichter schließlich das ganze Leben fassen zu können, der wird dieses Stück mit seiner Blasphemie, fasten Ausgelasseneheit lesen müssen. Was soll es aber heute auf dem Theater? Da wirkt es ja eben nur in gewissen Einzelheiten, vor allem, wenn der Verger des Wirts darüber, dass er gespielt worden, so großartig geschildert wird, wie im letzten Akt, oder wenn im zweiten Akt der Chemann aus seinem Versteck heraus grimmige Bemerkungen zur Unterredung seiner Frau mit ihrem Liebhaber macht. Aber all das sind nur vorübergehende Possenwürfeln. Das Stück als Ganzes gibt uns nichts, was unser Fühlen und Denken steigern könnte. Also überlassen wir das Stück doch ruhig der Lektüre.

Auch im Interesse des Ensembles hätte man wünschen mögen, dass das Stück unbeachtet geblieben wäre. Eine vernünftige Theaterpolitik berücksichtigt nur Werke, die wenigstens eine Zeitlang sich auf dem Spielplan halten — etwas, was übrigens auch bei der Annahme moderner Novitäten immer beachtet werden sollte. Eine Einstudierung der Mitschuldigen bedeutet eine unnötige Belästigung des Personals. Und überdies kommt auch, wenn so ein Stück für einen Abend ausgegraben wird, nie etwas Nechtes heraus. Man konnte es gestern sehen, wo einziger Herr Huß in der daubaren Rolle des Wirts die Möglichkeiten seiner Aufgabe erschöpfte, die übrigen Herrschaften aber nur mehr oder weniger angeudeute Gestalten auf die Bühne stellen und mit den Schwierigkeiten des Vermales noch kämpfen.

Wie anders wirst du gegen die Darstellung des Verbrochenen Krugs. Das war wirklich eine Aufzugsvorstellung, wie sie kein Stil, eine, die das Wesen des Stücks herausarbeitete. Hier hatten wir's aber auch nicht mit unruhiger Arbeit für einen Abend zu tun; hier sah man das Resultat langer Arbeit. Die Hauptrollen, bis auf den Gerichtsrat Waller, den Herr Helmuth-Bram in verständiger Weise spielte, waren wohl alle besetzt wie bisher. Aber nun sah man tüchtige Arbeit gesteigert. Herr Demme ist alnmäßig ein Dorfrichter ersten Ranges geworden, der in der nüchternen Kleinmalerei frei und ungezwungen den Intentionen des Dichters folgt, und Herr Huß und die Damen Wüst und Tasdorf stehen ihm würdig zur Seite. Alles in allem genügt jetzt die Aufführung des Verbrochenen Krugs durchaus den Ansprüchen, die wir im Stadttheater zu stellen berechtigt sind.

**Stadttheaterstatistik.** Die Direktion des Stadttheaters versendet soeben den statistischen Rückblick auf die Zeit vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905. Wir entnehmen ihm folgende Angaben.

Im ganzen wurde in vergangener Saison auf den städtischen Bühnen 780 mal gespielt: 331 mal im Neuen und 408 mal im Alten Theater. Die 831 Vorstellungen des Neuen Theaters, von denen 220 der Oper und Operette, 111 dem Schauspiel gewidmet waren, verteilten sich auf 308 Abonnements, 18 Nachmittags- und 5 Abendvorstellungen bei aufgebrochenem Abonnement. Die 408 Vorstellungen im Alten Theater schenken zusammen aus 153 Operetten, 4 Opern, 140 Schauspiel-Aufführungen; 57 waren Nachmittags- und 20 Vorstellungen zu halben Preisen.

Die Oper brachte 51 verschiedene Werke. Davon entfielen auf die großen deutschen Toniker 72 Aufführungen: auf Mozart 16, Beethoven 5, Weber 12, Richard Wagner 40. Nach der Nationalität der Komponisten verteilen sich die Opernaufführungen folgendermaßen: von 17 deutschen Komponisten wurden 87 Opern, 134 mal, von 9 französischen 11 Opern, und von 5 italienischen Komponisten 6 Opern, 16 mal gegeben. An Opernaufführungen sind zu verzeichnen: Der Tadel und das Babeli (von Astol) Tosca (von Puccini), Faust (von Boellner), Der Klosterschüler von Wildenfels (von Alcemann). Neu eingeschritten waren: Iphigenie auf Tauris, Trompeter von Säklingen, Lucia di Lammermoor, Widerspenstigen Jähnung, Mignon. In zärtlicher Form begann im Juli eine Aufführung der Werke Richard Wagner. Als Operngäste hörten wir u. a. die Damen Galve,

Christmann, Gräfin-Claus, Herne, Lessler-Burkard, Wittlich, und die Herren Dr. v. Vorn, Zeller.

Das Schauspiel und die Operette — der Statistiker des Stadttheaters hält an dieser unglimmigen Verstopfung auch in diesem Jahre fest — brachten in beiden Theatern im ganzen 121 verschiedene Werke (Schauspiele und Operetten) zur Darstellung. Von den Schauspielauflösungen entfielen 76 auf die klassische Goethe (10), Schiller (45), Lessing (1), Shakespeare (15), Grabbe (5). Von Schauspielen und Trauerspielen wurden zum erstenmal gegeben: Jeninfried, Kaiser Heinrich VI., Geschäft ist Geschäft, Ilm Reicht, Der tote Löwe, So ist Dir, Novella d'Andrea, Clorice, Tagland, Alma mater, Masterade, Die Siebzehnjährigen, Bannermann; desgleichen neu eingeschritten: Ehre, Höh von Berlinchingen, Egmont, Narciss, Haroldschüler, Rose vom Kastanien, Oliver Cromwell. Von Lustspielen, Schwänken, Volksstücken erschienen zum erstenmal: Große Null, Wunder des heiligen Antonius, Meisterschüssel, Familiengut, Homöopathie, Jahrmarkt in Balsam, Il de France entid, Nur kein Lieutenant, Sein Prinzipien, Doppelselbstmord; neu eingeschritten wurden: Vetter, Dienstboten, Neugierige Studenten, Die jährlichen Verwandten, Hochzeitskreise, Ein Lustspiel, Hausschlüssel, Aschenbrödel, Gefängnis, Doctor Wesp, Giovannina, Versprechen hinterm Berg. Von Operetten, Märchen brachte das Spieljahr zum erstenmal: Schwalbennest, Jung-Heidelberg, Garnisonsmädel, Millionenbraut, Polizeichef, Christkindlein im Walde; neu eingeschritten: Kinder des Kapitän Grant, Geisha, Nacht in Venedig, Verlobung bei der Vaterne. Weiterhin ist zu registrieren die Erstaufführung des Balletts Phantasi in Bremer Ballerina. Auch brachte das Schauspiel einen Klytus von Berlin Roberta Benedict und Schillers. Von den Schauspielgästen seien erwähnt die Damen Grubin, Willig, Lewinsky, die Herren Hofvater, Matzowitsch, Ernst Müller, Staegemann, Taeger, Wolde, Bierth. In der Operette gastierten u. a. Dr. Braun, Dr. Linda, Von ganzem Ensemble endlich sahen wir die Schauspielgesellschaft des Herrn Directors Vinzenz, Mitglieder des Berliner Königl. Schauspielhauses mit Ohnes und sein King, sowie Dr. Max, Wille, Ventura nebst Ensemble mit Hamlet und Britannicus.

Für den Leipziger Arbeiterverein wurden folgende Stücke aufgeführt: Heimat (2 mal), Die Journalisten (3 mal), Der Kaufmann von Venedig (3 mal), Romeo und Julia (3 mal), Undine (2 mal), Faust (1 mal), Rose (2 mal). Der Giovannina (3 mal), Die Karolschüler (2 mal), Bapfenstreich (4 mal), Wilhelm Tell (1 mal), Doppelselbstmord (2 mal). Die weiße Dame (1 mal).

Das auf dem Gebiete des Schauspiels im vergangenen Spieljahr Gescheite erhebt eine eingehende Besprechung. Wir werden also auf die Schauspielstatistik zurückkommen.

## Kunstchronik.

**Neues Theater.** Sonntag, 6 Uhr: Tristan und Isolde (Wagnerzyklus X). Letzte Übervorstellung vor den Ferien. Isolde: Frau Matilde Gräfin-Claus vom Hamburger Stadttheater. Musikalische Leitung: Direktor Alisch. Montag: 1/8 Uhr: Bapfenstreich. Dienstag, 1/8 Uhr: Der Familiengut. Mittwoch, 1/8 Uhr: Web der Web, der lädt! (Deutscher Lustspielzyklus III). Gastspiel des Berliner Hochschauspielers Rudolf Christians. Donnerstag, 7 Uhr: Rose Vernd. Freitag, 1/8 Uhr: Der Raub der Sabineinnen. Sonnabend, 1/8 Uhr: Bürgerlich und römisch (Deutscher Lustspielzyklus IV). Sonntag, 16. Juli, 7 Uhr: Die Tiedemanns (Gastspiel der Frau Philla Wolff). — **Altes Theater.** Gastspiel des Vinzenz-Ensembles. Sonntag: Der Vollstein. Montag: Der Vollstein (Vorstellung des Leipziger Arbeitervereins). Dienstag: Die 300 Tage. Mittwoch: Baumeister Solms. Donnerstag: Die 300 Tage. Freitag: Der Vollstein. Sonnabend: Der Schlosswagenkontrolleur. Sonntag, 16. Juli: Der Schlosswagenkontrolleur.

Die Vorstellungen im Alten Theater beginnen um 8 Uhr.

## Kurt von Koppigen.

Erzählung von Jeremias Gotthelf.

(Schluß.)

So war es wieder traurlich in Koppigen, und die alte Liebe kam wieder in Kurt und Agnes, sie wußten nicht wie. Wie gefragt, mit besonderen Herzengesichtungen von Gefühlen über die Vergangenheit und Vorfahren über die Zukunft geben weder Kurt noch Agnes sich ab, trugen einander auch gar nichts nach, sondern ließen sich von Herzen wohl sein bezeichnen. Kurt fühlte zum erstenmal, wie wohl es dem Menschen in seinem eigenen Hause sein könne, die rechte Behaglichkeit nur im eigenen Hause wohne; es schauderte ihn ordentlich, wenn er in seiner Schwäche daran dachte, hinaus zu müssen in die Hölle, zu jagen, zu streiten, und wenn es so recht stürmte und sauste draußen, so stellte er wohl eine kurze Betrachtung an über den Unterschied, am warmen Feuer sitzen zu können, oder draußen im Schneesturm reiten zu müssen; er fühlte zum erstenmal, wie deuert dem Mann ein verständiges, sorgloses Weib kommt, wie gut das seine eigentlich sei und wie gut er es dabei haben könnte. Der Verstand, dies einzusehen, kam ihm erst, als ihm das Bedürfnis kam, dass jemand zu ihm sehe, für ihn sorge — in den ersten Jahren seiner Ehe wußte er davon nichts; auch trieb ihn jetzt sein Weinen und Banzen fort, den Krieg zwischen Grünhilde und Agnes habe der Tod beendigt und Friede war im Hause, denn Agnes war eine starke Frau, deren Obergewalt man sich willig fügte; bloß wo Schwäche ist, ist auch beständiger Aufruhr, ein ewiges Banzen um Macht oder Freiheit.

Auch empfand Kurt eigentlich zum erstenmal Vaterfreuden und Vaterstolz; bei seinem unståten Leben hatte er sich um seine Kinder weder gekümmert noch kannte er sie, wußte nichts von ihren Eigenschaften und Eigentümlichkeiten, wußte also nichts von ihrer Entwicklung, hatte keine Freude, zuzusehen, wie in ihnen aufging bald dies, bald jenes, wie zur Frühlingszeit in der Natur alle Tage etwas Neues. Ebensowenig kannten die Kinder ihren Vater, sie hatten weder Freude, wenn er heimkam, noch hingen sie an ihm, wenn er daheim war; sie flohen ihn vielmehr, er war ihnen mehr der Vollmann, mit dem ihnen droht war, wenn sie nicht gehorchten, als der Vater. "Schweig, oder er nimmt dir's gebroche, oder der Vater muß es wissen, wenn er heimkommt!" so hieß es. Jetzt waren die Kinder seine Stütze, die Bücher, mit welchen er sich die Zeit vertrieb und jeden Augenblick etwas Neues lernte. Erst jetzt wurden ihm die Kinder am Vater, er war ihnen kein Vollmann mehr, sondern in ihrem einsamen Winterleben war er ihr Mittelpunkt, recht eigentlich ihr Glück, dessen sie sich alle Tage von ganzem Herzen freuten.

Da Kurts Krankheit nicht rasch vorüberrauschte, langsam mir die Kräfte kamen, die Schwäche langsam wach, sein Leben außerhalb abgebrochen, nichts ihn drangen zog, daheim es ihm so wohl war, so ward das Dahmeinjein ihm lieb, er schlug Burzel im Hause, in das Leben des Hauses ward er aufgenommen, wurde ein Teil desselben, so daß des Hauses Leben auch sein Leben wird. So lange Winter und Schwäche Kurt ins Haus hielten, nahm er sich der Kinder an, lehrte sie Neues stricken, Schlingen flechten, Falten machen, unterrichtete sie in den kleinen Künsten in Feld und Wald, in Gumpf und Bach, in allem, was Jürgen ihm gefiel, was er jung meisterlich getrieben. Was das dann für eine Freude war bei den beiden ältesten Buben, pausäsig, stämmig und doch rasch und gefestig — ganz Schweizerisch! — nicht in sich tragend, als man ihnen äußerlich ansah — wenn sie auszogen mit ihrer neuen Lehrkraft und neuen Leben und Schülern, und welche Freude, wenn alles sich bewahrt und mit reicher Beute sie wiederkehrten! Sie hatten lange gestumpft und doch gemeint, was sie könnten und wie viel sie vermöchten; um so mehr nun staunten sie den Vater an, der alles unendlich besser wußte und konnte, und freuten sich kindlich auf die Tage, wo er mit ihnen ausziehen wollte, wie er verhehlen hatte. Er lehrte sie Waffen machen und Waffen brauchen, und was das für ein Jubel war, wenn sie mit selbstgemachten Stahlketten schossen, und wie sie den Vater bewundern, der auch hier aller Meister war. Das alles flocht eben aller Leben in eins zusammen mit ungemeinlichen Banden.

Eine trübe Besiedlung war es zu Weihnachten gewesen, als der bemerklose Vater der Mutter auf die Füße fiel, aber ehe die Frühling kam ins Land, war diese trübe Besiedlung zur reichsten geworden, die es geben konnte, zu einem wahren göttlichen Gnadenegeschenk: es war der Vater, der verloren war, wieder gefunden, der der kräftige Mittelpunkt eines neuen freundlichen Lebens ward, ja durch welche nun alle Kräfte belebt und geleitet wurden. Was kann aber einem Hause Herrlicheres werden als ein solcher Mittelpunkt, der das Territorium bindet, das Tote belebt, alles lenkt zum Besten und zu aller Wohl?

Agnes wurde nicht eifersüchtig auf ihres Mannes neue Stellung, es freute sie herzinniglich, dass es so war; sie sprach nicht darüber, aber sie ward alle Tage hübscher, ihre Bewegungen rascher, ihre Mielen freundlicher, kurz, sie ward ganz wie jung; man sah es ihr wirklich an, sie hatte verwunden alle Bitterkeit, hatte vergessen, was dahinter war, freute sich dessen, was jetzt war, verkümmerte sich dasselbe nicht durch Angen und Zweifeln, ob es bleiben werde, sorgte bloß dafür, dass es nicht anders werde durch ihre Schuld.

Als endlich die Sonne höher stieg, ihre Kraft den Frost durch, den Schnee schmolz, den Schopf der Erde aufschloss, die Zugvögel durch die Wälder strichen, die aufgefrorenen Wasser sich befreiten,

lebten, die Fische der Oberfläche sich näherten, da erst ging in Koppigen ein neues Leben an, den Kindern ein neuer Frühling auf. Mürt war so weit erstaunt, dass er an sonnigen Tagen ins Freie durste, einige Stunden darin aufzuhalten konnte. Was das nun für eine Freude war, wenn der Vater mit seinen Buben anzog, Teil nahm an ihrem Treiben, sie die wilden Enten fangen lehrte, das Auspüren ihrer Nester, sie Schlingen legen, lehrte den Schnecken und den Fang der Füsse und Täschte, ihnen zeigte die besten Stellen zum nächtlichen Anstand, zur Über auf das Wild, welches zur Frühe wollte oder auf die Weide, sie lehrte die großen Fische fischen oder werfen mit dem Ger, oder sie fangen an großen Angeln, die man an Weiden band und über Nacht im Wasser schwelen ließ! Welcher Jubel dann am Abend, wenn man reich beladen wiederkam, so viel Neues nun wußte, so viel Zuversicht zu der eigenen Kunst und Kraft jedes gewonnen hatte! Kurt schätzte die größte Freude und besonders an den Buben Anstrengung und Geschicklichkeit; aus den kleinen Anfangen schloss er auf Großes in der Zukunft, nach der gewöhnlichen Weise des Vaters. Wenn Kurt dann abends zu Hause war, kam eine große Müdigkeit in seine Glieder — er war oft nach matt zum Sterben — dann schwanden auch aus seinem Gemüte Freude und Heiterkeit, und das alte Leben trat ihm vor die Augen und vor allem desgleichen grausiges Ende; doch nicht dass es ihn gesüsst hätte, in dasselbe wieder zurückzulehnen und neu es aufzunehmen; im Gegenteil, es graute ihm mehr und mehr davon, er konnte nicht begreifen, wie er ein Leben habe führen können in lauter Streit und Born, ein Leben, wo man erst das Leben einfache, um zu rauben, dann es noch einmal einfache, um des Raubes wieder loszuwerden. Es plagte ihn die neue mehr und mehr, als famen ihm vor, denen er Nebles getan, oder die er erschlagen, und wenn er alles schon nicht nach dem heutigen Maßstab moch, so hatte er doch so viel auf seiner Seele, dass es auch auf einer damaligen Wage schwer ziehen mochte. Da war dann sein Trost eben die schauerliche Nacht im Walde; er dachte, das sei nicht von ungefähr geschehen, sondern es hätte für ihn eine absonderliche Bedeutung; der Teufel habe ihn nehmen wollen, dachte er, und verdient hätte er es; nun aber sei er ihm entrissen und gerettet worden, also dem Teufel solle er nicht werden, sondern für jemanden Besseres aufbewahrt, dachte er. Aber was Kurt eigentlich gerettet, das begriff er nicht, er dachte an ein silbernes Kreuz, das sie an selbem Morgen dem Müller abgenommen, das er zu verspielen vergessen und noch bei sich getragen hatte.

Dann dachte Kurt wieder an die Gestalt, in die seine Agnes zerlossen, als sein Auge ihm brach, an das wunderbare Frauenbild mit dem goldenen Rosenmantel. War das ein von Gott gesandter Engel, der seiner Pein ein Ende gemacht und ihn vor jenes Schlosses Feste getragen? Zu solchem Sinnen und

SLUB  
Wir führen Wissen.

<http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19050708/11>

gefördert von der  
Deutschen Forschungsgemeinschaft

DFG

**Sommertheater Leipzig-Lindenau (Drei Linden).** Sonntag: Trubens Sommerreise. Serenissimus: Zwischenstücke. Montag: Sein Prinzenreise. Dienstag: Trubens Sommerreise. Serenissimus: Zwischenstücke. Mittwoch: Als ich wieder kam. Donnerstag: Die Haubenherde. Freitag: Im weißen Höhl. Sonnabend: Trubens Sommerreise. Sonntag, 16. Juli: Roter Lampe.

**Berühmte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus:** Geschlossen. — **Theater am Thomasring.** Ensemblestückspiel des Hamburger Neuen Operettentheaters. Sonntag, Montag: Das Delikatessenmädel. Dienstag: Wiener Blut. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Großes Girost. Sonntag, 16. Juli: Der Generalkonsul (Erstes Ensemblestückspiel des Berliner Centraltheaters).

**Anzengruber's Lebte Freude.** Vor einigen Tagen ist Emmerich von Bulowies, der Direktor des Wiener Deutschen Volkstheaters, gestorben. Als diese Bühne gegründet wurde, trat Bulowies mit Ludwig Anzengruber in Verbindung, der das Eröffnungstheater liefern sollte, und er hat uns einen anschaulichen Bericht über sein Zusammentreffen mit dem Dichter auf der Kanzlei des Theaters geliefert. Die Unterredung zwischen Theaterdirektor und Dichter nahm, wie wir der Täglichen Rundschau entnehmen, folgenden Verlauf: "Was bringen Sie, Meister?" — "Dringen, Sir. Ich komme Sie zu fragen. Wollen Sie Stadtstück oder Bauernstück?" — "Aber Meister, schreiben Sie, was Sie wollen." Lange Pause. „Also ich hab' ein Bauernstück angestanden. Aber ich brauch' auch ne gute Volksängerin, die auch reden kann. Ich brauch' auch ne schöne Dekoration, nur eine. Das andre machen mir schon bescheide, aber wissen's, die brauch' i." — "Aber Meister, das wird gemacht, wie Sie es anordnen werden." — "Sie gefallen mir. So, jetzt hab' ich mein Theater! Wie ich den ersten Akt hab', schreib' ich Ihnen." Bereits acht Tage später las Anzengruber in seiner Wohnung Direktor von Bulowies den ersten Akt vom Ted auf der Tafel vor. "In meinem ganzen Leben," so erzählte Bulowies weiter, "werde ich den gewaltigen Eindruck dieser Vorlesung nicht vergessen. Die unvermeidliche Zigarette im Munde, das Kleid verdeckt und zu kurz, das Nachthemd vorüberhängend und am Halse offen, die Lodenjacke verwittert und schlaff herabhängend — Anzengruber stand von jeher mit dem Schneider auf gespanntem Füße — und dennoch ein Held der Darstellung wie der Dichtung, der seinen Zuhörer zu hellem Jubel und lautem Beifall forttrieb. „Also es gällt Ihnen. Ja wissen Sie, wenn ich schreib', ich i die Leut' vor mir, ich höre sie sprechen, ich beweg' sie auf der Bühne." Der Erfolg dieses Stückes war Anzengrubers letzte Freude, wenige Monate später, am 10. Dezember 1889 lag Ludwig Anzengruber auf der Totenbahre. —

**Dritte Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1905.** Mit der Ausstellung wird eine Abteilung für deutsche Volkskunst verbunden sein. In allen Gremien haben namhafte Vertreter der vollständlichen Bestrebungen freudig ihr Mitwirkung zugesagt. So sind aus Sachsen zwei Räume angemeldet: ein erzgebirgisches, das im vollständlichen Weihnachtschmuck prangen wird, und eine Lauterer Schlafstube. Bayern will zwei ländliche Räume stellen, darunter einen mit der Ausstattung für das Hochzeitsmaß. Weiter wird je ein sächsisches Zimmer, sowie eine westfälische Küche vorhanden sein. Prof. Dr. Windmann, der Direktor des Hamburgischen Kunstgewerbe-Museums, wird vierländische Volkskunst ausstellen, und zwar solche, wie sie heute noch in den vier Landen lebendig ist. Außer den vollständigen Räumen werden endlich noch eine ganze Reihe von Stillleben ausgestellt sein, z. B. eine Haubensammlung, Verchlechadener Schachteln, erzgebirgische Spielwaren usw. Anmeldungen einzelner bemerkenswerte Gegenstände der Volkskunst sind noch wünschenswert; dabei ist zu bemerken, daß bloße Abbildungen nicht angenommen werden. An der Spitze dieser Abteilung steht Prof. Oskar Schäfer, der Leiter der Sammlungen des Vereins für sächsische Volkskunde. —

**Ein vogtländisches Städtebuch.** Theater will im kommenden Winter Walter Fischer-Achtern, der bisherige Regisseur des Wismauer Stadttheaters und jetziger Leiter des Kurtheaters in Helgoland, ins Leben rufen. Er beabsichtigt in den Städten Auerbach, Hallenstein, Langenselk, Treuen und wohl auch Schönau und Döbeln wöchentlich je eine Vorstellung zu geben. Die Genehmigung der Behörden ist bereits erteilt. —

### Flächenblitze und Blitzaufschläge.

Das Gewitter, das sich am Abend des 5. Juli über Berlin zusammenzog, bot eine der merkwürdigsten Naturerscheinungen, die in diesem gewitterreichen Sommer bisher zur Beobachtung gekommen sind. Ein Mitarbeiter der Allg. Wiss. Rev. schreibt darüber: Es war gegen 7 Uhr abends, als sich der westliche Teil des Himmels mit dichten schwarzen Wölkchen zu bedecken begann, während die östliche Hälfte noch in heiterem Blau erstrahlte. Die Wölken leuchteten dann in eigenartiger Form auch dem übrigen Himmel mit. Es war gleich zu sehen, daß es sich hier nicht um eine kompakte Masse von Gewitterwölkchen handelte, sondern um eine große Zahl von Entladungsberden, indem die Wölkenbildung eine Art von Schichtung aufwies, wie sie etwa als Strato cumulo nimbus, also als eine Mischung der Formen von Schicht-, Haufen- und Regenwölkchen, zu bezeichnen wäre. Dieser seltsame Einleitung entsprach auch das Gewitter selbst. Die Entladungen waren größtenteils sogenannte Flächenblitze, bei denen der eigentliche Blitzstrahl nicht sichtbar war, sondern nur sein Widerschein in den Wölkchen. Im Verlauf von reichlich zwei Stunden vermochte ich, obgleich von meinem Standpunkt wohl die Hälfte des Himmels zu übersehen war, nicht einen einzigen Blitzstrahl zur Erde niederfahren zu sehen, und demgemäß trat auch kein wirklich heftiger Donner ein. Man konnte drei Arten von Lichterscheinungen unterscheiden. Die eine war ein mehrfach dicht hintereinanderfolgendes Aufleuchten an einer und derselben Stelle. Die zweite bestand in oft sehr hellen und eigentlich wogenden Lichtschlägen, die oft über große Himmelsstreifen hinweg entlang zu ziehen schienen. Die dritte Form, die für die beiden anderen wohl die Erklärung zu geben geeignet ist, waren eigentliche Blitzstrahlen, die dem Auge als solche sichtbar wurden. Auch diese unterschieden sich aber von dem gewohntenilde des sogenannten Blitzschlags ganz wesentlich. Wie auch die Flächenblitze in den einzelnen Himmelsgegenden nie einfach, sondern immer in mehrfacher Folge sich zu entladen schienen, so hatten auch die Blitzstrahlen selbst eine wundersame Neigung, sich zwischen den Wölkchen zu zerstreuen, so daß außerdem in einem beschaulichen Ausschnitt des Himmels ein kompliziertes Feuerwerk entstand. So fuhr z. B. ein Blitzen aus einer Wolke aufwärts, sandte dann einen mächtigen Ast nach der Seite aus, und dieser verzweigte sich wieder nach den Seiten, um dann noch kleinere Glieder abzusenden. Die Entladungen erfolgten also förmlich nicht zwischen Wölkchen und Erde, sondern zwischen den Wölkchen untereinander. Ich kann mir den Vorgang eines solchen Gewitters nicht anders vorstellen, als daß, um den bereits gebrachten Ausdruck zu wiederholen, eine große Zahl von Entladungsberden mit entgegengesetzter elektrischer Ladung in der Atmosphäre über alle Teile des Horizonts ausgestreut vorhanden waren. Unter diesen Umständen würde jeder einmal anfangende Blitzen nicht nur von einer Wölke zur anderen hingezogen, sondern nachziehend an einer größeren Zahl von Wölkenpunkten. Dass die Wölke nicht zur Erde niederfahren, deutet sich schon in dem Umstand aus, daß der Verlust sowohl der Wölke wie der eigentlichen Strahlen in den meisten Fällen vom Horizont aufwärts ging und höchstens dem Horizont parallel, aber nie von oben nach unten. Diese Tatsache sowie das Vorwiegen der Flächenblitze dürfte durch die Annahme zu erklären sein, daß die mit Elektrizität stielbeladenen Wölken, wie schon deren Erscheinung vor Eintritt des Gewitters anzudenken schien, in etwa der gleichen Höhe über der Erdoberfläche nebeneinander gelagert waren. Die Blitzstrahlen waren infolgedessen nur dann zu sehen, wenn die Entladungen auf der Unterseite der Wölken und in größerer Höhe über dem Horizont eintrafen, während sie sonst durch andre darüberliegende Wölken verdeckt werden mussten, aus denen dann nur der Widerschein heraufließt. Interessant wäre es, wenn genauere Angaben darüber gemacht werden könnten, in welcher Höhe die Wölken dieses Gewitters über der Erdoberfläche standen, und ob etwa der Umstand, daß diese Höhe ungewöhnlich groß war, auch für den eigentümlichen Verlauf des Schauspiels verantwortlich zu machen wäre. Dieses Gewitter bildete einen auffallenden Gegenzug zum ersten Juliengewitter d. J., das in einer kompakten Masse über Berlin wegzog, während daneben die Sonne nur für ganz kurze Zeit zurücktrat und mehrfach in die noch in voller Tätigkeit befindlichen Gewitterwölkchen hineinleuchtete.

### Notizen.

**Die Ostsee als Landrauber.** Dass die Ostsee nach und nach immer mehr ins Land einbringe, daß sie mit der Zeit große Städte des festen Bodens an sich reiht, das ist, schreibt die

Frankfurter Zeitung, eine bekannte Tatsache. Aber man ist sich wohl nicht so recht klar darüber, woher das kommt: Sinkt das Land? Steigt das Meer? Oder ist es nicht möglich, daß das Meer das Land langsam, ganz langsam frisst, ohne daß seine Küste wesentlich ändert? Wenn man die hübsche Arbeit von Schellwien ansieht (Geologische Bilder von der sächsischen Küste), die in sehr zahlreichen Photographien uns die Art und Weise dieses beständigen Landraubes zeigt, so kann man sich leicht überzeugen, wie Wind und Wetter dem Meere als treue Bündesgenossen vorarbeiten, gewissermaßen als die Kreaturen, während die Meereswogen selbst den erschütterten Feind in gewaltigen Sprüngen ergreifen und vernichten. Das Regenwasser läuft gar manches Sandorn den Küsten hinabziehen; besonders an unbewaldeten Stellen entstehen tiefe Rinnen. Noch gefährlicher wird die Sache, wenn das Regenwasser einfriert und erst unten am Hang wieder austritt. Dann unterwässert es den Boden langsam; der Hang kommt ins Rutschen und gleitet nun langsam oder schnell seinem unersättlichen Feind entgegen. Da hat das Meer leichte Arbeit; jede Sturzflut reißt das gefrorene Material weg und unterwöhlt den stehenbleibenden Teil. Dann liegt der Ozean wieder ruhig und still, ganz harmlos, und darauf beginnen die heimlichen Bündesgenossen wieder ihr Werk. Was nützen da menschliche Befestigungen? Gewaltige Rammentquadern hat man aufgestellt; sie sollten die Kraft der Wogen brechen und ihrer Verstörung halt gebieten. Das Meer geht spielend darüber hinweg, sie werden rissig, und dann genügt ein ordentlicher Sturm, ein Frontalangriff der Wogen mit aller Wucht — und die schöne, glatte Mauer ist nur noch ein Haufen von Blöcken. Und so arbeitet das Meer beständig weiter; nicht nur in Sturmstutzen, auch im ruhigen, leisen, schmeichelnden Wellenspiel umgaufelt es den Gegner, und das Land kommt ihm entgegen und gleitet in seine Arme. So an der Ostsee — so an der Nordsee; wer möchte nicht an Helgoland, unsern vorgeschobenen Posten, den wir mit gewaltigen Befestigungen schützen müssen, damit er nicht eines Tages spurlos verschwindet? Ueber zwei Meter rutscht das Meer jährlich an manchen Stellen vor; bei niedrigem Wasserstand ragen versunkene Wälder aus dem Wasser, und die alte schöne Sage von der versunkenen Stadt, deren Glockengeläut man oft noch hört, steigt vor unserm Geiste auf. Die goldenen Tränen der Bernsteinküste aber geben uns ein Zeugnis, daß schon seit langen, langen Zeiten die Ostsee ein schlimmer Landrauber war; sie ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. —

**Sonnenstrich und Hirschlag.** Sind früher immer verwechselt worden, sind aber wohl zu unterscheiden. Wie short der Name sagt, ist bei Sonnenstrich die unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen die Veranslassung, während Hirschlag auch ohne Sonnenstrahlen zu stande kommen kann. Beim Hirschlag ist die Körperwärme immer über das gesunde Maß gesteigert, beim Sonnenstrich gar nicht oder nur wenig. Der Hirschlag bereitet sich ferner längere Zeit vor, und der Sonnenstrich tritt meist plötzlich ein. Der bekannte Meteorologe Professor Van Webber hat in der Monatschrift Natur und Offenbarung einige genaue Angaben über beide Arten von Erkrankung gemacht. Die Gefahr des Sonnenstrichs steigert sich mit der Wirkung der Sonnenstrahlen, wird also beginnend durch besonders starke, ruhige Luft, ferner durch den Aufenthalt in höheren Höhen und durch Rückstrahlung der Sonnenstrahlen von Felsenwänden, Wasserflächen, Fleischern und dergleichen. Am häufigsten kommt der Sonnenstrich zur Erstzeit bei Feldarbeitern vor, ferner bei Bauhandwerkern, überhaupt bei Leuten, die bei größter Höhe schwer zu arbeiten haben. Uebertragen wird die Wohl der Opfer unter diesen Erwerbsklassen nur durch die, die gelegentlich bei Truppen-teilen vorgelommen sind. Der Sonnenstrich meldet sich durch Kopfschmerz, Schwindel, Schmerzen, Atmungsbeschwerden und Diarrhoe und führt in schweren Fällen zur Bewußtlosigkeit, Blaufärbung der Haut und Gedanken, dann auch meist zum Tode. Der Hirschlag wird natürlich dadurch begünstigt, daß die Wärmeabgabe des Körpers nach außen ungenügend ist oder daß durch ungenügende Wasseraufzehrung die Ausscheidung von Schweiß gehemmt oder ganz verhindert wird. Für die Vermeidung des Hirschlags muß bei den Soldaten während des Sommers vor allem gesorgt werden, weil seine Gefahr noch größer oder weniger häufig ist als die des Sonnenstrichs. Eigentlich sind beide Erkrankungen in den tropischen und subtropischen Gegenden seltsam und kommen daher in unserm Klima auch nur dann vor, wenn die Temperaturverhältnisse sich denen der Tropen nähern. —

**Schwarze Blüten.** Auf dem Platz die Nachholderbeeren (Nachholderbeeren), kranken zur Erquickung, allen zur Stärkung; nirgends waren die Glodenblumen goldener, die Nachholderbeeren kräftiger als auf des goldenen Krautseins geweichtem Platz.

Aber von derselben Stunde an ging auch des Fräuleins Verheilung in Erfüllung. Kurt ward gesegnet; seine Nieden trugen wieder, kein Mühlbach ward auf ihnen geschoren, sein Vieh mehrte sich, keine Krankheit verzehrte es, seine Jagd war reich, was er unternahm, gelang, seine Dienstleute hatten Glück in allen Dingen und hingen an ihrem Herrn von nun an mit Leib und Seele.

Mit seinem alten Genossen hatte Kurt für immer gebrochen. Anfangs dachte er an Nachreise, aber er gab sie auf, er war zu alldlich und zu besonnen, um selbst wieder sein Glück zu fördern. Der Altmenschen war tot, die andern Spieghelfer suchten Kurt eingemal auf, hätten gern wieder das alte Leben mit ihm fortgesetzt, aber er fertigte sie ab, daß sie ihn fürder in Ruhe ließen; konnten sie ihn nicht töten, so hatten sie Ursache ihn zu schonen, denn er wußte so viel von ihnen. Eines Morgens stand eine wilde, schwärzbraune Dirne vor dem Tore und bat um Einlaß. So war des alten Samis Tochter; er und die Alte waren gestorben, die Dirne hatte die Hütte angezündet, alles verbrannt, was darin war, und suchte nun Schutz bei Kurt; sie ward aufgenommen und wurde der Frau Agnes treueste Magd.

Als Kurt ein ehrbarer Haushalter wurde, der dem Seinen treulich vorstand, wurde er ebenfalls wieder ein geachteter junger, den nicht bloß seine Leute liebten, sondern auf den auch noch andre etwas hielten. Auch unter den Edlen gewann Kurt seinen Platz wieder, er ward ein Mann, zu dem man Vertrauen hatte, und allenthalben war er ein gern gesuchter Gast. Die Verlegenheit, wie mit Ehren in die Welt kommen, in der er und Zieg gewesen war, plagte ihn nicht in Beziehung auf seine Kinder: einem Ehrenmann öffnen sich ehrliche Wege in die Welt und durch die Welt. Kurts Söhne lernten in edlen Häusern das Waffenhandwerk und übten es unter ehrenwerten Namens. Kurt ward Bürger zu Bern und sein Stamm erlosch baselst; seine Eltern kamen an das verwandte Thorberger Haus, mit Thorberg war nach der Sempacher Schlacht 1848 auch Koppigen gebrochen und seither nicht mehr aufgebaut. Als der letzte Thorberger Peter zu Ende des Jahrhunderts die berühmte Kastenhäuser zu Thorberg stiftete, schenkte er ihr auch die Güter zu Koppigen. Auf dem Hügel, wo das Schloß stand, der Hügel genannt, stehen jetzt stattliche Bauernhäuser; der Bauer ist es, der das Land besitzt und zwar mit Recht; er hat nicht bloß Brief und Siegel dafür, sondern durch Fleiß und Verstand ist er des Bodens natürlicher Herr geworden, er bringt denselben zu großem Ertrag. Der Boden, der ehemals Frau Grimilde und Zieg nebst zwei älten Hunden döstig nähte, erhält jetzt nicht bloß über tausend Menschen, sondern gab manchem noch einen Reichtum, zu dem Frau Grimilde in ihrem schönsten Eckummen sich nie versteigen hatte.

**Blumen.** Über Blumen sammelten im Frühjahr die Kinder, schmückten mit großen Strauß' die Häuser, und im Herbst sammelten sie

Schauern schlief kurz ein, erwachte am Morgen neu gestärkt und ging mit seinen Büben an irgend ein munteres Tagevergnügen.

Der Bachsteinbrunnen unten, im Walde, wo oberhalb das verfallene Bürgeln liegt, in dessen Nähe nicht fern jemand des Tages kommt, geschweige in der Nacht, seit die sieben Bilder vom Teufel geholt worden waren, weil sie ihr schönes Schwesterlein mit armen Kindern und Weibern eben am Bachsteinbrunnen erschlagen — der Bachsteinbrunnen war der beste Wildstand rund in der Gegend, aber aus erstaunlicher Scheu hatte Kurt ihn bisher gemieden, ihn seinen Büben nicht gezeigt. Bei den gewaltigen Eichen, unter denen die schöne Quelle aus der Erde quillt, und gleich zum schönen Bach geworden, saß und ruhig durch die Gebüsche fleiste, sah es in hellen Nächten aus wie im Paradiese; Tiere von allen Arten gingen zur Tränke, plätscherten im Wasser, spielten unter den Eichen. Wie schrecklich es aber dort auch sein könnte, hatte Kurt erfahren in der heiligen Nacht; last rieselte es ihm durch die Glieder, wenn er daran dachte, darum floh er den Ort. Und doch hatte er es wiederum wie ein Kind, das bei Märchen und dunkeln Geschichten an Leib und Seele zittert, in die finstere Ecke sich dirigiert, und doch gerade zu solchen Geschichten mit unwiderstehlicher Gewalt immer wieder hingezogen wird, nicht fällt sich hören kann an ihnen. Es zog Kurt nach dem Bachsteinbrunnen hin, er mußte immer daran, wie es dort sei, ob wohl Spuren zu sehen von dem schweren Tore und Beidehufe eingedrückt im weichen Boden um den Brunnen? Und wieder schauderte ihn, wenn er unwillkürlich den Brunnen näher kam, und er eilte weiter. Es war in Kurt eben der wunderbare Zug im Menschen, der eine wunderbare Lust empfindet an der Angst und dem Bittern, die über ihn kommen, wenn er im Geiste das Nahen der Geister fühlt, das Nauschen der geheimnisvollen Geisterwelt vermissst.

Der Zug nach dem Brunnen ward endlich, wie es gewöhnlich geht, mächtiger als das Grauen davor. An einem sonnigen Frühlingstage streifte Kurt mit dreien seiner Jungen unterhalb Koppigen durch Sumpf und Fels nach Beute; er war durch seine Krankheit gezwungen worden, von üppiger Kraft strohig sein gewaltiger Körper nicht mehr, seine Erscheinung hatte nicht mehr das rohe Lebendäugliche wie ehemals, doch hätte er jetzt den meisten besser als früher gefallen; statthalt war sein Körper noch immer, männlich sein Wesen, auf seinem Gesicht war das Wild ver schwunden, hatte einem ernsten, besonnenen Ausdruck Platz gemacht.

Je näher Kurt dem Brunnen kam, desto seltsamer warb es ihm zunutze; das wohlschmeidige Grauen strich in reichen Strömen durch ihn hin und jährend sah er seinen Fuß vorwärts. Die Jungen, die die Sage kannten, und gehört, was der Vater hier erlebt, drängten sich um ihn, doch wenn eines der Jüngere ihn zu nahe kam, hielsen sie sich nicht, sondern brachen aus, und als sie von weitem den gelben Glanz sahen, der von den schönen gelben Frühlingsblumen, hier Bachsteinen, wosher auch der Brunnen den Namen trägt, andern Orts Glodenblumen genannt — durch die Blumen schmärmerte, jubelten sie laut auf, vergaßen, was sie

wußten, stürzten sich auf das, was sie sahen, wie es oft geht in der Welt. Aber ernst rief sie der Vater zusammen, und als bald drängten sie sich wieder um ihn her. In stillem Frieden und hellen Sonnenlichte lag der Platz, mit goldenen Blumen dicht besetzt, wie mit silbernen Sternen der Himmel. Wie war es so ganz anders hier, als in jener Nacht, wo hier das Tor der Hölle stand vor Kurt, wo aus demselben der Hölle grimigle Gebilde quollen und auf Kurt einbrachen mit unerhörten Schrecknissen. Lange stand staunend Kurt am Rande über der Quelle unter einer weitläufigen, uralten Eiche, die noch ganz andern Wechsel gesehen als Kurt; auf einmal sah er mitten unter den Blumen ein Wesen sitzen, golden wie die Blumen, aber größer; die hohe Königin unter ihnen niedern Dienerkinnen. Es war, als ob das Kind sein gehabt, denn sobald sein Auge es erschaut, erhob es sich; es war der Engel im goldenen Mantel, der ihm im schrecklichen Augenblide entgegentrete, den Vann gefäßt, ihn gerettet hatte. Es war ein wunderherrliches Frauenbild, als es aufgerichtet vor Kurt stand, goldene Haare flossen in nie geschränkter Höhe, einem goldenen Mantel gleich, um die hebre Gestalt, mild leuchtete im Augenlicht, gleich freundlichen Sternen, ein blaues Augenpaar. Kurt beobachtete, daß die Schrecknisse wieder beginnen? Da machte die Frauengestalt das Zeichen des Kreuzes über sich, über Kurt und seine Kinder und sagte: „Ich hörte Dein, wohr Dir, daß Du kommst!“ Die vertraute ich diesen Brünnchen an, wohre ihn mir, rein und heilig; forge dafür, daß Rück um ihn sei, daß kein Blut ihm tolle, von Menschenhand vergossen, keine Waffe die Eiche treffe, an der Du jetzt stehst, alles Wild hier sicher sei, eine sichere Freistätte hier sei vor des Menschen blutigem Sinn. Dienst Du mir so, wahrst Du mir diese Stätte, dann soll Dein Haus gesegnet werden, an Dir, und Kind und Kindeskindern reich vergolten, was Du mir getan.“

Da neigte sich Kurt und gesobte, den Willen zu erfüllen so viel an ihm, und als er sich erhob, war der Engel verschwunden; Kurt hätte dies für ein Traumbild gehalten, geglaubt, eine täuschende Erscheinung zu haben im gelben Blumenglanze, aber seine Knaben hatten die Erscheinung auch gesehen, die Worte gehört.

Sie sahen nie wieder sitzen am Brunnen den goldenen Engel,

# 3. Beilage zu Nr. 155 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 8. Juli 1905.

## Theatervorstellungen.

### Neues Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Sonnabend, den 8. Juli: 174. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot):

#### Mignon.

Ober im 8. Alter mit Benutzung des Goetheschen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahr“ von Michel Carré und Julius Barbier. Deutsch von Ferdinand Gumbert. Musik von Ambroise Thomas.
Regie: Oberregisseur Goldberg. — Musikalische Leitung: Dr. Ritsch.
Wilhelm Meister . . . . . Hr. Schiller
Leopold . . . . . Hr. Schwarz
Mignon . . . . . *
Philisse . . . . . Hr. Eichholz
Laertes . . . . . Hr. Kunze
Baron Friedlich . . . . . Hr. Marion
Jarno . . . . . Hr. Büßel
Antonio . . . . . Hr. Henning
Bürgern und Bürgerinnen. Gaufler, Schauspieler. Bürger.
Bauern und Bauerninnen.

Der 1. und 2. Akt spielen in Deutschland, der 3. in Italien.

\*\* Mignon — Fräulein Elena Gerhardt, als Gast.

Vorleistung Tanz, arrangiert, der Ballettmeister Hr. Strengmann.

Im 1. Akt: Bürger-Tanz, ausgeführt von Hr. Jenner, Hr. Schäffer,

Hr. Buchmann und den Damen des Corps de Ballet.

Pause nach dem 1. Akt.

Einl. 1/4 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Opern-Preise.

Sonntag, den 9. Juli: 175. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, weiß):

#### Wagner-Bühne X.

#### Tristan und Isolde.

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Regie: Oberregisseur Goldberg. — Musikalische Leitung: Dr. Ritsch.

Tristan . . . . . Hr. Ulrich

König Marke . . . . . Hr. Schwarz

Isolde . . . . . \*

Antonius . . . . . Hr. Schäpp

Merlin . . . . . Hr. Büßel

Brangine . . . . . Hr. Sengern

Ein Hirt . . . . . Hr. Marion

Edu Steuermann . . . . . Hr. Kunze

Ein Seemann . . . . . Hr. Scholz

Schiffsvölk. Ritter und Knappen.

\*\* Isolde — Frau Fründel-Glaus, als Gast.

Pause nach jedem Aufzug.

Einl. 1/4 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Opern-Preise.

Spielplan: Montag: Bühnenkreis. Anfang 7 Uhr.

#### Altes Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. Juli:

#### 38. und 39. Vorstellung der Schauspiel-Gesellschaft des Direktors

#### Paul Linsemann.

#### Ein Volksfeind.

Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.

Regie: Paul Linsemann.

Das Stück spielt in einer kleinen Stadt im südlichen Norwegen. Der 1., 2. und 3. Akt bei Dr. Stockmann. Der 3. Akt im Redaktionsbüro des Volksboten. Der 4. Akt in einem Saal bei Horster.

Pause nach dem 2. und 4. Akt.

Einl. 1/4 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Gew. Preise.

Spielplan: Montag: Ein Volksfeind (Vorstellung für den Lippiziger Arbeiterverein). Anfang 8 Uhr.

## Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

### Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstraße 17/19.

Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. Juli:

Geschlossen.

## Theater am Thomaskirchhof.

### (Centraltheater.)

Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. Juli, abends 8 Uhr: Ensemble-Gastspiel des Hamburger Neuen Operetten-Theaters unter persönlich Leitung des Direktors Max Monni.

### Das Valsehnmädel.

Operette in 4 Bildern von L. Stein und C. Lindau.

Musik von Joseph Hellmesberger.

In Szene gesetzt vom Oberregisseur Rudolf Senius.

Dirigent: Kapellmeister Alexander Stefanies.

Ort der Handlung: Eine süddeutsche Stadt. — Zeit: Gegenwart.

Nach dem 1. und 3. Akt findet eine längere Pause statt.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

### Gewöhnliche Preise.

Spielplan: Montag: Das Valsehnmädel. Anfang 8 Uhr.

## Krystall-Palast-Theater

Sonntag: 2 Vorstellungen. 4 Uhr erm. Preise.

8 Uhr gew. Preise.

In beiden Vorstellungen:

Gastspiel des unübertrefflichen

## Hartstein-Ensembles

Auftreten sämtlicher Spezialitäten.

Im Garten od. Part.-Saale: Konzert der Karab.-Kapelle.

Im Theater- saale: **Leipziger Sänger.**

Novitäten-Programm.

Eintrittspreise: 10 Pf.

Eintrittspreise: 5 Pf.

Eintrittspreise: 2 Pf.

Eintrittspreise: 1 Pf.

Eintrittspreise: 50 Pf.

Eintrittspreise: 25 Pf.

Eintrittspreise: 12 Pf.

Eintrittspreise: 8 Pf.

Eintrittspreise: 5 Pf.

Eintrittspreise: 3 Pf.

Eintrittspreise: 2 Pf.

Eintrittspreise: 1 Pf.

Eintrittspreise: 50 Pf.

Eintrittspreise: 25 Pf.

Eintrittspreise: 12 Pf.

Eintrittspreise: 8 Pf.

Eintrittspreise: 5 Pf.

Eintrittspreise: 3 Pf.

Eintrittspreise: 2 Pf.

Eintrittspreise: 1 Pf.

Eintrittspreise: 50 Pf.

Eintrittspreise: 25 Pf.

Eintrittspreise: 12 Pf.

Eintrittspreise: 8 Pf.

Eintrittspreise: 5 Pf.

Eintrittspreise: 3 Pf.

Eintrittspreise: 2 Pf.

Eintrittspreise: 1 Pf.

Eintrittspreise: 50 Pf.

Eintrittspreise: 25 Pf.

Eintrittspreise: 12 Pf.

Eintrittspreise: 8 Pf.

Eintrittspreise: 5 Pf.

Eintrittspreise: 3 Pf.

Eintrittspreise: 2 Pf.

Eintrittspreise: 1 Pf.

Eintrittspreise: 50 Pf.

Eintrittspreise: 25 Pf.

Eintrittspreise: 12 Pf.

Eintrittspreise: 8 Pf.

Eintrittspreise: 5 Pf.

Eintrittspreise: 3 Pf.

Eintrittspreise: 2 Pf.

Eintrittspreise: 1 Pf.

Eintrittspreise: 50 Pf.

Eintrittspreise: 25 Pf.

Eintrittspreise: 12 Pf.

Eintrittspreise: 8 Pf.

Eintrittspreise: 5 Pf.

Eintrittspreise: 3 Pf.

Eintrittspreise: 2 Pf.

Eintrittspreise: 1 Pf.

Eintrittspreise: 50 Pf.

Eintrittspreise: 25 Pf.

Eintrittspreise: 12 Pf.

Eintrittspreise: 8 Pf.

Eintrittspreise: 5 Pf.

Eintrittspreise: 3 Pf.

Eintrittspreise: 2 Pf.

Eintrittspreise: 1 Pf.

Eintrittspreise: 50 Pf.

Eintrittspreise: 25 Pf.

Eintrittspreise: 12 Pf.

Eintrittspreise: 8 Pf.

Eintrittspreise: 5 Pf.

Eintrittspreise: 3 Pf.

Eintrittspreise: 2 Pf.

Eintrittspreise: 1 Pf.

Eintrittspreise: 50 Pf.

Eintrittspreise: 25 Pf.

Eintrittspreise: 12 Pf.

Eintrittspreise: 8 Pf.

Eintrittspreise: 5 Pf.

Eintrittspreise: 3 Pf.

Eintrittspreise: 2 Pf.

Eintrittspreise: 1 Pf.

Eintrittspreise: 50 Pf.

Eintrittspreise: 25 Pf.

Eintrittspreise: 12 Pf.

Eintrittspreise: 8 Pf.

Eintrittspreise: 5 Pf.

Der stetig wachsende Absatz und die zahlreichen Anerkennungen des verehrlichen Leipziger Publikums hinsichtlich der Güte unseres

## Naumann-Pilsner

geben den besten Beweis dafür, dass es unseren jahrelangen Bemühungen gelungen ist, ein dem echten Pilsner Bier gleichwertiges Produkt zu schaffen. Ausgezeichnet gepflegt.

## Naumann-Pilsner

wird, ausser in den schon bekannten Lokalitäten, neuerdings auch im **Café Bauer** verschänkt, während sich das altbewährte

## Naumann-Lager

dauernd des allerersten Rufes erfreut.

### Brauerei C. W. Naumann, Aktien-Gesellschaft Leipzig-Plagwitz.

#### Eythra. Gasthof grüne Eiche

Schönster Ausflugsort.

Besitzer: Eugen Clemen.

#### Großsächsischer Trompeter.

Morgen Sonntag Grosse öffentliche Ballmusik

verbunden mit Sommernachtsfest. Um 9 Uhr Fliegerpolonäse.  
Es lobt ergebenst ein

C. Hempel.

#### Wölfau. Gasthof. Gartenkonzert u. Ball.

Morgen Sonntag:

9 Uhr: Konteranz.

Linke.

#### Schönefeld. Gesellschaftshaus

Sonntag, d. 9. Juli Grosser öffentlicher Ball

Anfang 4 Uhr und Garten-Freikonzert, wozu ergebenst einladet W. Grabner.

#### Schönefeld. Sächsischer Hof.

Morgen Sonntag

#### Extra-Konzert mit Ball.

Anfang

1/2 Uhr.

Dienstag, den 25. Juli

#### Bennewitz-Sänger.

Neuestes Programm.

Es lobt ergebenst ein

Neuestes Programm.

Hermann Seidel.

#### Bahren. Birkenschlösschen.

Morgen

Sonntag Gr. Familien-Vergnügen.

#### Wiederickisch. Bergschlösschen.

Fernsprech.

1806.

#### Unterhaltungs-Musik.

Anfang nachmittags 4 Uhr. — Freunbläst lobet ein Franz Vater.

#### Zwenfan. Gasthof Goldner Adler

Telephon 36

empfiehlt während des Schützenfestes bis 9. Juli seine Lokalitäten zur gest. Benutzung.

ff. Küche und Keller.

Sonntag, den 9. Juli: Ball-Musik.

Hochachtung H. Ulrich.

#### N.B. In sämtlichen vorgenannten Lokalen kommen alkohol-freie Getränke zu zivilen Preisen zum Ausschank.

[18180]

#### Restaurant Nordstrasse 26

eröffnet habe und bitte daher um gültigen Zuspruch.

Hochachtung Pauline Baader.

#### Hierdurch meinen Freunden und Bekannten sowie einer werten Nachbarschaft zur Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage das

1. Jult das

18075

#### Restaurant Kriegerdenkmal

Reudnitz, Rabet 14

übernommen habe. Ich habe dasselbe vollständig renoviert. Für gute Küche sowie bestgepflegte Biere aus der Bauerschen Brauerei ist bestens gesorgt.

Bayrische Biere aus Neukirch Brauerei, Kulmbach.

Um gültigen Zuspruch bitten, welche

Hochachtung August Günther.

#### Markranstädt.

Zum historischen Kinderfest (9. Juli) sowie bevorstehendem Gewerbeschäftsfest empfehlen sich dem werten Publikum, Ausflüglern von Leipzig und Umgegend folgende Etablissements:

Parkschänke (Vereins-Zimmer)

Inh.: 2. Kästner.

Stadt Leipzig (Saal)

G. Niedel.

Thüringer Hof (Saal)

Frau Schirmer.

Gute Quelle (Saal)

Paul Oberst.

Vier Linden (Saal)

Wilhelm Rüger.

Deutsche Trinkstube

Ernst Hippold.

## Konsumverein L.-Plagwitz u. Umg.

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Nach § 3, Abs. 3 der Anleihebedingungen über die 4 1/4% prozentige hypothekarisch sichergestellte Anleihe von Mk. 450 000 hat am 30. Juli dieses Jahres die Auslösung von 15 Stück der 4 1/4% prozentigen Obligationen zur Tilgung von Mk. 10 000 stattgefunden. Die Obligationen:

a Mk. 1000 Lit. A Nr. 33, 35, 50, 90 u. 133

a Mk. 500 Lit. B Nr. 9, 23, 59, 85, 94, 193, 210, 262, 318 u. 388 sind gezogen worden.

Die Kapitalrückzahlung zum Nennwerte der Obligationen erfolgt am 30. September 1905: an der Kasse der unterzeichneten Genossenschaft bei den Bankhäusern Max Wertheimer & Co., Büdingen und J. Dreifuss & Co., Frankfurt a. M.

Die Obligationen sind mit Binschcheiden Nr. 10 bis mit 20 bei der Rückzahlung vorzulegen, da eine Verzinsung der ausgelosten Obligationen vom 1. Oktober 1905 ab nicht mehr stattfindet.

Leipzig-Plagwitz, den 6. Juli 1905.

**Konsumverein Leipzig-Plagwitz und Umgegend.**

E. G. mit beschränkter Haftpflicht.

R. Arnold. Franz Koch.

Metzgerschmalz, garantiert reines elbheimisches Schweineschmalz

mit seinem Griechengeschmack in eingeschlossenen Blechgefäßen, als:

Giner ca. 20-35 Pf. sowie in 10 Pf. Dosen

Ringhasen ca. 15-20-35 " & Mk. 6. — geä. Nach. ob. Borsch.

Schweinefleisch St. 30-40-60 " W. Beurk Jr.

Leigfleisch St. 15-30-50 " Strieheim-Zett 254 (Württ.)

Wassertopf mit 20-40 " In Holzgeb. Preisl. z. Dienst.

Nahnahmevergabungen werden sofort vergütet.

Vielen Anerkennungsschreiben!

## Oelfarben jeder Art Fussboden-Lackfarben

in besten Qualitäten, über Nacht hart trocknend, empfiehlt billigst.

## Carl Stuck Nachf.

Peterssteinweg 7

gegenüber dem königlichen Amtsgericht.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Lindenau und Umgegend hiermit zur

Nachricht, dass ich am heutigen Tage in Leipzig-Lindenau, Lützner Straße 71, einen

**Rasier-, Frisier- u. Haarschneide-Salon**

eröffne. Es wird mein ehrstes Bestreben sein, die mich beehrenbe Kundschafft

auss Sauberste zu bedienen und bitte um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Gustav Falkenberg, Barbier und Friseur.

## Berücksichtigen Sie

bei Bedarf in Möbeln und

kompletten Ausstattungen

Nich. Arnolds Möbel-

L.-Niederscheld, Eisenbahnstr. 88, p. u. V.

Mölkauer Str. 21 Stötteritz Mölkauer Str. 21

Verkauf von guten Kleiderstoffen und Nesten

sowie Mousseline, anderer Waschstoffe und Seide.

Emilie Krieger, Stötteritz, Mölkauer Str. 21.

## Bitte Mama

würze deinen Braten und Fische

nur mit Hagenmüllers

Allerlei

bestes Fleisch- u. Fischgewürz

dass schmeckt so gut.

a Paket 5 und 10 Pf.

Überall käuflich.

# 4. Beilage zu Nr. 155 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 8. Juli 1905.

## Schwarzgelber Sozialpolitik.

Aus Wien wird uns geschrieben: In früheren Jahren hat man die österreichische Arbeiterschutzgesetzgebung nicht selten als besonders vorgesetzten dem Auslande gegenüber angepriesen, und sogar bekannte deutsche Genossen ließen sich durch den Scheinglanz, den einige Paradesäume der sozialen Gesetzgebung Österreichs werfen, über das innere Wesen schwarzgelber Sozialpolitik täuschen und zu lobender Anerkennung verleiten. Wer die Dinge an der Quelle durch längere Zeit zu beobachten Gelegenheit hatte, weiß allerdings, daß der Schein auch in diesem Falle täuscht. Nicht als ob die gesetzlichen Vorschriften über den Arbeiterschutz in Österreich zu den allerrückständigsten gehören würden; man braucht kein Lokalpatriot zu sein, um zuzugeben, daß der österreichische Arbeiterschutz in manchen Punkten von dem deutschen vorteilhafter absticht. Wir haben einen — wenn auch nur elfstündigen — Maximalarbeitsstag für die Fabriken, eine Neunstundensicht für die unterirdischen Arbeiter des Kohlenbergbaues und auch sonst noch mancherlei, was den Vergleich mit der schweizerischen und andern entwickelten Gesetzgebungen aushält. Aber all die schönen Dinge stehen zu einem so erheblichen Teile auf dem geduldigen Papier, daß man über die landesübliche Gemütslichkeit nicht genug staunen kann. Ein ununterbrochener Kampf muß jahraus jahraus von den Gewerbeinspektoren und der organisierten Arbeiterschaft geführt werden zu dem Zwecke, um die geltenden Gesetze durchzuführen und ihre Anerkennung durch die Unternehmer zu erzielen, davon ganz zu schweigen, daß der eigentliche Arbeiterschutz — er fielte dieser Tage in aller Stille das zwanzigjährige Jubiläum seiner Kodifikation — seit zweit Jahrzehnten nicht um einen Schritt weiter gekommen ist.

Der eben erschienene Bericht der Gewerbeinspektoren enthält über diesen Stand der Dinge gleich keinen zwanzig Begrängern höchst erbauliche Belege und ist ein Zeugnis dafür, wie schwächlich der feudal-klerikal-kleinbürgerliche Antikapitalismus war, der seinerzeit gegen das liberale Manchesterium in Österreich ausgespielt wurde. Nicht als ob die Gewerbeinspektoren ihre Pflicht nicht ernst genug wahrnahmen; aber die Fabrikauflauf gleich vielfach den bekannten Lichtenbergschen Messer ohne Klinge, dem das Heft fehlt. Um die Durchführung der Arbeiterschutzgesetze zu sichern, wurde die Gewerbeinspektion eingeführt; und um deren Wirkung zu paralyseren, wurde Wirkungskreis und Kompetenz der Beamten eingeschränkt, soweit man es nicht vorzog, das Gesetz selbst durch Ausnahmen und Hintertrüchen für die Unternehmer ungefährlich zu machen. Gleich im Anfang war die Zahl der Inspektoren so gering, daß die Unternehmer aller Grade für sie nur Hohn und Spott hatten. Seither wurde zwar die Zahl der Beamten fast alljährlich vermehrt, aber in einem so geringen Maße, daß die Vermehrung in keinem Verhältnis stand zur Zunahme der Betriebe, so daß nicht einmal die der Inspektion unterstehenden Betriebe, geschweige denn die ausgenommenen: Bergbau, Landwirtschaft, Haushaltungs-, „liberale Berufe“, Transportgewerbe, öffentliche und Handelsbetriebe, in absehbarer Zeit auch nur einmal werden durchrevidiert sein. Wenn man bloß die unfallversicherungspflichtigen Betriebe in Betracht zieht, also jene, die mit einem Kraftmotor arbeiten oder mindestens 20 Personen beschäftigen, so zeigt sich schon ein Haffender Unterschied zwischen ihrer Anzahl und der Anzahl der tatsächlich inspizierten Betriebe: Im Berichtsjahr 191768 gegen 21173 oder — da 1074 Betriebe mehr als einmal revidiert wurden; von der Gesamtheit sind 22596 = 22 Prozent besucht worden. In Wirklichkeit ist die Zahl der unfallversicherungspflichtigen Betriebe viel größer, so daß sich das Verhältnis noch ungünstiger darstellt. Für sozialpolitische Zwecke hat eben der österreichische Staat, der zusammen mit Ungarn so gern die militärische Großmacht nimmt, kein Geld und so kommt es, daß für die 34 Gewerbeaufsichtsbezirke, von denen der kleinste 2240, der größte 4478 und selbst mittlere Bezirke 994 bis 5797 Betriebe zählen, bloß 69 Aufsichtsbeamte bestellt sind, wozu noch 2 Spezial-Inspektoren (für Binnenschiffahrt und die Wiener Verkehrsanlagen) gerechnet werden müssen. Dabei tritt die absonderliche Erscheinung auf, daß mit Vorliebe die Großindustrie — und von ihr die in geringerem Maße unfallgefährliche Textilbranche — inspiziert, daß Handwerk aber in einer Weise vernachlässigt wird, die einer Schonung ziemlich ähnlich sieht. Allerdings genießt ja das christlichsoziale Kleingewerbe eine weitaus

größere Ausbeutungsfreiheit als die Fabrikindustrie — daher der „goldene“ Boden des Handwerks — aber merkwürdig bleibt die Sache dennoch.

Die Furcht, daß die Arbeiterschutzgesetze wirklich ausnahmslos und in voller Strenge angewendet werden könnten, hat aber die Regierung noch zu einer weiteren Abwendung der Gewerbeinspektion geführt. Sie entzögerte den Beamten so viele schriftliche und sonstige Aeußerungen abgehen, in 9158 Fällen Arbeiter und Unternehmern Aussichten erteilen, bei Lohnkämpfen vermittelnd usw. Wie sehr diese Erweiterung des Inspektionswesens diesen beeinträchtigt, zeigt die Tatsache, daß die Zahl der inspizierten Betriebe trotz der Vermehrung der Aufsichtsorgane nur unwesentlich gestiegen ist. Im Jahre 1884 entfielen auf einen Beamten 256 besuchte Betriebe, 1904 bloß 51 mehr. Daß die Qualität des Inspektionsdienstes nicht gewonnen hat, läßt sich aus dem relativen Rückgang der Zahl der Reisetage erschließen. Im Jahre 1881 verwendete ein Beamter noch 178 Reisetage für seine Inspektionsarbeiten, im Jahre 1904 bloß 120. Kurz, der österreichische Gewerbeinspektor ist aus einem gewerblichen Aufsichtsorgan ein Bürokrat geworden, dessen Haupttätigkeit nicht in der Fabrik, sondern in seiner Amtsstube ausgeübt wird. Die Zahl der Beanstandungen von Gewerbeinhabern und von Strafanzeigen gegen solche bleibt auf diese Weise jährlich die gleiche und wird so künstlich reduziert; man will den Anschein erwecken, daß die österreichischen Unternehmer sich an die Einhaltung der Gesetze bereits gewöhnt hätten, obgleich fast jede Seite des Berichts diese Illusion zerstört und den Glauben an ein menschliches Ausbeuterium lügen straft. So — um nur ein Detail, freilich das schlimmste, anzuführen — bemerkte der Zentral-Gewerbeinspektor u. a. folgendes:

Die ungesehliche Kinderarbeit ist ein alljährlich konstatiender Liebestand, der für gewisse Gewerbesägetenziellen typisch wird. In den Regelverträgen scheint dieser Unzug, der seine wesentliche Stütze in den eigenartigen Verhältnissen der meist eingewanderten italienischen Arbeitersfamilien findet, direkt unausrotbar zu sein; ja es gestaltet sich sogar die Feststellung der unbefugten Kinderarbeit auf den Regelverträgen von Jahr zu Jahr schwieriger, da die Eltern der beschäftigten Kinder selbst der Herstellung des gesetzlichen Zustandes entgegenarbeiten, weil mit der Ausbildung der Kinderarbeit eine Schmälerung des Familiendienstes hand in hand geht...

Es werden dann weitere Beispiele von Kinderarbeit angeführt. Aus Nordböhmen berichtet ein Gewerbeinspektor über die Zunahme der Sterblichkeit unter den tuberkulösen Mitgliedern einer Krankenkasse, wo der „geradezu katastrophale Zustand“ das finanzielle Gleichgewicht der Krankenkasse bedroht.

Aber wer will die Geheimnisse der Blusmoderei ausschöpfen, vor die zahllosen Fälle strudelloser Geheimschlußtreffen charakterisieren! Das Unternehmertum ist überall dasselbe und ebenso die Gleichmäßigkeit, mit der die ausbeuterischen Praktiken vom Kapitalistenstaat und seinen Organen aufgefunden werden. Nur die Gendelsel gegenüber diesen Lieblichkeiten stuft sich nach den landesüblichen Maßen ab. Bei uns in Österreich prunkt man besonders gern mit der Vortrefflichkeit der sozialpolitischen Einrichtungen, mit der Gütherigkeit der Unternehmer und ähnlichen Landesprodukten. Dass aber derselbe Mann, der heute großmütig die zehnständige Arbeitszeit gewährt, übermorgen den Elftunderttag fordert, das verleicht unserm Ausbeuterium ein besonderes Gepräge. Die Seiten der Krise führen häufig zu Kürzungen der Arbeitsdauer und es mehrt sich zweifellos die Zahl der Gewerbe, in denen der Zehn- und sogar der Neunstundentag die Regel wird. Über für wie lange? Das ist die Frage. Heute ist die Sache so, daß man sagen muß, die Länge des Arbeitstages richte sich vielfach nach der geschäftlichen Konjunktur. Durch die Möglichkeit, für Überzeiterarbeiten ohne Schwierigkeit die behördliche Bewilligung zu erlangen, wird die gesetzliche oder privatrechtlich vereinbarte Maximalarbeitszeit häufig überschritten; ja in vielen Fällen ist der Mißbrauch des Überstundentrechts durch die Unternehmer so groß, daß aus der ursprünglichen Ausnahme eine Regel und umgedreht aus der Regel der verkürzten Arbeitszeit eine Ausnahme wird. Fälschungen und Irreführungen

der Behörden gehören da, wie der amtliche Bericht zeigt, zu den Mitteln, die das Unternehmertum anzuwenden sich unter Umständen keinesfalls scheut. Dabei muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß es sich bei den Besuchen der Gewerbeinspektoren nur um Stichproben handelt, daß nur ein geringer Bruchteil der Betriebe ans Tageslicht kommt. Für den ständigen freilich genügen diese Proben vollaus, da er weiß, daß es keine Einzelfälle sind.

Wichtiger als alle die Blüten kapitalistischer Neukultur ist aber ein anderes: Die wirtschaftliche Lage der österreichischen Arbeiter überhaupt. In diesem Punkte stimmen die meisten Berichte der Aufsichtsbeamten überein: Es ist im Jahre 1904 keine Änderung zum Besseren eingetreten. Selbst in solchen Betrieben oder Industriezweigen, in denen durch Arbeitseinstellungen oder gütliche Vereinbarungen Lohnaufbesserungen erzielt wurden, haben die Arbeiter nichts erreicht, weil der Mehrverdienst durch das fortgesetzte Steigen der Lebensmittelpreise „nicht ausgewogen“ wurde. Arbeitslosigkeit und Auswanderung haben in nicht wenigen Bezirken erschreckende Dimensionen angenommen, besonders in Galizien, wo (Stanislau) mehrere große Fabriken mangels hinreichender Beschäftigung außer Betrieb gesetzt wurden. Ueberdies hat der russisch-japanische Krieg so zahlreiche Defektoren nach Galizien getrieben, daß an manchen Orten daselbst der Lohn gedrückt wurde.

Die Berichte der österreichischen Gewerbeinspektoren muß man also lesen können, dann wird man die Herrlichkeit schwarzgelber Sozialpolitik richtig einschätzen und ver suchen lernen, daß der staatliche Arbeiterschutz, der doch überall nur unfruchtbare Synthearbeit verrichten kann, in Österreich mehr ein Brummkasten ist, um die kapitalistischen Schauspielen zu verdecken, als ein Instrument, um sie hinzanzuhalten. Auch die vielgerühmte österreichische Gewerbeinspektion muß sich das landesübliche Maß von Tugendhantselei einimpen lassen, ohne jedoch deshalb dem Hass des Kapitals zu entgehen. Trotzdem oder vielleicht ebendeshalb bilden die Berichte der österreichischen Gewerbeinspektoren höchst brauchbare Zeugnisse, aus denen sich positiv und negativ — ein Bild von den sozialen Zuständen Österreichs gewinnen läßt.

## Vereine und Versammlungen.

Berband deutscher Gastwirtsgesellen.

Berammlung vom 5. Juli in Stadt Gotha. Kollege Neumann wurde mit 20 gegen 17 Stimmen wieder aufgenommen. Kollege Greifeld gab die Abrechnung von unter Maister. Dieselbe wies einen Überschuss von 81.72 Mark auf. Nach langer Debatte wird dem Maisterkate Decharge erlaubt. Kollege Siegel schlug die Abhaltung eines Sommersees vor und wird auf Anregung des Kollegen Scherl das Schiller schlösschen in Aussicht genommen. Als Gestimmt wurden gewählt Taubert, Demin, Mühl, P. Müller und Scherl.

Mitgliederversammlung des Deutschen Volksarbeiterverbandes (Bahlstelle Leipzig)

abgehalten am 4. Juli im Volkshaus. Kollege Gerde berichtete über den Streit der Stellmacher. Ausständig sind 42 Kollegen, zu neuen Bedingungen arbeiten 20 Kollegen. Die Forderungen sind analog den schon für längere Jahre bestehenden allgemeinen Lebens- und Arbeitsbedingungen der übrigen Branchen im Holzarbeiterverbande. Die Kollegen von zwei größeren Betrieben sind nicht mit ausständig geworden, trotzdem die Unternehmer die Forderung nicht bewilligt haben; hierüber wird eine spätere Versammlung noch zu befinden haben. Die Lage des Streits ist als günstig zu bezeichnen, es werden täglich Arbeitskräfte von auswärtig verlangt, so daß, wenn der Streit längere Zeit andauern sollte, ein größerer Teil Kollegen schnellstens untergebracht werden könnte. Nachdem noch Kollege Blasius kurz die Situation besprochen hatte, erfolgte die einstimmige Annahme einer Sonderklärung seitens der Versammlung. Hierauf hielt Kollege Becker-Stuttgart einen beispielhaft aufgenommenen Vortrag über: Zehn Jahre Gewerkschaftskämpfe. Nach längerer Debatte, in welcher sämtliche Redner ihr Einverständnis mit dem Vortragenden erklärt, erfolgten weiter einige Mitteilungen über den Streit bei Dr. Stoll. Hierach haben neben den vier der Hirsch-Dunderschen Organisation angehörigen fünf Verbandskollegen die Arbeit aufgenommen. Letztere haben bis 12 Wochen Unterstützung bezogen. Es erfolgte auf Antrag der Lokalverwaltung der Ausschluß dieser Personen. Weiter hieß die Versammlung den noch im Streit befindlichen Kollegen aus losaten Mitteln geleisteten Wertschätzungen in Höhe von 25 Mark pro Person gut. Nach lebhafter Debatte über die Höhe der besonderen Unterstützung anlässlich der Arbeitsnachweissperre (Badhofstrafe) erfolgte ebenfalls gegen 4 Stimmen die Annahme des Antrags der Lokalverwaltung.

# Montag, den 10. Juli, beginnt unser Räumungs-Verkauf.

Die Preise sind in allen Abteilungen ganz bedeutend herabgesetzt.

Alles Nähere besagen unsere

■ 20 Schaufenster resp. Schaukästen. ■

L.- Plagwitz

Karl Heine-Strasse 43-47.

Kaufhaus

M. Joske & Co.

# Riebeck-Bieresind rein u. gut

## Konsum-Verein L.-Plagwitz u. Umgeg.

E. G. m. b. H.

### An unsere geehrten Mitglieder!

Am 30. Juni schließt nach den Bestimmungen unseres Statuts das Geschäftsjahr ab. Bis zu diesem Tage haben alle Mitglieder die kleinen Wertmarken in den Verkaufsstellen, unter Vorlegung der Markenkarte, möglichst in den Tagesstunden, einzutauschen. Nach dem 30. Juni d. J. kann ein Umtausch der kleinen Marken gegen größere für dieses Geschäftsjahr nicht mehr stattfinden.

### Die Ablieferung der Markenkarten und Fleischmarken vom Geschäftsjahr 1904 bis 1905

erfolgt unter Vorlegung des Mitgliedsbuches am 8., 10. und 11. Juli in unserer Verkaufsstelle

#### L.-Reudnitz, Dresdner Strasse Nr. 55.

Es werden nur die Markenkarten mit eingeklebten und abgestempelten Marken und Fleischmarken im Werte von 1 bis 50 Mark daselbst angenommen. — Die Entgegennahme ist ununterbrochen von früh 8 bis abends 6 Uhr und werden die Mitglieder erachtet, nach den Nummern ihrer Mitgliedschaft die Markenkarten an folgenden Tagen abzugeben:

Sonnabend, den 8. Juli Nr. 1 bis 32000

Montag, den 10. Juli " 32001 bis 44000

Dienstag, den 11. Juli " 44001 bis Schluss.

L.-Plagwitz, den 6. Juli 1905.

Der Vorstand.

**„Kosmos“**  
Zigaretten  
Beliebte Spezialmarken

No. 1a . . . . .	10 Stück	10 Pf.
Spinn-Spinn . . . . .	10 "	10 "
Wolf 2 . . . . .	10 "	20 "
Piccolo . . . . .	10 "	20 "
Allen Voraus . . . . .	10 "	25 "
Süsse Mädels . . . . .	10 "	30 "

Vertreter: **Emil Köhle**, Elisenstrasse 97.  
Telephon 1077.

### Neuheiten für die Reise.

**Farbige Stiefel u. Schuhe**  
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.



Herren-Schaffellstiefel, Sandarb. Mf. 5.90  
Herren-Stiefeletten . . . . . 4.50  
Herren-Promenadenstiefel . . . . . 4.50  
Herren-Nabfahrerstiefel . . . . . 3.—  
Turnschuhe . . . . . 2.25  
Herren- und Damen-Bantoffeln . . . . . Mf. 0.40 und 0.50  
Herren-Hausschuhe . . . . . 1.50

Größte Auswahl, billigste Preise.

Seit 45 Jahren bekannt durch grosse Haltbarkeit, Eleganz und gute Passform.

**19 Reichsstr. N. Herz Reichsstr. 19**

Eine andere Verkaufsstelle habe ich nicht.

Damenstiefel  
eisgrau  
Mf. 4.90

Tauchaer Str. 32 (Battenberg).  
**Möbel**

komplette Wohnungs-Einrichtungen  
für nur 322 Mf.

1 Kleib.-Sekret., nussb. fourn. . . . .	45.—
1 Vertikow . . . . .	45.—
1 Ottomane, Stell. mit gut. Bezug . . . . .	45.—
1 Solatisch mit Steg., poliert . . . . .	15.—
4 Stühle mit Rohrlinie . . . . .	20.—
1 Spiegel mit Schranken . . . . .	40.—
2 Betten mit Matratzen . . . . .	54.—
1 Waschtisch mit Marmor-Mussag . . . . .	12.—
1 Waschlich.-Spiegel . . . . .	6.—
1 Küchenkranz . . . . .	27.—
1 Küchenstuhl . . . . .	8.—
1 Küchenstuhl . . . . .	8.—
1 Küchenbank . . . . .	2.—
Aenderungen können nach Belieben vorgenommen werden. Langjähr. Garantie. Transp. frei. Preislisten gratis. franco.	

Nachverhandlungen können nach Belieben vorgenommen werden. Langjähr. Garantie. Transp. frei. Preislisten gratis. franco.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

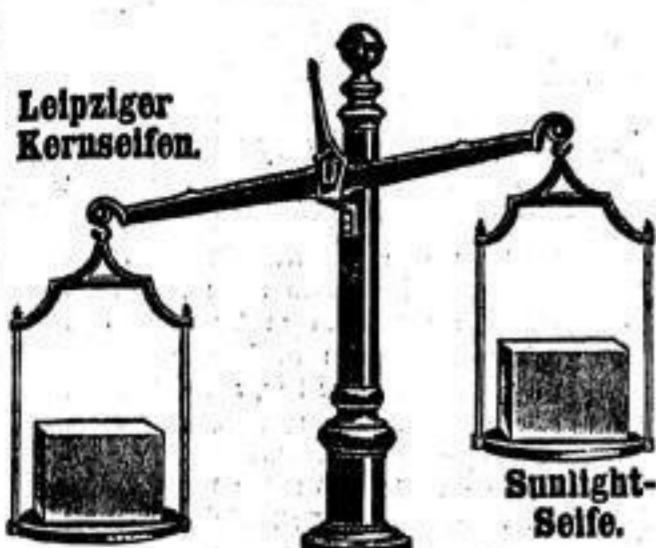
Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Bei Einkauf von 2 Paketen 1 Säckchen Wäscheblüte gratis.

Leipziger  
Kernseifen.

# Zur Aufklärung!

Gegenüber den mit ungeheurer Reklame ins Werk gesetzten Ankündigungen der **Sunlight-Seifenfabriken**, welche geeignet sind, den Anschein zu erwecken, als ob deren Fabrikate den **deutschen Seifen** bedeutend überlegen wären, sehen sich unterzeichnete Seifen-Fabriken zu folgender Erklärung veranlaßt:

1. Die Sunlight-Seife ist nicht besser als unsere **Leipziger Kernseifen**.
2. Die Sunlight-Seife ist wesentlich teurer als gleich gute **Leipziger Seife**, denn die ungeheuren Reklamekosten müssen auf den Preis geschlagen werden,

**s. 3 Pakete** Sunlight-Seife wiegen mit Verpackung ca. 930 Gramm, ohne Verpackung ca. **875 Gramm** und kosten **75,-**, demnach **1 Ko. - 85,-**. Unsere gleichwertige **Prima Oranienburger Spar-Kernseife 1 Ko. - 55-60,-**.

4. Alle guten Eigenschaften, die die Sunlight-Seifenfabriken ihren Seifen nachdrücken, sind, soweit sie überhaupt guttreffen, genau dieselben, welche unsere Kernseifen schon von jeher haben.

F. E. Steinbach. Wilh. Pauling & Schrauth. Carl Wunderlich. Fleck & Voigt.  
Gontard & Henny. Kratzsch & Pozzi.



**Inventur-Ausverkauf**  
**15 bis 30 Prozent Rabatt**  
auf Uhren u. Goldwaren.  
**Gustav Kaniss**  
6 Tauchaer Strasse 6.

**Schirmfabrik Emil Böhme, Reudnitz**

Wurzner Str. 13, Ecke Lilienstrasse  
empfiehlt  
Sonnen- u. Regenschirme  
nur eigenes Fabrikat, von  
einfachsten bis höchsten Neu-  
heiten, große Auswahl in  
Spazier-Stücken  
staunend billig.  
Reparaturen und Bezüge schnell u. billig.



**675 M**  
Jedes Paar  
Herren  
oder  
Damen  
Stiefel  
aus  
Box  
Chevreau  
und  
Lackleder

**Sohufabrik „Turul“**  
**Alfred Fränkel**  
Kommandit-Gesellschaft  
**Nur! Hainstrasse (Ecke Brühl) Nur!**

## Einer sagt's dem Andern

von meiner Ausanz und Leistungsfähigkeit und den modernen praktischen Einrichtungen betr. Erleichterung des

### Kredits.

Mein Prinzip ist es, jedermann zu ermöglichen, bei mir auf Kredit zu kaufen und habe ich demzufolge meine

**An- und Abzahlungen**  
bedeutend  
herabgesetzt.

Wer einmal bei mir gekauft hat, bleibt ständiger Kunde und erhält dann Kredit

### ohne Anzahlung.

Ein Beweis:

Abteilung für  
Möbel:

Möbel für 1 Zimmer  
Anzahlung von 7 Mf. an.

Möbel für 2 Zimmer  
Anzahlung von 12 Mf. an.

Möbel für 2 Zimmer  
Anzahlung von 15 Mf. an.

Möbel für 3 Zimmer  
Anzahlung von 20 Mf. an.

**Spiegel.**  
Regulatoren.

Einzelne Möbel, Kinderwagen mit 5 Mark Anzahlung.  
Großes Lager in Kleiderstoffen in allen Farben, Bettzeugen  
Hemdentuch, Gardinen, Teppichen, Stiefel etc.

Nur in dem folgenden  
**Möbel- und Ausstattungs-Geschäft**

# N. Fuchs

Leipzig, Kurprinzstrasse 13, 1. Etg.

Abteilung für  
Anzüge:

1 Anzug  
Anzahl. v. 7, wöch. 1 Mf. an.

1 Anzug, Fasson Wien  
Anzahl. v. 10, wöch. 1 Mf. an.

1 schwarzer Anzug  
Anzahl. v. 8, wöch. 1 Mf. an.

1 Ueberzieher  
Anzahl. v. 7, wöch. 1 Mf. an.

Kinder-Anzüge  
von 2 Mf. Anzahlung an.

Abteilung für  
Damengarderobe:

1 Damen-Jackett  
Anzahlung von 3 Mf. an.

1 Damen-Jackett  
Anzahlung von 5 Mf. an.

1 Damen-Kragen  
Anzahlung von 4 Mf. an.

1 Damen-Kragen  
Anzahlung von 6 Mf. an.

Damen-Kleider.

**Bekanntmachung.**  
Um den vielfach ausgestreuten falschen Gerüchten zu begegnen,  
zeigt meine werten Kunden ergeben an, daß das Geschäft meines  
verstorbenen Bruders

### Eligio Sauda

Schleiferei mit elektr. Betrieb, Solinger Stahlwaren, Haus-, Wirtschafts- u. sonst. Geräte etc. in unveränderter Weise durch mich und die Familie für Rechnung der Erben fortgeführt wird.

Hochachtungsvoll

**Stanislao Sauda**

feilherer Mitinhaber.  
NB. Hausrat zum Entholen von Schleifausträgen werden von mir  
nicht ausgeschickt. Vorzeiger dieser Annonce erhält 10 Proz. Rabatt.

## Schleussiger Möbel-Magazin

Jahnstr. 19b, pl., I. u. IV. Eig. Wilh. Röhner, Tischlermeister  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Ausstattungen sowie einzelnen  
Möbel zu äußerst billigen Preisen. Brautleute zu empfehlen.  
Langjähr. Garantie. Transport frei. Besichtigung auch Sonntag.

# Bein-Kranke

Nachweislich glänzende Erfolge.  
Tgl. Eingang neuer Dankschr. Gehalter.  
Schenende Behandlung. Billige Kurkosten.  
Falbe's Institut f. Beinkranke

Leipzig, Humboldtstr. 21, Ecke Löhrstr.  
Sprechstund. nur Dienstags u. Freitags von 9—6 Uhr  
Auswärts brieflich.

# Drei Mohren, Anger.

Römisches Hof  
Gde Tauchaer  
Strasse.  
Tel.: 4992.

Morgen Sonntag: Ballmusik.  
Großer und feiner Saal zur Ablaufung von Versammlungen und  
Festlichkeiten jeder Art bestens empfohlen. Preisen von 50 Pfg. bis 3 Mk.  
H. Thieme.

Drei Lilien  
Jeden Sonntag: Grosse Konzerte  
renommiert und beliebt. Kapellen.  
Anfang 1/4 Uhr. Eintritt 80 Pfg. Vorzugst. gültig.  
Nachdem Ball.  
Wochentags: Konzerte laut besond. Anzeigen.  
Jeden Dienstag: Seidel-Sänger  
und Ball.  
Vorzügliche Küche. Die beliebten Riebeckblätter. Echte Döllnitzer  
Gose. ff. Reichelbräu (Kulmbach) 4/10 Liter 20 Pfg.  
[12419]

Bergschlösschen  
Eisenbahnstrasse 56  
Konzert- und Ball-Etablissement.  
Morgen Sonntag von 4 Uhr ab [19822]  
Elite-Ball.  
Angenehmer Aufenthalt. Vorzügl. Bewirtschaftung. A. Buchenhorst.  
Wache aufmerksam, daß ich vor wie nach Tanzbändchen u. Tanzmarken verkaufe.

Schlosskeller.  
Jeden Sonntag sowie Mittwoch  
Konzert und Ball. Franz Farkert.

Grüne Schänke,  
Straßenbahnverbindung nach allen Richtungen.  
Morgen Sonntag  
Großer öffentlicher Ball.  
Anfang nachmittags 4 Uhr. Freundlich lobet ein Karl Jacob.

Thüringer Hof, Volkmarßdorf  
am Markt.  
Morgen Sonntag, den 9. Juli  
Grosse Ballmusik.  
Anfang 4 Uhr. Ergebenst lobet ein [13061] Fritz Kassler.

Schillerschlösschen  
Gohlis [Inh.: Karl Martinus.]  
Morgen Sonntag, von 1/4 Uhr an [8807]

Grosses Garten-Freikonzert. Nachdem Ball.  
Jeden Montag: starkbesetzte Ballmusik.

Oberschänke, Leipzig-Gohlis.  
Morgen Sonntag, von 4 Uhr ab  
BALI.  
Speisen und Getränke vorzüglich. Hierzu lobet freundlich ein [8804] Robert Blüttner.

Schloss Drachenfels, L.-Gohlis  
bringt seine grossen freundlichen  
Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. [11807]

Gosenschlösschen, Eutritsch  
Morgen Sonntag  
Grosse Ballmusik.  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Montag, den 10. Juli Bennewitz-Sänger  
Er geben hierzu ergebenst ein [13059] Julius Jurisch.

Deutsches Haus, Lindenau.  
Neu renoviert.  
Morgen Sonntag: Ballmusik. Anfang 4 Uhr.  
Holt meinen großen und kleinen Saal gebrauchten Gesellschaften und Vereinen  
bestens empfohlen. F. Stange.

Westend-Hallen  
L.-Plagwitz. Neue Bewirtschaftung.  
Morgen Sonntag: Schnellige Ballmusik.  
Neueste Tänze. Ausgezeichnete Verpflegung. Ergebenst Emil Fröhlich.  
[10352]

Morgen Sonntag: Grosser öffentlicher Ball.  
Anfang 1/4 Uhr. Freundlich lobet ein G. Seifert.

# Schützenhaus L.-Sellerhausen

Morgen Sonntag  
Großes Sommer-Fest  
der Leipziger Buchhändler-Markthelfer.  
Gäste willkommen.



Rosenhalle  
Morgen Sonntag:  
Ballmusik. Jul. Michael.  
[10417]

Hotel Stadt London  
14 Nikolaistraße 14  
Inhaber: Max Hahn.  
Täglich Konzert der Damenkapelle  
Wiener Zugvögel.  
[10524]

Treffpunkt beim Bahr. Seppi  
Frankfurter Str. 9.

Karl Pinkau  
Photographisches Atelier  
Leipzig, Tauchaer Strasse 9  
Telephon 981  
Kunstausstellung ab Mittag Preis  
Aufnahmefest:  
Wochentags bis 7 Uhr  
= Sonntags bis 5 Uhr

M. Kemski  
6 Nürnberger Straße 6

1 neue Uhr-Zeiger, 1. Güte 75 Pfg.  
1. neue Uhr-Kapfel . . . . . 10 Pfg.  
1 neues Uhr-Glas . . . . . 10 Pfg.  
1 neuer Uhr-Ring . . . . . 10 Pfg.  
1 neuer Uhr-Zeiger . . . . . 10 Pfg.  
1 neuer Uhr-Schlüssel . . . . . 5 Pfg.

Neue Uhren  
in grösster Auswahl, genau reguliert.

Abonnement erhalten noch  
10% Rabatt.

Hilfe gegen Blutstockung [8761]  
Ad. Lehmann, Halle a. S.,  
Sternstr. 6a. Rückporto erbet.

Bringe allen Gewerkschaften, Vereinen  
und Gesellschaften meine großen ge-  
räumigen Lokalitäten zu Versammlungen  
und Festlichkeiten in empfehlende Erinnerung.  
Auch empfehle ich zur bevorstehenden  
Sommeraison meinen großen, prachtvollen,  
schattigen Garten. Schönst. Familien-Ausflug.  
— Küche und Keller wie bekannt.  
Tel. 1838. Achtungsvoll Rich. Hertel.

# Albert-Garten.

Morgen Sonntag, den 9. Juli

## Sommer-Fest des Holzarbeiter-Verbandes.

Gäste willkommen! [18086] Garten gültig!

Montag, den 10. Juli, sowie jeden Montag

## Seidel-Sänger u. Ball.

[18086]

## Terrasse, L.-Kleinzschocher.

Prachtvoller Familien-Aufenthalt  
mit schöner Aussicht.

Sonntags von 1/4 Uhr an

## Garten-Frei-Konzert und Ballmusik.

Achtung! Montag, den 10. Juli Einladung!

von 1/8 Uhr an Garten-Frei-Konzert. Illumination.

Nachdem: ff. Familien-Ball.

Montag, den 17. Juli Krystallpalast-Sänger.

H. Dümpling.

## Papiermühle, Stötteritz

Inh.: Robert Seller.

Sonntag, den 9. Juli 1905

## Großer Sommernachts-Ball

verbunden mit Illumination und Brilliant-Feuwerk.

Heute Sonnabend Bennewitz-Sänger.

## Friedrichshallen.

Seidel-Sänger

Samstag, 9. Juli:

und Grosses Garten-Frei-Konzert. Anfang beider Konzerte 1/4 Uhr.

Nachdem Grosser Ball.

Montag, 10. Juli: Grosses Extra-Militär-Konzert (78er).

Anfang 8 Uhr. Nachdem Elite-Ball.

Um freudlichen Zuspruch bittet [18085] E. Franke.

"Goldner Stern" Lössnig TELEFON 4760.

(EMILHAMMER.) Morgen Sonntag

## Strohwitwer-Ball.

Von 6 Uhr ab Schinken in Brotteig.

[18181]

## Gasthof Engelsdorf.

Morgen Sonntag, den 9. Juli

## Konzert und Ball.

## Großer Bratwurstschmaus.

Spezialität: Frische Wurst.

Dienstag, den 11. Juli [18124]

## Großer Elite-Humor-Abend

der Bennewitz-Sänger. Größte Schlager der Gegenwart.

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Im Vorverkauf 40 Pfg.

zu haben bei den Herren Fanghähn, Sommerfeld, Küthe, Sommerfeld u. Althen

Ergebnis lobet ein Robert Hesse.

[18124]

## Obstwein-Schänke Schweizerhof

MÖLKAU.

Bringe meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung. Schöner Garten

mit Teichanlage, Kolonnaden. Gutgepflegte Biere. Diverse Obstweine.

Alte hochstein. [18106] Achtungsvoll Artur Grün.

[18106]

## Eilenburg. Schützenfest.

Tivoli-Tanz-Zelt!

Rein auf dem Schützenplatz errichtetes Tanz- und Schank-

zelt empfehle ich den werten Genossen bei Besuch des Schützenfestes.

Hochachtungsvoll

C. Gehrhardt vom Gewerbehaus Tivoli.

[18079]

# 5. Beilage zu Nr. 155 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 8. Juli 1905.

## Gewerkschaftsbewegung.

(\*) Eine interessante Streikstatistik veröffentlicht der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes in der letzten Nummer der Holzarbeiterzeitung. Nach derselben hat der Verband im Jahre 1904 241 Angriffs- und 120 Abwehrstreiks geführt, außerdem fanden 468 Lohnbewegungen statt, bei welchen es nicht zur Arbeitsentstaltung kam. Insgesamt sind das 829 Bewegungen, an welchen 48 951 Personen beteiligt waren.

In den Lohnbewegungen, bei welchen es nicht zum Streik kam, waren 2075 Betriebe mit 82 548 Personen beteiligt, doch kamen für die aufgestellten Forderungen nur 20 354 Personen in Betracht. Erreicht wurde durch diese Lohnbewegungen eine Verkürzung der Arbeitszeit um durchschnittlich 8,1 Stunden für 7707 Arbeiter und eine Lohnhöhung von durchschnittlich 1,56 Mark pro Woche für 14 577 Arbeiter. In 22 Fällen wurde ein Minimallohn festgesetzt, der zwischen 25 Pf. pro Stunde (1 Fall) und 50 Pf. (6 Fälle) schwankt. In 95 Fällen wurde der Allordtarif verbessert oder ein neuer eingeführt, in 40 Fällen der Lohn bei Aufforderung garantiert und in 10 Fällen die Aufforderung ganz abgeschafft. Unter den ohne Streik verlaufenen Lohnbewegungen sind 53 Abwehrbewegungen eingeschlossen, an welchen 1010 Personen beteiligt waren. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um Lohnkürzungen, die abgewehrt wurden, nur in zwei Fällen gelang diese Abwehr nicht vollständig.

Bei den 241 Angriffsstreiks kamen 2380 Betriebe mit 22 090 Arbeitern in Betracht, die Arbeitsentstaltung erstreckte sich jedoch nur auf 1281 Betriebe mit 18 808 Arbeitern, in den übrigen Betrieben wurde schon vorher zu den geforderten Bedingungen gearbeitet, oder die eingereichten Forderungen vor der Arbeitsentstaltung bewilligt. Als Streikbrecher blieben in 809 Betrieben 1158 Arbeiter stehen. Die Dauer der Angriffsstreiks betrug durchschnittlich 22 Tage, und zwar betrug die durchschnittliche Streikdauer bei den gewonnenen Streiks 19 Tage, bei den verlorenen dagegen 48 Tage. Zu den 1158 stehengebliebenen Streikbrechern kamen noch 117 Streikende, welche vor Beendigung der Streiks die Arbeit aufnahmen, ferner 854 nicht am Streik beteiligt gewesene Arbeiter vom Streikort und 402 Zugereiste, das gibt zusammen auf je 100 Streikende 16 Streikbrecher. Als Ergebnis der Angriffsstreiks war in 177 Fällen (= 75 Prozent der Gesamtzahl) mit 8888 (70 Prozent) Beteiligten ein voller Erfolg, 22 Streiks (9 Prozent) mit 916 (7 Prozent) Beteiligten brachten einen teilweisen Erfolg und 37 Streiks (12 Prozent) mit 1235 (10 Prozent) Beteiligten waren erfolglos. 48 Streiks brachten für insgesamt 8881 Personen eine Verkürzung der Arbeitszeit von  $\frac{1}{2}$  bis 6% Stunden, durchschnittlich 2,7 Stunden pro Woche. Bei 170 Streiks wurde für 18 677 Arbeiter eine Lohnhöhung von 28 896 Mark wöchentlich, oder durchschnittlich pro Kopf von 2,08 Mark erzielt. Außer der Verkürzung der Arbeitszeit und der Lohnhöhung wurde noch in 60 Fällen ein Allordtarif, in 18 Fällen die Lohngarantie bei Aufforderung, in 10 Fällen ein Minimallohn usw. durchgeführt.

Aussperrungen wurden 15 gezählt, bei welchen 830 Arbeitern mit 5258 Arbeitern in Frage kamen. Hier kommt hauptsächlich die Aussperrung der Möbelarbeiter in Berlin und Vororten in Betracht, doch sind die Zahlen insfern zu hoch angegeben, als zu den Aussperrten auch diejenigen Arbeiter gezählt wurden, welche zur Abwehr der Aussperrung in den Streik eingetreten waren. Die Dauer der Aussperrungen betrug durchschnittlich 89 Tage. Bei 12 Aussperrungen war die Teilnehmerzahl geringer als 100, in 5 Fällen weniger als 10. 6 Aussperrungen (48 Prozent) mit 71 (14 Prozent) Beteiligten endeten mit einem Erfolg der Arbeiter, 7 (54 Prozent) mit 420 (88 Prozent) Beteiligten waren erfolglos. Zwei Aussperrungen mit 4665 Personen waren am Jahresende noch nicht entschieden, sind aber ingwischen zugunsten der Arbeiter beendet worden.

Von den 105 Abwehrstreiks betrafen 101 nur je eine Werkstatt. Insgesamt kamen 114 Betriebe mit 2039 Arbeitern in Betracht, von welchen 2495 die Arbeit einstellten, während 143 in 85 Betrieben als Streikbrecher stehen blieben. Die durchschnittliche Dauer der Abwehrstreiks war 15 Tage, die erfolgreichen dauerten durchschnittlich 11, die erfolglosen 26 Tage. Die Gesamtzahl der Streikbrecher, die sich während der Dauer der Streiks einsah, betrug einschließlich der stehengebliebenen 837, das ist etwa 14 Streikbrecher auf 100 Streikende. Die Ursache der Abwehrstreiks war in 45 Fällen Lohnabrechnung, in 20 Fällen Mahnregelung, in 9 Fällen Verlängerung der Arbeitszeit usw. Das Resultat der Streiks war in 68 Fällen (67 Prozent) für 1457 Beteiligte (62 Prozent) ein voller Erfolg, in 9 Fällen (9 Prozent) wurde für 528 Beteiligte (22 Prozent) ein teilweiser Erfolg erzielt und 25 Streiks (24 Prozent) mit 372 Beteiligten (16 Prozent) gingen verloren. Bei den erfolgreichsten Abwehrstreiks wurde neben der Zurückweisung der Verhinderung der Arbeitsbedingungen noch in 4 Fällen für 47 Arbeiter eine Verkürzung der Arbeitszeit von  $\frac{1}{2}$  bis 6 Stunden pro Woche und in 8 Fällen für 91 Arbeiter eine Lohnhöhung von 5 bis 18 Prozent durchgesetzt.

Die Kosten der Streiks betragen insgesamt 1 145 554 Mark, wovon 1 119 474 Mark auf Streikunterstützung entfällt. Als Gesamtkosten der Streiks und der ohne Streik verlaufenden Lohnbewegungen wird festgestellt eine Arbeitszeitverkürzung um durchschnittlich 2,9 Stunden pro Woche für 16 872 Arbeiter und eine Lohnhöhung für 20 770 Arbeiter im Gesamtbetrag von 61 680 Mark pro Woche, also durchschnittlich pro Mann und Woche 1,82 Mark. Diese Verbesserungen mussten erkämpft werden durch einen infolge des Streiks entstandenen Verlust an Arbeitsverdienst im Betrage von 1 802 587 Mark. Von dieser Summe wurden 1 119 475 Mark durch die Streikunterstützung gedeckt, so daß noch eine Lohnentnahme von 682 062 Mark bleibt. Diesem Verlust steht jedoch eine jährliche Mehreinnahme von  $61 680 \times 52 = 3 207 860$  Mark gegenüber, so daß der durch die Streiks entstandene Lohnausfall sehr bald wieder eingebrochen ist, ganz abgesehen von der Verkürzung der Arbeitszeit und den sonstigen Vorteilen, welche durch die Streiks errungen wurden.

In gewissen Kreisen ist man bestrebt, es so darzustellen, als ob der durch die Streiks entstandene Lohnausfall so bedeutend wäre, daß es den Arbeitern gar nicht möglich ist, ihn durch den erzielten Erfolg wieder wett zu machen. Den ehrlichen und unehrlichen Philanthropen gegenüber, welche die Streiks aus diesem Gesichtspunkte bekämpfen, ist der exakte Nachweis des durch die Arbeitsentstaltungen erzielten Gewinns besonders wertvoll. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß es beim Streik nicht auf den guten Willen der Streikenden allein ankommt, eine

wesentliche Voraussetzung des Erfolgs ist eine umsichtige Leitung und die geschickte Ausnutzung der Konjunktur.

h. Eine Bauarbeiteraussperrung droht in Wilhelmshaven-Nüstringen. Dort werden zurzeit einige klassische Bauten ausgeführt. Der fortgeschrittenen Bautechnik entsprechend kommt dabei in hohem Maße Eisen und Beton zur Verwendung. Nun entstanden bei der (in Bremen ansässigen) Firma Baumhold u. Kossel wegen der Entlohnung Differenzen. Die Arbeiter wollten nach dem vor dem Eingangsamt vereinbarten Tarif für Bauarbeiter entlohnt werden; die Firma hingegen erlaubte, alle Arbeit, die durch mechanische Bewegung hergestellt werde, sei keine Bauarbeit und werde von ihr nicht als solche bezahlt. Die Arbeiter legten nun die Arbeit nieder. Und nun zeigte sich etwas Verhältnismäßig. Waren die ansässigen Unternehmer bisher recht günstig auf die auswärtige Firma gewesen, die ihr so schwer Konkurrenz mache, so verbanden sie sich jetzt mit derselben. Und die vereinigten Unternehmer schickten dann an den Verband der Bau- und Arbeiter einen Schreiben, das u. a. wie folgt lautet:

In der gestern abend abgehaltenen Versammlung des Unternehmerverbandes ist das Vorgehen bei der Firma Baumhold u. Kossel nach den vorhergehenden Abmachungen als Vertragsbruch angesessen worden.

Wir fordern Sie daher auf, bis zum 5. d. M., vormittags 10 Uhr, zu erklären, ob Sie zur Wiederaufnahme der Arbeit gegen die angebotene Aufbesserung bereit sind, widergesetztes am Mittwoch abend sämtliche in unseren Betrieben beschäftigten Bauarbeiter zur Entlassung kommen werden.

Ereignest  
Arbeitgeber-Verband Wilhelmshaven-Nüstringen.  
V. u.: W. Meichner.

Die Bauarbeiter nahmen am Dienstag abend Stellung zu diesem Schreiben und beschlossen, auf ihrer Forderung zu bestehen. Die Bauarbeiterchaft sah nach wie vor die Betonarbeit als Bauarbeit an. Die Arbeit werde nicht eher wieder aufgenommen, ehe sie nicht als Bauarbeit entlohnt werde. Die Unternehmer werden vertragstrüchtig und werden dann den Arbeitern Vertragsbruch vor. So wird's gemacht. Das Weißt der Beträger der Kapitalisten hinsichtlich der Aussperrung scheint anzusehen.

## Gerichtssaal.

### Schwurgericht.

Leipzig, 8. Juli.

Betrügerischer Bankrott und Meineid werden dem im Jahre 1859 in Erfurt geborenen Zimmermeister und Bauunternehmer Karl Albert Bacher in einer gegen ihn anberaumten, auf drei Tage berechneten Hauptverhandlung zur Last gelegt, während sich mit ihm die im Jahre 1867 geborene Wirtshafterin Albertine Marie Margarete Kratochwil geb. Bacher aus Leipzig wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott zu verantworten hat. Der Angeklagte Bacher wird beschuldigt, Ende 1903 und im Laufe des Jahres 1904, um seine Gläubiger zu schädigen, mit der Mitangestellten Kratochwil Scheinverträge abgeschlossen zu haben. Zunächst soll er der Kratochwil am 27. Dezember 1903 die ihm gehörige Emsermühle bei Stadtilpa zum Schein verpachtet und ihr alle vorhandenen Rentenrätte sowie das Inventar für 5000 M. verschrieben haben. Am folgenden Tage hat Bacher der Mitangestellten seine Möbel, vier Kisten Wein und eine Anzahl Jagdgeräte für 750 M. sowie einen Jagdhund für 30 M. unter Anrechnung des Kaufpreises auf eine angebliche Gegenforderung der Kratochwil überlassen.

Weiter hat Bacher nach der Anklage der Kratochwil durch notarielle Verträge vom 24. Juni 1904 zwei von ihm am 16. Februar 1904 gekaufte Grundstücke in Eutritsch unter Bekenntnis des Empfanges des Kaufpreises zum Schein für die Kratochwil aufgelassen. Ferner hat Bacher im September 1904, als er die Emsermühle an die Frau Häbler gegen deren Grundstücke in der Möserschen Straße in Gohlis und in der Turnerstraße in Eutritsch vertauschte, das Grundstück in der Turnerstraße zum Nachteil seiner Gläubiger zum Schein für die Kratochwil aufgelassen, während er nach wie vor der wirkliche Besitzer blieb. Der von Bacher geleistete Meineid wird nach dem Eröffnungsbeschluß darin gefunden, daß Bacher, als er am 23. Juli 1904 auf Betreiben eines seiner Gläubiger, des Maurermeisters S., den Offenbarungsseid leisten mußte, der Wahrheit zuwider in dem von ihm als richtig und vollständig beschworenen Vermögensverzeichnis den Jagdhund und die beiden Grundstücke in Eutritsch nicht mit anführte. Der Mitangestellte Kratochwil wird schuld gegeben, den Bacher beim betrügerischen Bankrott dadurch Beihilfe geleistet zu haben, daß sie die erwähnten Scheinverträge und Kaufabschlüsse als zu Recht bestehend geltend machte, und Bacher so in seinem betrügerischen Vorhaben unterhielt. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Schlegel, die Verteidigung der Angeklagten führen die Rechtsanwälte Dr. Hübler und Dr. Marschner. Da Bacher sowohl wie auch die Kratochwil jede Schuld bestreiten, macht sich eine umfangreiche Zeugenbernehmung zur Führung des Schuldbeweises notwendig.

Der Angeklagte Bacher bezeichnet sich als Opfer seiner Frau, die ihn lediglich aus Rache wegen Meineids denunziert habe. Unter anderem habe seine Frau auch eine daheimgebliebene Anzeige gemacht, daß er bei Leistung des Eides wider besseres Wissen den Besitz einer Aktie des Centraltheaters für 250 M. und für 750 M. Weinbörte veräußert habe. Die Untersuchung habe aber ergeben, daß die Denunziation in diesen beiden Punkten falsch gewesen sei, denn es sei die Fehlerhaftigkeit des Verfahrens gegen ihn eingestellt worden. Es sei zwar gegen ihn Anklage wegen betrügerischen Bankrotts und Meineids erhoben worden, doch fühle er sich schuldlos. Es werde ihm der Vorwurf gemacht, daß er Scheinverträge mit der Kratochwil gemacht habe. Die Anklagebehörde habe sich aber im Fertum be-

funden, denn die Verträge seien tatsächlich ernst gemeint gewesen und beständen zu Recht. Aus diesem Grunde sei auch der von ihm geleistete Eid allenfalls richtig und entspreche den Tatsachen. Bacher sprach sich dann zu seinem Verhältnis mit der Kratochwil aus. Letztere sei vom Juli 1900 bis zum Dezember 1903 Wirtshafterin bei ihm gewesen und habe von ihm 30 M. monatlich bei freier Station erhalten. Die Frage des Vorsitzenden, ob er mit der Kratochwil in intimen Verkehr gestanden habe, verneint Bacher. Als der Kratochwil diese Frage vorgelegt wird, erklärt sie, daß sie hierüber keine Auskunft geben wolle. Das Gericht beschloß, die Beziehungen der beiden Angeklagten zueinander hinter verschlossenen Türen zu erörtern, was dann in einer Sitzung geschah.

Die Angeklagte Kratochwil behauptet, daß sie sich nach und nach 500 M. gespart und von diesem Gelde Bacher bezahlt habe. Als der Vorsitzende sie darauf aufmerksam machte, daß es doch höchst unwahrscheinlich sei, daß sie die 500 M. nicht zwingend angelegt, sondern als totes Kapital in ihrer Kommode habe liegen lassen, erklärte die Kratochwil, sie sei mit dem Anlegen von Geld nicht vertraut gewesen, bei ihr wäre das Geld ja sicher genug aufgehoben. Scheinverträge oder Scheinverträge habe sie mit Bacher nicht abgeschlossen, es sei vielmehr alles ordnungsgemäß vor sich gegangen.

(Die Verhandlung dauert fort.)

## Reichsgericht.

R.-G.-R. Leipzig, 7. Juli.

Von den berechtigten Interessen des Verfeindeten. Wegen öffentlicher Verteidigung ist am 11. Januar vom Landgerichte Elbing der Rechtsanwalt und Notar Dr. Franz Leyde in Tiegenhof zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt worden. Am 26. Juli 1904 verteidigte er vor dem Strafgericht in Elbing zwei Molkereibesitzer, die beschuldigt waren, ihre Arbeiter zwischen Sonnabend und Montag länger beschäftigt zu haben, als das Gesetz es erlaubt. Die Angeklagten wurden damals wegen mangelnden Beweises freigesprochen. Als Zeuge war der Gewerberat R. vernommen worden. In seiner Verteidigungrede soll der Angeklagte gesagt haben, der Gewerberat habe die Molkereibesitzer gegen diese ausschließen. Wegen dieses ihm berichteten angeblichen Ausdrucks hat der Regierungspräsident in Danzig als amtlicher Verteidiger des Gewerberats Strafantrag gegen Rechtsanwalt Dr. Leyde gestellt. Dieser hatte die Vernehmung von Zeugen beantragt, die befunden würden, daß er das Wort aufschein nicht gebraucht habe. Das Gericht hat diesen Beweisantrag abgelehnt, da es annahm, daß der Angeklagte den Ausdruck aufgehebelt nicht gebraucht habe. Im Urteil hat aber das Gericht gesagt, daß der Angeklagte, wenn auch nicht jenen, so doch einen synonymen Ausdruck gebraucht habe, was schon aus seinen eigenen Angaben hervorgeht. Den Schutz des § 193 hat das Gericht dem Angeklagten nicht zugesprochen, da er die fragliche Neuerung nicht zur Wahrnehmung berichtigter Interessen, sondern nur bei Gelegenheit der Wahrnehmung solcher getan habe. In seiner Revision bezeichnete der Angeklagte das Urteil als widerprüchlich und infosieren, als es erst die Wahrheit seiner Behauptung, daß er das instinktierte Wort nicht gebraucht habe, unterstelle, dann aber doch annehme, daß er ein gleichbedeutendes gebraucht habe. Der § 193 sei verletzt, da nach den Urteilsgründen von einer beleidigenden Form keine Rede sein könne, Umstände, aus denen die Absicht der Beleidigung sich ergebe, aber nicht festgestellt seien. — Das Reichsgericht hob mit Rücksicht auf die ungerechtfertigte Ablehnung des Beweisantrags das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht in Danzig.

Von der Anklage der unerlaubten Veranstaltung einer Lotterie ist am 14. Oktober v. J. vom Landgericht in Leipzig der Handelsmann Friedrich Wilhelm Wachsmuth in Leipzig-Connewitz freigesprochen worden. Er hatte sich in Zeitungsannoncen zur Annahme von Wettlauftragen als Gewinner oder Sieger ausgespielt und die Stelle auch erhalten. Vor Befragung war es nicht, ob er „Diplom-Ingenieur“ war oder nicht. Später fragte der Direktor nach seinem Beruf. Ihm nun nicht als Bürger dastehen und seine Stellung zu verlieren, änderte er das Zeugnis eines andern, das ihm einmal überwandt worden war, in der Weise ab, daß er den Namen des Inhabers durch den seines ersehnte und auch das Datum durch ein andres ersetzte. Das Gericht hat angenommen, daß es sich hier lediglich um die Fälschung eines Legitimationspapiers zum Zwecke des besseren Fortkommen handle. Da diese Fälschung war, so erkannte es auf Preisprechung. — Auf die Revision des Staatsanwalts hob heute das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Schwerin. Das fragliche Zeugnis gehörte nicht zu den § 193 auf Grund besonderer Vorschriften auszustellenden Zeugnissen. Dazu gehörten nur solche, die ausgestellt werden müssen, wie z. B. Arbeitsbücher. Bei dem Diplom einer technischen Hochschule sei das nicht der Fall. Auch ein Führungs- oder Fähigkeitszeugnis liege nicht vor. Das Bestehen der Prüfung habe ganz allgemeine Rechtswirkungen, z. B. die Berechtigung, sich Diplom-Ingenieur zu nennen.

## Zur gefälligen Beachtung!

Bon einigen Filial-Inhabern und Anträgern wird darüber gellagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die verehrlichen Herren davon aufmerksam, daß der Abonnementsbeitrag im Voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Anträger und Filialen-Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen.

Die Expedition.

Schuhmarke



**Im Sommer ist MAGGI'S Würze wertvoll,**  
ganz besonders  
mit dem Kreuzstern

Kreuzstern



# Stadt Gotha

Mache die gebräten Vereine, Gesellschaften und Gewerkschaften auf meine neu renovierten, geräumigen, bis zu 150 Personen fassenden Lokalitäten aufmerksam.  
ff. Getränke. Guten bürgerlichen Mittagstisch. Abends Stamm.  
Jeden Sonnabend Schweinsknochen.

Gute saubere Fremdenbetten zu mäßigen Preisen.

[18187] Hochachtungsvoll Hermann Lufsky.

## A. Dieckmann

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch, früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]  
Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Gastwirtschaft  
Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch, früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]

Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. Vereinsszimmer und Saal zu Versammlungen und Feierlichkeiten, sowie Fremdenzimmer mit guten Preisen. ff. Guter Mittagstisch.

Telephon 4218. Hochachtungsvoll Julius Syrbe.

**Kulmbacher Ratskeller, Hainstrasse**  
Bürgerlicher Mittagstisch zu kleinen Preisen.

Täglich Spezial-Gerichte. — Abends musikalische Unterhaltung.

**Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.**

Vorzügliche Biere. Mittagstisch 40 Pfg., sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen.

Hochachtungsvoll Max Gaterlorn.

**Restaurant zum Alten Kurs**

Menschenstrasse 40 L.-Gohlis, Menschenstrasse 40.  
Empfiehle meine freundlichen Lokalitäten meiner werten Nachbarschaft, Freunden u. Vereinen zur geselligen Benutzung. Kräftigen Mittagstisch, gutgepflegte Biere. Großes Gesellschaftszimmer.

Hochachtungsvoll Herm. Schröder.

**Zum deutschen Sport** Brandvorwerkstr. 2 Ecke Mahlmannstr.

Vorzügliche Biere. Kräftigen Mittagstisch 40 Pfg.  
Sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. Hochachtungsvoll Ernst Helbig.

**Restaurant Zur Glocke,** Glockenstrasse 7.

Ausschank Klein-Crostitzer Biere.  
Bürgerlicher Mittagstisch. Bierlisch, à Glas 15 Pfennige.

[8074] Hochachtungsvoll Paul Schiffel.

**Restaurant zum Freiheitskämpfer**

Mahlmannstrasse 10. Empfiehle meine freundlichen Lokalitäten. Gut gepflegte Biere. Jeden Sonnabend Schweinsknochen.

[9836] Hochachtungsvoll Th. Körner.

**Restaurant zum Auenschlößchen**

Auenstrasse 40. Empfiehle meine freundlichen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer allen Freunden und Genossen. Asphalt-Regelbahn noch einige Tage frei.

[11282] Hochachtungsvoll H. Dürbitz.

**Restaurant u. Café, Kochstr. 21.**

Empfiehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer, Billard, Kärt. Mittagstisch u. gutgepflegte Biere. Hochachtungsvoll August Zimmermann.

**Silberpappel, L.-Volkmarssdorf** Kirchstrasse 17.

Empfiehle meine freundl. Lokalitäten, bestehend aus großem Saal mit neu dekoriertem Theaterbühne, 3 großen Gesellschaftszimmern, schöner Regelbahn, gr. schattigen Garten zur Ablösung v. Sommerfesten u. and. Feierlichkeiten, zur gesell. Beachtung. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Hochachtungsvoll Bruno Windisch.

**Restaurant zur Münsterburg**

Tel. 7105. L.-Reudnitz, Ecke Ost- und Obere Münsterstrasse. Tel. 7105.

Empfiehle meine freundlichen Lokalitäten zur geselligen Benutzung. ff. Bierlager u. Pilsener, echt Bierlisch sowie reichhaltig. Speisefarfe. Jeden Sonnabend Schweinsknochen.

Um gütige Unterstützung bittet [17517] Gustav Linsenbarth.

**Ostvorstädtisches Röckfleisch-Speisehaus**

Restaurant mit Cafè. Inhaber: Karl Uhlijsch.

Täglich ununterbrochene musikalische Unterhaltung. Gesellschaftszimmer, ff. Biere. Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit. Von jetzt an Mittagstisch mit Gemüse. Es lädt ergebnis ein [12520]. Der Obige.

**Weine.**

Samos-Ausbruch I, hochfeiner Medicinal-Wein, fl. 100 Pfg. exklusive.

Samos-Ausbruch II, fl. 75 Pfg. exklusive, ff. Qualität.

Portwein, 1/2 fl. 110 und 140 Pfg. exklusive, ff. Qualität.

Malaga, 1/2 fl. 100 und 140 Pfg. exklusive, ff. Qualität.

Tarragona, rot, süß, 1/2 fl. 100 Pfg. exklusive, ff. Qualität.

Vino da pasto, vorzüglicher roter Tischwein, 1/2 fl. 65 Pfg. exklusive.

Unter-Moseler, vorzüglicher weißer Tischwein, 1/2 fl. 65 Pfg. exklusive.

Rhein- und Moselwein, 1/2 fl. 60 Pfg. exklusive.

Rotwein, 1/2 fl. 50 Pfg. exklusive.

Süß- und Medicinalweine, ausgemessen, direkt vom Fab.

Samos-Ausbruch, Liter 100 und 120 Pfg., ff. Qualität.

Malaga, Liter 120 und 160 Pfg., ff. Qualität.

Portwein, Liter 110, 140 und 160 Pfg., ff. Qualität.

Meine Säfte und Medicinalweine lasse ich hier in Leipzig auf Qualität und Reinheit durch die vereidigten Gerichtschemiker Dr. S. Küttner und Chr. Ulrich untersuchen und sichere ich hierdurch meinen verehrten Abnehmern eine unbedingt reelle und sehr vorteilhafte Bezugsquelle zu.

**J. H. Ross, Weinhandlung**

Windmühlenstrasse 26, Ecke Härtelstrasse.

Gr. Fleischergasse 14.

— Telefon 9853. —

Zentralverkehr der Böttcher, Fleischer, Gastwirte, Helfer, Maurer, Sattler, Steinsetz, Töpfer

renovierten, geräumigen, bis zu 150 Personen fassenden Lokalitäten aufmerksam.

ff. Getränke. Guten bürgerlichen Mittagstisch. Abends Stamm.

Jeden Sonnabend Schweinsknochen.

Gute saubere Fremdenbetten zu mäßigen Preisen.

[18187] Hochachtungsvoll Hermann Lufsky.

Gastwirtschaft

Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch,

früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]

Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Gastwirtschaft

Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch,

früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]

Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Gastwirtschaft

Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch,

früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]

Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Gastwirtschaft

Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch,

früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]

Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Gastwirtschaft

Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch,

früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]

Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Gastwirtschaft

Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch,

früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]

Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Gastwirtschaft

Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch,

früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]

Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Gastwirtschaft

Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch,

früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]

Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Gastwirtschaft

Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch,

früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]

Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Gastwirtschaft

Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch,

früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]

Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Gastwirtschaft

Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch,

früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager u. Bierliche Biere. [18559]

Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei.

Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Gastwirtschaft

Tauchaer Str. 24.

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch,